Nr. 62. **28. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 15. März 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Würfel rollen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 12. März.

Die Doppelmandatare erfüllen heute nicht nur ihre Pflicht im Preußenhaus, wo die Parole ausgegeben ist: „Alle Mann auf Deck!", sondern es treibt sie auch, Zeuge zu sein der wichtigen Entscheidungen, die dort fallen. Und so läßt man leichten Herzens den Gotthardtvertrag, die Reichseisenbahnen und alle die andern kleinen Vorlagen im Reichshaus im Stich und ist pünktlich in dem Riesensaal in der Prinz Albrechtstraße. Die Konservativen in ihrer machtvollen Stärke strömen direkt aus der Fraktionssitzung durch die breiten Doppeltüren und ein gewaltiges Surren zieht zu den dichtbesetzten Tribünen empor. Es quirlt alles durcheinander wie in einem Ameisenhaufen, den ein rücksichtsloser Globetrotter aufgestöbert hat, und alles dreht sich um die eine Frage, ob sich die Rechte und die Nationalliberalen nach dem gestrigen taktischen Manöver doch noch zusammenfinden werden. Wild genug sind die Gerüchte, die immer wieder von der schwarzen Gesinnung der Konservativen zu erzählen wissen, und nur schwer ist es für den ruhigen Beobachter, Wirklichkeit und Dichtung auseinander zu halten. Es klingt ungemein plausibel, wenn der Nationalliberale Schiffer, wie gestern der andere Führer der Nationalliberalen Dr. Friedberg, die merkwürdige Haltung seiner Freunde rechtfertigt. Danach soll der konservative Antrag auf Wiederherstellung der öffentlichen Wahl weiter nichts als ein Scheinmanöver gewesen sein, das die Nationalliberalen nicht mitmachen wollten. Das werden sie aber einsichtigen Leuten nicht klar machen können. In der zweiten Kommissionslesung haben die Konservativen trotz des in der ersten Lesung abgeschlossenen Kompromisses: geheime und indirekte Wahl doch auch den Antrag gestellt, der in der ersten Lesung mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt war. Kein Mensch aber würde es verstehen, wenn die Rechte sang- und klanglos ihren Standpunkt aufgeben würde, und das war der Grund, auch im Plenum vor dem Lande noch einmal festzustellen, daß bei den herrschenden Mehrheitsverhältnissen die Konservativen durch ihr Verantwortlichkeitsgefühl, eine Reform auf jeden Fall zustandezubringen, sich zu dem Zugeständnis der geheimen Wahl verstehen mußten. Die Nationalliberalen aber sind nun einmal von der Reichsfinanzreform her verärgert, und ihr Plan, auf jeden Fall die Konservativen vor dem Lande in irgend einer Form als Schuldige erscheinen zu lassen, steht ihnen an erster Stelle. Fein genug war der Gedanke, sich gegenüber dem konservativen Antrag der Stimme zu enthalten. Daß die Freisinnigen und Sozialdemokraten das Gleiche tun würden, lag auf der Hand. Und dann erhob sich folgendes Bild: Konservative und Freikonservative stimmten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Wahl, das Zentrum dagegen, damit war der Antrag angenommen und die Konservativen außer Stand, dem Kompromiß mit der geheimen Wahl zuzustimmen. Eine heillose Verwirrung wäre die Folge, die ganze Arbeit wäre umsonst gewesen, man hatte einfach noch einmal von vorn anfangen müssen, und die Nationalliberalen hätten leichten Herzens behaupten können, daß die Rechte nur darauf ausgehe, die ganze Reform im Sande verlaufen zu lassen.

Die Nationalliberalen aber sind keine Taktiker, und ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform ist auch noch in zu frischer Erinnerung. Einmal haben ihnen die Konservativen den Gefallen getan, den verfahrenen Karren aus dem Sumpf zu ziehen und damit sich den schärfsten Angriffen ausgesetzt. Und Herr v. Heydebrand hat sich aufs neue als der scharfe Beobachter und kühle Politiker erwiesen, er hat die Situation und ihre Gefahren sofort erkannt und, lediglich durch die Nationalliberalen gezwungen, die Ablehnung des eigenen Antrages herbeigeführt, der bei normalem Verlauf ebenfalls abgelehnt worden wäre.

Trotzdem hat der konservative Führer aber daraus nicht den naheliegenden Schluß gezogen, nunmehr die zum Entgegenkommen ausgestreckte Hand zurückzuziehen, sondern den Nationalliberalen in eindrucksvollen Worten ans Herz gelegt, das Verantwortungsgefühl nicht durch einen an sich begreiflichen Ärger zu ersticken. Wieder wurde man an das alte Bild bei der Reichsfinanzreform erinnert, als Herr v. Heydebrand das Schlußwort sprach. Wie damals tobte ihm der Sturm entgegen, als er zur Tribüne hinaufstieg, aber je länger er sprach, desto mehr legte sich der Sturm, weil die Nationalliberalen, an die sein Appell ging, sich der Wucht seiner fast herzlichen Worte nicht entziehen konnten. Nur Verärgerung oder böser Wille kann an dem ehrlichen Bekenntnis Zweifel hegen, daß die Konservativen ehrlich und aufrichtig mit den Nationalliberalen das Gesetz zustande bringen wollten, und wenn die Worte des Herrn v. Heydebrand scharfe Hiebe waren die von sicherer Hand geführt wurden, so glichen die der nationalliberalen Führer Schiffer und Friedberg nur unbeholfenen Finten, auf die kein geübter Fechter hereinfällt. Politik treibt man aber nicht mit schönen Worten, sondern mit Taten, und wenn die Nationalliberalen aus der Grube, in die sie durch eine Kurzsichtigkeit gefallen sind, herauswollen, dann müssen sie die erneut angebotene Hand der Konservativen erfassen. Die Zeit ist zu ernst, so hat der konservative Führer mit allem Nachdruck seine Mahnung unterstrichen, und bei jedem Worte sauste der harte Knöchel auf das Rednerpult. Jeder im Hause hatte das Gefühl, vor einer schweren Entscheidung zu stehen und wieder lag über den dichtgedrängten Landboten wie im Sommer vorigen Jahres tiefste Spannung, die sich in brausendem Beifall der Rechten auflöste, hinterher kam wie leises Säuseln ein schwaches Zischen von der äußersten Linken.

Ob die Mahnung Herrn v. Heydebrands gefruchtet hat, das kann kein Mensch heute schon feststellen. Vorläufig bleibt alles mit Gewehr bei Fuß stehen und wartet auf den Parlamentär mit der weißen Flagge. Der Kanzler will jedenfalls nicht die Rolle der weißen Taube spielen, klipp und klar hat er heute betont, daß die Regierung präzise Beschlüsse des Abgeordnetenhauses abwarten will. Und da legt sich die Verantwortung doppelt schwer auf die Parteien. Die Freisinnigen mit ihren Träumen von 48 und die Sozialdemokraten mit den aufgepeitschten Massen hinter sich, suchen die Nationalliberalen zu umgarnen, und der Großblockgedanke steckt hinter ihnen sein grinsendes Gesicht empor. Noch nie war eine Stunde so voll schwerer Entscheidung!, und wieder ruht die Verantwortung bei den Nationalliberalen. Es dürfte ihnen eigentlich, wenn sie nach links blicken, nicht schwer werden, die dargebotene Hand der Konservativen zu fassen. Reformen macht man nicht mit der Parole: „Alles oder nichts", sondern sie bahnen sich nur in langsamem Vorwärtsschreiten ihren Weg. Und wenn die Menge der Anhänger zu blindem Draufgehen auffordert, dann muß die Führung entschlossen die Massen zusammenhalten. Daran hängt im Augenblick alles, und wenn die Nationalliberalen klug sind, lernen sie aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres. Daß im Augenblick die Kommissionsbeschlüsse in zweiter Lesung Paragraph um Paragraph bestätigt werden, hat nur taktische Bedeutung und darf die Nationalliberalen über den Kern der Frage nicht hinwegtäuschen, umsoweniger als der Konservative v. Pappenheim ihnen noch einmal die Bereitschaft der Konservativen in aller Form anträgt, durch gegenseitiges Entgegenkommen ersprießliches zustande zu bringen. Und langsam gehen die Parteien auseinander mit der erneuten Frage: „Was wird werden?"

* * *

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt zu der nationalliberalen Obstruktionstaktik vom Freitag: „Es wird niemandem, der die Dinge unparteiisch prüft, zweifelhaft erscheinen, daß dies nicht der richtige Weg ist, um zu der Verständigung unter den bürgerlichen Parteien zu gelangen, von der auch der nationalliberale Abgeordnete Schiffer noch am Sonnabend wiederholt sprach. Es darf hierbei auch nicht verschwiegen werden, daß die konservative Partei vor die Frage, im Plenum nochmals festzustellen, wer von ihnen für die geheime und für die öffentliche Wahl sei und wo die Majorität liege, nur durch das Verhalten der nationalliberalen Partei gestellt worden ist. Denn die Nationalliberalen sind es gewesen, die früher gemeinsam mit den Konservativen für die öffentliche Wahl eintraten, sie sind es gewesen, die die Mehrheit für die geheime Wahl geschaffen haben und sie auch jetzt noch aufrechterhalten. Es war daher eine Notwendigkeit für die Konservativen, diesen Sachverhalt völlig einwandfrei festzustellen. Die konservative Fraktion hat im übrigen am Sonnabend nochmals durch den Mund ihres Führers erklären lassen, daß sie nicht in einer so wichtigen Frage Demonstrationen auszuüben wünscht, sondern daß sie etwas zustande bringen will, auch gegenüber einem Votum, das gegen sie gerichtet ist."

Politische Tagesschau.

Die Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Der Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatangestellten wird dem Reichstage voraussichtlich im Herbst zugehen.

Neue Wahlrechtsdemonstration in Berlin.

Nach einer Sonntag Mittag in Berlin stattgehabten, von der demokratischen Vereinigung einberufenen Versammlung, die sich mit der Wahlrechtsvorlage beschäftigte, bildete sich ein Demonstrationszug, der unter Hochrufen auf das allgemeine gleiche Wahlrecht nach dem Friedrichshain zog und dort auseinanderging. Zwischenfälle sind, soweit bisher festgestellt, nicht vorgekommen.

Zur Mannesmann-Angelegenheit

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in ihrer Wochenrundschau: Die Mannesmann-Angelegenheit, die seit einer Reihe von Monaten in der Presse und auch im Reichstag lebhafte Erörterungen hervorgerufen hat, ist Gegenstand einer dreitägigen Besprechung in der Budgetkommission des Reichstags gewesen. Die Erörterungen haben gezeigt, wie sich in der Sache verschiedene Rechtsauffassungen gegenüberstehen. Die vom Auswärtigen Amt von Beginn an geltend gemachten Anschauungen sind in keiner Weise erschüttert worden. Bei allem Bestreben, die deutschen Interessen auch in Marokko mit größtem Nachdruck zu fördern, hat sich daher das Auswärtige Amt nicht zu einer Haltung bewegen lassen können, die mit den unter seiner Mitwirkung und zumteil auf seine Anregung abgeschlossenen internationalen Abmachungen hätte in Widerspruch geraten müssen. Demgemäß erklärte der Staatssekretär Frhr. von Schoen in der Kommissionssitzung vom Freitag im Auftrage des Herrn Reichskanzlers, daß das Auswärtige Amt an der Rechtsauffassung festhalte, die seiner Behandlung der deutschen Bergwerksinteressen in Marokko zugrunde gelegen habe. Diesen Interessen werde innerhalb des durch die internationalen Verträge und Abmachungen gegebenen Rahmens um so nachdrücklicher Schutz und Förderung gewährt werden können, je mehr die deutschen Interessenten mit der Reichsregierung bei deren weiteren Bemühungen Hand in Hand gehen. Übrigens sind die Meldungen zu berichtigen, daß über diese Erklärungen zuvor zwischen dem Staatssekretär und Mitgliedern der Kommission verhandelt worden sei. Der Staatssekretär hat lediglich den Wortlaut der Erklärung einer Anzahl von Abgeordneten vertraulich mitgeteilt und erläutert. Aus der Mitte der Kommission ist gegenüber den Vertretern des Mannesmannschen Standpunkts anerkannt worden, daß die deutschen Interessen in Marokko vom Auswärtigen Amt geschützt und gefördert worden sind, und daß das Auswärtige Amt nicht anders handeln konnte, als es geschehen ist. Diese Stimmung hat sich ersichtlich im Laufe der Verhandlungen und unter dem Eindruck der Regierungserklärungen befestigt. So führte die Debatte zu dem Ergebnis, daß die überwiegende Mehrheit der Kommission die Frage für ausreichend geklärt hielt. Zu hoffen ist, daß die Angelegenheit in Zukunft von allen Beteiligten vor der Öffentlichkeit ohne Leidenschaftlichkeit erörtert werden wird. Das würde der sachlichen Förderung der in Frage stehenden Interessen nur zu gute kommen.

Zum Besuch der Balkanfürsten in Konstantinopel.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs der Bulgaren und des Königs von Serbien sollen, wie das Blatt „Sabah" meldet, Manöver des ersten Korps stattfinden. Nach sicheren Informationen von der Pforte trifft der König der Bulgaren zwischen dem 20. und 25. März hier ein.

Der Dalai-Lama

ist in Calcutta eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1910.

— Auf der Fahrt von Bremerhaven nach Bremen besichtigte der Kaiser Sonnabend Vormittag die „Weser"-Werft in Gröplingen. Die Werft war während der Besichtigung in vollem Betriebe; der Nachmittag wurde der Arbeiterschaft aus Anlaß des Kaiserbesuches freigegeben, sie erhält aber den vollen Lohn. Um etwa 12¾ Uhr verließ der Kaiser die Werft und fuhr mit Gefolge in Automobilen durch die im Flaggenschmuck prangenden Straßen zum Ratskeller, wo ein vom Senat gegebener Imbiß eingenommen wurde. Die auf den Straßen angesammelte Menschenmenge bereitete dem Kaiser lebhafte Huldigungen. Vor dem Rathause wurde der Kaiser, in dessen Begleitung sich der Großherzog von Oldenburg und Prinz Heinrich befanden, vom Bürgermeister Dr. Pauly empfangen. Der Kaiser nahm zahlreiche Blumensträuße entgegen und unterhielt sich längere Zeit mit Frau Konsul Gerdes. Von den im Ratskeller anwesenden zahlreichen Gästen wurde der Kaiser mit langanhaltenden Hochrufen und der Kaiserhymne begrüßt. Der Kaiser verweilte bis gegen 3 Uhr im Ratskeller und begab sich dann mit Gefolge in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Pauly in Automobilen zum Hauptbahnhof, von wo um 3¼ Uhr im Sonderzug die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde. Die Ankunft in Berlin erfolgte 9 Uhr 40 Minuten abends. Heute Mittag empfing Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schloß den Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

— Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages des Prinzregenten von Bayern hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts nachstehendes Telegramm an Seine königliche Hoheit den Prinzregenten von Bayern gesandt: Eurer königlichen Hoheit bitte ich untertänigst die ehrfurchtsvollsten Wünsche zum heutigen Tage im Namen der kaiserlichen Marine darbringen zu dürfen.

Kiel, 13. März. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute Abend aus London hier wieder eingetroffen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages ging nach Erledigung der Mannesmann-Affäre zur Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes über. An den Reisekosten wurden 13 000 Mk. gestrichen. Beim Kapitel Gesandtschaften und Konsulate wurden von den Tagegeldern und Fuhrkosten 20 000 Mk. gestrichen. Die weiteren der Kommission überwiesenen Titel wurden

genehmigt. Der Vorsitzer erklärte noch, die Pressemeldungen, daß infolge der Abstriche der Kommission am Marineetat **Arbeiterentlassungen** in Kiel nötig würden, seien durchaus unbegründet. Nur an den persönlichen Ausgaben seien Abstriche vorgenommen. Dagegen habe die Marineverwaltung tatsächlich noch eine Million Mk. mehr zur Verfügung, als im Vorjahre. — Am Sonnabend lehnte die Budgetkommission beim **Etat des Auswärtigen Amtes** die Erhöhung des Fonds zu geheimen Ausgaben ab und bewilligte den Fonds in der früheren Höhe. Im weiteren Verlaufe der Beratung lenkte ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei die Aufmerksamkeit auf die politischen Verhältnisse in **Abessinien** und auf die Stellung des Dr. Zintgraf zu dem deutschen Gesandten und dem Auswärtigen Amt. Staatssekretär v. **Schoen** führte aus: Wenn Dr. Zintgraf in Abessinien nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe, so habe es an den schwierigen Verhältnissen gelegen, die Zintgraf bei seinem Eintreffen in Addis Abeba gefunden habe. Gegensätzliche Einflüsse und Intrigen hätten sich sehr geltend gemacht. Auf diese veränderten Verhältnisse sei der Mißerfolg Zintgrafs in erster Linie zurückzuführen. Seinem Antrage auf Wiedereinstellung in den Reichsdienst sollte entsprochen werden, Dr. Zintgraf hat dann aber übereilt seinen Abschied genommen. Der Staatssekretär erklärte weiter, daß das Verhalten des Gesandten in Abessinien, der für seinen Posten dauernd qualifiziert sei, keinen Tadel verdiene. In dem Fall **Steinkühler** lägen die Dinge insofern ähnlich, als Dr. Steinkühler auch unter anderen Bedingungen sich für den Posten in Addis Abeba verpflichtet habe, als er dann vorgefunden. Er sei mit Zintgraf einer schlimmen Intrige gegen den Negus auf die Spur gekommen, habe es aber dann an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, so sei nicht verwunderlich, daß diese beiden Herren von den eigentlichen Machthabern fortgedrängt wurden.

In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** entspann sich eine ausgedehnte Debatte über die **Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes**. Auf Anfrage erklärte der **Minister** und der Ministerialdirektor **Schwartzkopff**, daß nunmehr sämtliche Lehrer im Besitze der bewilligten Gehaltserhöhung sich befinden. Auch die Gemeinden haben fast überall die erforderlichen Staatszuschüsse erhalten. Wo Zweifel über die Höhe der Staatszuschüsse bestehen, werde diese Frage binnen kurzem erledigt und die Staatszuschüsse dann überall verteilt sein. Ein **freisinniger Redner** regte an, ob nicht amtlich durch gesetzliche Maßnahmen der Übelstand beseitigt werde, der dadurch verursacht wird, daß Kinder von Dissidenten gezwungen würden, an dem Religionsunterricht teilzunehmen. Der Ministerialdirektor **Schwartzkopff** erklärte, daß die Verwaltung auf dem Boden der Kammergerichtsentscheidung stehe und andere Maßnahmen nicht getroffen werden können. Ein **konservativer Redner** wies darauf hin, daß die Zahl ausländischer Studenten, insbesondere der russischen, an der Berliner Universität im Steigen begriffen sei. Daraus entstehen Unbequemlichkeiten, bei den russischen Studenten auch politische Bedenken. Der **Minister** wies darauf hin, daß das Verhältnis der Ausländer zu den Einheimischen durchschnittlich 7 Prozent betrage und daß dies kein zu hohes Verhältnis sei. Die Universitäten gehen bei der Aufnahme von Studierenden mit der erforderlichen Vorsicht vor. Im Laufe der Debatte erklärte der **Kultusminister**, bewährte Lehrer würden auch ohne Examen als Rektoren zugelassen. Betreffend den obligatorischen Schulunterricht der Taubstummen und Blinden sei ein Gesetz in Vorbereitung. Zu dem Projekt, in Frankfurt a. M. eine Universität zu errichten, habe er noch keine Stellung genommen. Er habe aber Bedenken, die Hand zu bieten zur Begründung einer Universität auf einer anderen Grundlage als der bisherigen. Ein Lehrauftrag für Luftschiffahrt bestehe in Göttingen. Es handle sich dabei aber nur um technische Fragen. Zu einem Lehrauftrag für die rechtlichen Fragen schien ihm noch keine Veranlassung vorzuliegen. Der Ostmarkenfonds (1,6 Millionen, 65 000 Mark mehr als im Vorjahr) wurde gegen die Stimmen des Zentrums, des Polen und der Freisinnigen angenommen. Die von der Regierung neuangeforderten 13 hauptamtlichen Kreisschulinspektoren wurden sämtlich bewilligt, der für Fulda wurde beanstandet und gegen die Stimmen des Zentrums und des Polen angenommen.

Die **Stellenvermittlungskommission** des Reichstages beschloß, in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen, wonach der Stellenvermittler zu dem Arbeitgeber in keinem Dienst- oder Abhängigkeitsverhältnis stehen und auch den Stellungsuchenden nicht verpflichten oder anhalten darf, aus seinem oder einem von ihm bezeichneten Gewerbebetriebe oder Handelsgeschäfte Waren zu entnehmen. Ferner soll die Ausbeutung einer Stellenvermittlung, die in Verbindung mit einem Gewerbebetriebe, zu Reklamezwecken untersagt sein, einerlei ob die Stellenvermittlung gebührenfrei ist oder nicht. Für die nächste Sitzung der Kommission wird vom Berichterstatter ein Antrag formuliert, wonach die Gebühren von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Hälfte zu tragen sind und eine Vereinbarung, die das zu ungunsten der Arbeitnehmer abändert, ungiltig ist.

Ausland.

Konstantinopel, 12. März. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall wird den Prinzen Eitel-Friedrich auf seiner Reise nach Palästina begleiten.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 11. März. (Der vom Magistrat aufgestellte städtische Haushaltsplan) für das Rechnungsjahr 1910 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 98 368 Mark ab. Durch direkte Gemeindesteuern sind 39 578 Mark (gegen 35 031 Mark im Vorjahre), 215 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 200 Prozent der Betriebssteuer erforderlich.

e **Briesen**, 11. März. (Schülerinnenausstellung in der Haushaltungsschule. Zweite Gerichtsvollzieherstelle.) In der hiesigen Haushaltungsschule im Jugendheim wurden heute Arbeiten der Schülerinnen ausgestellt. Die ausgestellten Erzeugnisse der Kochkunst wurden an Besucher verkauft. — Am hiesigen Amtsgericht wird vom 1. April ab eine Gerichtsvollzieherstelle zweiter Klasse eingerichtet; diese Stelle ist Herrn Gerichtsvollzieher Biedermann aus Neumark übertragen. Herr Gerichtsvollzieher 2. Klasse Ringe verbleibt zunächst als Bureauhilfsarbeiter beim hiesigen Amtsgericht.

Culm, 13. März. (Zum Morde in Schöneich.) Den ermordeten Müllerburschen Treuchel, der in der Mühle in Schöneich im Kreise Culm erschlagen worden ist, hat der Vater nach seinem Wohnort überführen lassen. Der Knecht Hoffmann, der die Tat ausgeführt hat, ist noch nicht gefaßt worden. Es ist aber sicher, daß er sich noch in der Nähe von Graudenz befindet. Die Staatsanwalschaft in Thorn hat jetzt einen Steckbrief hinter den Mörder erlassen. Es wird bemerkt, daß Hoffmann versuchen wird, entweder nach Rußland zu seinem Vater, dem Nachtwächter Samuel Hoffmann in Dobrzykow bei Gombin, oder zu seiner in Hannover, Residenzkafé, beschäftigten Schwester Mathilde oder nach Graudenz oder Berlin zu entkommen.

Konitz, 11. März. (Ein schrecklicher Erinnerungstag) ist für uns der heutige 11. März. Zehn Jahre sind verflossen, daß ein junges Menschenleben unter den Händen herzloser Mörder hingeschlachtet wurde. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß doch noch einmal der Tag anbricht, an dem Licht in dieses Dunkel gebracht wird.

(:) **Argenau**, 13. März. (Der Verein der Musikfreunde) veranstaltete heute im Saale des Tivoli ein sehr gut besuchtes Konzert, dessen Reinertrag für den deutschen Flottenverein bestimmt war. Die Darbietungen gaben ein schönes Zeugnis von dem eifrigen Streben des Vereins unter Leitung des Herrn Postassistenten Hartrath. Auf Einladung des Vereins hatte die Ortsgruppe Thorn des deutschen Flottenvereins die Herren Gebr. Kling zur Vertretung entsandt. Es ist Aussicht vorhanden, daß sich hier in allernächster Zeit eine selbständige Ortsgruppe des Flottenvereins bilden wird.

Posen, 12. März. (Das 5. Fußartillerieregiment) aus Posen wird vom 2. bis 30. Juli zusammen mit dem Garde-Fußartillerieregiment auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn seine Landschießübungen abhalten. Seitens des Kriegsministeriums ist der 27. und 28. Juli für die Teilnahme von Zuschauern bei diesen Schießübungen sowie zu Reisen dorthin als besonders geeignet bezeichnet worden.

Kosten, 11. März. (Schwerer Unfall.) Ein herrschaftliches Gespann überfuhr in Januschewo das drei Jahre alte Kind des Wirts Soltysiak. Nach drei Stunden ist das Kind an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Westpreußische Landwirtschaftskammer.

Die Frühjahrsversammlungen der Kammer und der ihr angeschlossenen Abteilungen begannen am Freitag Nachmittag mit der Versammlung des **westpreußischen Saatbauvereins** unter Vorsitz des Herrn **Modrow**. Den Mitgliedern des Vereins steht es frei, ihr Saatgut anderweit zu verkaufen. Die Gesellschaft erhält für alle vermittelten Verkäufe 5 Prozent der Verkaufssumme, für direkt ohne Vermittelung der Gesellschaft abgeschlossene Verkäufe 1 Prozent der Verkaufssumme. Beim Verkauf von Zuckerrüben, Raps, Rübsen, Futtergetreide usw. hat der Verkäufer des Vereins eine prozentuale Angabe über die Keimkraft und die Reinheit der angebotenen Früchte abzugeben. Herr **Kühler-Blonaken** beantragte **Beschränkung der Mitgliederzahl**, um den Nutzen für die bisherigen Mitglieder, die die große Arbeit gehabt und erhebliche Aufwendungen gemacht haben, nicht zu stark zu schmälern. Das Angebot sei heute schon erheblich größer, als der Absatz. Im Jahre 1905 wurden 40 000 Zentner angeboten und 5330 Zentner Getreide, 6104 Zentner Kartoffeln verkauft; im Jahre 1906 gleichfalls 40 000 Zentner angeboten und 9924 Zentner Getreide, 2113 Zentner Kartoffeln verkauft; im Jahre 1908 51 000 Zentner angeboten und 10 686 Zentner Getreide verkauft, und ähnlich ist es auch im Vorjahre gewesen. Der Antragsteller wünschte: „Keine neue Mitgliederaufnahme und für Ausscheidende vorläufig auch keinen Ersatz, sodaß die Mitgliederzahl vielleicht auf 25 Saatgutwirtschaften (jetzt 35) beschränkt wird." Man einigte sich schließlich dahin, daß, ohne eine bestimmte Zahl festzulegen, vorläufig keine neuen Mitglieder, auch nicht Ersatzmitglieder aufgenommen werden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Gewährung von Rabatt für Saatgutverkäufe an die landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft. Die Gesellschaft übernimmt den gesamten Verkauf für anerkannte Saaten.

Am Sonnabend Vormittag fand die Hauptversammlung der **westpreußischen Stutbuchgesellschaft** unter Vorsitz des Kammerherrn **von Oldenburg** statt. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß für die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 28 Stuten und 2 Hengste von 27 Mitgliedern angemeldet worden sind.

Um 11½ Uhr trat die Landwirtschaftskammer zu ihrer Vollversammlung zusammen, die der Vorsitzer, Herr Kammerherr **von Oldenburg-Januschau**, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Der Sitzung wohnte u. a. Herr Regierungspräsident Förster-Danzig bei. Die Sitzung war nicht besonders stark besucht. Der Vorsitzer bedauerte besonders, daß er heute bei der Wahlrechtsabstimmung im Abgeordnetenhause fehlen müsse. Nachdem man Geschäftliches erledigt hatte, wandte man sich dem Hauptpunkt der Beratung zu, dem Vortrag über **Überlandzentralen und ihr Nutzen für die Landwirtschaft**, den Herr Landrat **von Puttkamer-Tuchel** hielt. Der Redner besprach zunächst den Wert von Überlandzentralen im allgemeinen. Es darf wohl darauf hingewiesen werden, daß in der Nachbarschaft von Danzig, bei Straschin und Ruthken, die Frage bereits der praktischen Lösung entgegengeht. Die verschiedenen im Osten bereits vertretenen Systeme des Baues von Primärstationen wurden von dem Redner erläutert. Er vertrat die Anlage durch einen Einzelunternehmer, Stromabnahme durch eine Genossenschaft. Fernerhin ging er auf die Kosten einer Überlandzentrale ein, indem er die an der Brahe entstehende seinen Berechnungen zugrunde legte, und besprach die Aufbringung der Mittel namentlich auf genossenschaftlicher Grundlage. Der Nutzen für die Landwirtschaft kann wohl kaum ernstlich bestritten werden. Es handelt sich um eine Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete und einen Kulturfortschritt, der auch unserer ostdeutschen Landwirtschaft werden muß. Zum Schluß verbreitete sich Redner über den Abschluß der Installation eines Gutes von 1800 Morgen. Sie kostete 8680 Mark und rüstete das Gut mit Motoren und voller Beleuchtung in Haus, Hof und Ställen aus. Wenn eine Einrichtung mit Dampfkraft erfolgt wäre, hätte sie das doppelte gekostet. Die Abnutzung im Vergleich zum Dampf war erheblich geringer. Die Betriebskosten betrugen etwa 1500—1800 Mark jährlich für Stromverbrauch. Abgesehen von der Annehmlichkeit des elektrischen Lichtes muß konstatiert werden, daß der elektrische Anschluß sich als wirtschaftlich vorteilhafter herausstellt. Die geographische Lage Westpreußens ist den Überlandzentralen durchaus günstig. Die disponiblen Wasserkräfte liegen auf der Höhe, die Niederungen liegen aber nicht so weit von ihnen, daß es der Technik nicht gelänge, sie zu erreichen. Die Schöpfwerke der Niederungen könnten ganz gut elektrisch betrieben werden, die Leitungsverluste sind gering. Wir stehen vor einem Wendepunkt in der landwirtschaftlichen Entwickelung Westpreußens. Mit dem Moment, wo das elektrische Pflügen absolut sicher funktioniert, wird sich die Entwickelung mit einem Schlage ändern. In der Debatte machte Herr Dr. **Voigt** als Korreferent vom technischen Standpunkt aus einige Ergänzungen. Er warnte vor der allzu großen Überschätzung der Wasserkräfte, denn es kostet viel, sie aus dem Rohen in elektrische Kraft umzusetzen. Auch die Brennstoff-Zentralen können heute schon recht wirtschaftlich arbeiten. An der Brahe und am Schwarzwasser liegen besonders günstige Wasserverhältnisse vor. Die Versorgung der Niederung mit elektrischem Strom aus den Wasserkräften der Höhe ist technisch durchführbar, aber mit hohen Anlagekosten verbunden. — Eine lebhafte Diskussion folgte den beiden Vorträgen. Allgemein wurde betont, daß der Leutemangel die Landwirtschaft zwingt, elektrische Kraft im Betriebe zu verwenden. Allseitig wurde jedoch anerkannt, daß bei den erforderlichen hohen Kapitalien die Kräfte des Einzelnen oder einer Genossenschaft nicht ausreichen, sondern daß hier der Staat und die Provinz mit eingreifen müßten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. März 1910.

— (**Personalien aus dem Landkreise Thorn.**) Der königl. Landrat hat die Wiederwahl des Besitzers Josef Wisniewski zu Kaschorek als Gemeindevorsteher bestätigt.

— (**Westpreußischer Provinzial-Sängerbund.**) Der geschäftsführende Ausschuß hielt in **Danzig** eine Sitzung ab, in der die Männergesangvereine „Liederfreunde"-Neuteich und „Liedertafel"-Kulm neu aufgenommen wurden. Dem Männergesangverein Krojanke, der seine Bundesliederbücher durch Feuer verloren hat, sollen Liederbücher aus der Kasse des Provinzial-Bundes gestiftet werden. Auf das Ausschreiben des Vorstandes, wegen Einsendung einer Komposition für den neuen Sängerspruch, waren 20 Bewerbungen eingegangen, aus denen durch die Prüfungskommission die Komposition des Herrn **Krefft** aus Westl.-Neufähr als die beste gewählt worden ist. Diese wird nunmehr gedruckt werden und dann den Vereinen zur Einstudierung für das Sängerfest in Thorn gegeben.

— (**Der Hauptgewinn von 100 000 Mk.**) der preußischen Klassenlotterie ist auf die Nr. 204 379 gefallen.

— (**Lehrerinnenprüfungen.**) Bei der am westpr. Provinzial-Schulkollegium in Danzig unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Provinzialschulrats Dr. Rohrer abgehaltenen Prüfung bestanden das Examen für **mittlere und höhere Schulen**: Gertrud Barnanowski-Karthaus, Auguste Chlebowski-Braunsberg, Editha Czelinski-Danzig, Katharina Dorn-Danzig, Klara Dorsch-Danzig, Angela Gudde-Kobeln, Lucia Hog-Neufahrwasser, Hedwig Homann-Elbing, Auguste Jensen-Danzig, Martha Krause-Strasburg, Herta Kriesel-Zoppot, Hedwig Liedtke-Karthaus, Ilse Lind-Ohra, Elisabeth v. Pawlowski-Thorn, Helene Piotrowski-Oliva, Ottilie Stach-Danzig, Gertrud Rogalla-Allenstein, Irene Przelzyk-Kl.-Lubin (Pom.), Elisabeth Tausch-Oliva, Melanie Widnyski-Chemnitz, Frida Winterfeld-Danzig, Konstanzia Wittkowski-Schwetz, Sophie Wohlert-Danzig; das Examen als **Sprachlehrerin**: Lotte Goldel-Zoppot; das Examen als **Volksschullehrerinnen**: Elsa Arnsdorf-Danzig, Marie Elvers-Mehlsack, Anna Gatz-Osterwieck, Beate v. Janowski-Danzig, Olga Krause-Danzig, Johanne Mang-Danzig, Klara Motiezewski-Danzig, Josepha Plach-Zuckau, Alice Reiß-Zoppot, Martha Schrade-Sugnienen Ostpr., Anna Wermter-Heilsberg und Marie Widnyski-Chemnitz.

— (**Konzert Boltz-Neitzel (Gesang) und Jappe-Wisselinck (Klavier).**) Der Spruch vom Propheten, der in seinem Vaterlande nichts gilt, bewahrheitete sich diesmal hocherfreulicherweise nicht. Die Aula des Gymnasiums, welche die Metamorphose in einen Konzertsaal bis auf die etwas primitiven letzten Sitzreihen ganz wohl leiden mochte, war von einer erlesenen Zuhörerschaft, die zumteil von weit her (aus Graudenz, Marienburg, Gollub, Briesen sahen wir Gäste) gekommen war, dicht besetzt. Um es gleich vorweg zu nehmen: die Leistungen beider Künstlerinnen, deren Namen in Berlin einen sehr guten Klang haben, waren vorzüglich, selbst mit dem strengsten Maßstab einer splitterrichtenden Kritik gemessen. Das Hochinteressante an ihrem Zusammenwirken ist bei aller Harmonie und Ausgeglichenheit in der Art, wie sie mit Gesang und Klavier zusammen auftraten und sich gegenseitig ergänzten, das geradezu Typische in der künstlerischen Gestaltung, das sie, jede nach ihrer Eigenart, charakteristisch ausgeprägt darboten. Die Sängerin, Frau Boltz-Neitzel, ganz Impulsivität, Leidenschaft, Tragik, etwas, das Nietzsche dionysisch genannt hätte, in den Liedern von Schubert etwas zu impressionistisch, aber gerade in dieser Auffassung außerordentlich interessant und einer eigenen Studie wert, die Klavierkünstlerin, Frau Jappe-Wisselinck hingegen höchste Objektivität, vollkommenes Ebenmaß des Technischen und Seelischen, ruhige Plastik, runde Linien. Hier die Fresken Michel Angelos mit ihrem dämonischen Zauber und ihrer herben Übermenschlichkeit, dort eine griechische Statue mit der stillen Größe, von der Winckelmann das Erlesenste gesagt hat. Aber nicht nur das rein Poetische ihrer Darbietungen, auch das technisch- und spezifisch-Musikalische war des höchsten Lobes würdig. Frau Boltz-Neitzel besitzt die seltene Kunst, durch feinsinniges Kolorieren den Stimmungsgehalt auch einer lyrisch zu gedehnten Komposition (so des Liedes von Max Reger) fesselnd und packend darzustellen, freilich wird sie auch von prächtigen, mit äußerster Sorgfalt disziplinierten Stimmitteln unterstützt. Auch das Eintreten für weniger bekannte, doch bedeutsame Komponisten, wie Behm, Kaun und Neitzel, war hohen Lobes würdig. Mit der Serenade von Tschaikowsky, wo eine rein technische Bravour sich im glänzendsten Lichte zeigt, beschloß sie ihre mit stürmischem Applaus belohnten Liedervorträge. Frau Jappe-Wisselinck bot wohl ihr bestes mit der Sonate Op. 26 von Beethoven, deren erster Satz mit der tief verhaltenen Leidenschaft ideal schön interpretiert wurde, und in dieser seelischen Deutung wohl auch die Auffassung des Trauermarsches vollkommen stilgerecht einleitete. Prächtig war auch die Wiedergabe der As-moll Nocturne Chopins, die wir ähnlich einmal von Hans v. Bülow selbst hörten, als er den „ipsissimus Chopin", wie er sagte, d. h. den **männlichen** Chopin hervorheben wollte. Der ungarische Sturmmarsch Liszts bot ihr zum Schlusse Gelegenheit, eine ganz enorm entwickelte, dabei minutiös saubere Technik zu zeigen, die denn auch einen Sturm des Beifalls auslöste. — Wir würden uns herzlich freuen, die Künstlerinnen wieder einmal in Thorn begrüßen zu können. — s. —

— (**Stenographisches.**) Wie der Vorsitzer in der letzten Sitzung des Stenographenvereins Stolze-Schrey bekannt gab, haben einige Mitglieder in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit zu praktischer Arbeit gehabt. So ist die Stenographie auch in dem Prozesse gegen den Grafen von Pfeil zur Anwendung gekommen. Der Graf ließ durch ein Mitglied des Vereins, Herrn Kaufmann Doering, die Rede seiner Verteidiger wörtlich aufnehmen. Es ist recht erfreulich, zu wissen, daß wir auch am hiesigen Platze über brauchbare stenographische Kräfte verfügen, die selbst schwierigen Aufgaben gewachsen sind.

— (**Thorner Stadttheater.**) Aus dem Theaterbureau: Am Dienstag Abend gelangt zum **Benefiz für Fräulein Frieda Galdern** einmalig George Ohnets beliebtes Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" zur Aufführung. Die beliebte Künstlerin spielt an ihrem Ehrenabend die Rolle der Claire. Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Oscarsen und Felsen, sowie mit den Herren Denninger, Rückert, Schneider, Lindemann und Rathen. Am Donnerstag wird Franz Lehars neueste erfolgreiche Operette „Der Graf von Luxemburg", welche bei ihrer gestrigen Wiederholung wieder den größten Beifall des ausverkauften Hauses erzielte, zum viertenmale gegeben.

— (**Zentralmolkerei Thorn.**) Die heutige Generalversammlung der Zentralmolkerei Thorn zeigte ein erfreuliches Bild reger Tätigkeit der in derselben vereinigten Landwirte. Erfreulich für die Genossen und Produzenten, die ihr Produkt zu einem angemessenen Preise bezahlt erhalten, wie für die Bewohner von Thorn, die einwandfreie und gute Milch und deren Produkte geliefert erhalten. An Klagen über zu teure Preise fehlt es natürlich nicht und manche andere Ausstellungen wurden auch laut, aber man gebe die berechtigten Klagen nur an die richtige Stelle und man kann sicher sein, daß dieselben abgestellt werden, wenn sie nicht schon durch eine sachgemäße Aufklärung erledigt werden können, denn es ist ein Hauptprinzip der Zentralmolkerei, das Publikum in jeder Weise zufriedenzustellen. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden gewählt: Gutsverwalter Hauptmann d. L. Wentscher in Sängerau, Stadtrat Kasimir Walter in Mocker und Besitzer Fehlauer in Gurske. Die Wahlen für den Aufsichtsrat hatten folgendes Ergebnis: Besitzer Müller in Lulkau, Besitzer Günther in Rudak, Besitzer Ferd. Dopslaff in Groß-Nessau, Besitzer Gustav Windmüller in Alt-Thorn, Besitzer Strehlau in Gurske und Besitzer Dolatowski in Ottlotschin.

— (**Ostereifärben.**) Die Osterzeit naht und damit wieder die Beschäftigung mit dem Ostereifärben. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Zwiebelschalen, die vor dem Kochen um die Eier gebunden werden, gelbe Flecken geben; Malven färben dunkelbraun, Kaffeezusatz zum Wasser macht die Eier dunkel- oder hellbraun; Blauholz ergibt rote, Lackmus blaue, Lindenblütentee maltrosa Eier. Spinatwasser verleiht den Eiern eine schöne grüne Farbe. Werden die Eier nach dem Kochen mit einer Speckschwarte abgerieben, so sehen sie wie poliert aus. Will man die Eier mit Sprüchen beschreiben, so benutze man Scheidewasser.

— (**Zu dem Verkauf des Elektrizitätswerkes Thorn**) an die Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen in Berlin erfahren wir noch: In den Besitz der Berliner Gesellschaft gehen aus den Händen der Kölner „Helios"-Gesellschaft 562 Aktien über, während sich 638 Aktien in anderen Händen befinden, davon 238 im Besitz der Brüsseler Tramway-Gesellschaft. Die Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen in Berlin ist eine kapitalkräftige Gesellschaft, da hinter ihr die Deutsche Bank steht. Die Leitung des Thorner Werkes bleibt die alte. Nicht richtig ist die Angabe, daß „Helios" bei den vor einigen Jahren mit der Stadt geführten Kaufverhandlungen die Aktien über den Nennwert angeboten hat; wie man uns mitteilt, wurden die Aktien damals zu 97 Prozent angeboten.

— (**Schwurgericht.**) Heute fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Heyne und Landrichter Erdmann. Die Anklagebehörde war durch Herrn Gerichtsassessor Schooff vertreten. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Niederhausen. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung teil: Rittergutsbesitzer Klatt-Pillewitz, Gutsverwalter Kuntze-Gr.-Bolumin, Kreisbaumeister Großmann und Zimmermeister Schilling aus Culm, Stadtrat Falkenberg-Thorn, Gutsbesitzer Wegner-Wytrembowitz, königl. Domänenpächter von Haßbach-Schloß Birglau, Rittergutsbesitzer von Ossowski-Kauernick, Posthalter Hintzer-Culm, Gutsbesitzer von Kaminski-Gr.-Gorschen, Rittergutsbesitzer Matthes-Nielub und Rittergutspächter von Mellin-Zalesie. Wegen **Raubes mit nachfolgendem Tode** wurde in der heutigen Sitzung gegen den Fleischergesellen Gustav Pehlke aus Buchenhagen verhandelt. Als Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz.

— (**Polizeiliches.**) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 12. März. (Viehseuche.) Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Besitzers Johann Piasecki in Ottlotschin erloschen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Der heftige Streit zwischen Magistrat und Elektrizitätswerk über die **Weiterführung der Straßenbahn bis Bahnhof Schulstraße** scheint doch ziemlich zwecklos zu sein. Seit mehreren Tagen beobachte ich den Verkehr am genannten Bahnhofe und kann mich der Ansicht des Magistrats nicht anschließen. Es wäre richtiger, die elektrische Straßenbahn nach **Bahnhof Thorn-Nord** auszubauen. Von diesem Bahnhof aus führt das Geleise im Kreise in gleicher Entfernung fast 6 Kilometer lang bis Bahnhof Thorn-Mocker, hier müssen sämtliche Passagiere umsteigen, um nach Thorn-Stadt zu kommen. Sicher werden, einschließlich des Umsteigens, 40 Minuten vergehen, bevor man auf Bahnhof Thorn-Stadt anlangt, von hier ist wieder die elektrische Bahn bezw. Wagen zu benutzen, um in die Stadt zu gelangen. Ist die Straßenbahn nach Thorn-Nord ausgebaut, so wird man von hier aus in 7—8 Minuten am Kriegerdenkmal eintreffen, von wo aus auch die Neustädter in einigen Minuten an Ort und Stelle sind. Bei dem Ausbau der Schulstraße würde wiederum der ganze Verkehr zwangsweise nach der Altstadt geleitet, nur diese und die Brombergervorstadt würden einen Nutzen auf Kosten des Stiefkindes der Stadt haben. Außerdem würde sich diese Strecke für das Elektrizitätswerk nie rentieren. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Culmerchaussee. Die Unislawer Bahn wird, gleich der Culmseer Strecke einen großen Verkehr zeitigen. Ist die Straßenbahn bis Thorn-Nord ausgebaut, werden alle Passagiere der Unislawer und Scharnauer Strecke diese benutzen, da außer einer Zeitersparnis von ca. 20 Minuten sicher auch 30 Pf. Bahngeld erspart würden. Ich glaube, die Straßenbahn würde bei der Weiterführung zum Bahnhof Nord keine schlechten Geschäfte machen, zumal ja auch die Straße nach Thorn-Nord lebhaft bebaut wird. Man erwäge die Sache auch

nach dieser Richtung, bevor Fehler gemacht werden, die nicht gut wieder beseitigt werden können. —i.—

Für die Erhaltung von Baudenkmälern ist man auch in Thorn stets eingetreten. Aber an einem Zuviel krankte die Stadt vor 30 Jahren, als eine ganze Anzahl von Toren und Türmen und deren Ruinen selbst in den Hauptstraßen den Verkehr einengten; sie unterstanden der Obhut gelehrter Kunsthistoriker. Alle diese Baulichkeiten umschloß ein jede Annäherung verbietender Kranz von Denkmälern weniger der Kunst, als der Natur. — Ob dieser Schutzwall der Niederschlag rein professoraler Tätigkeit war, ist zu bezweifeln; wahrscheinlich haben auch Nichtakademiker dort ihre Visitenkarte abgegeben. — Dann kam die neue Zeit mit ihrer Forderung von Licht und Luft, Sauberkeit und Hygiene. Wisselinck und Bender räumten gewaltig auf. Noch radikaler Herr Dr. Kersten. Das Werk des Durchbruchs in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen, bleibt wohl der nächsten Generation vorbehalten. Den neuen Bauordnungen und ihrem Endzweck, noch immer mehr Licht und Luft zu schaffen, mußten Wohnungen und Kontore, Läden und Arbeitsräume sich anpassen. Für 16 Häuser der Stadt jedoch soll jede zeitgemäße Ausgestaltung der Wohn-, Arbeits- und Verkaufsräume für immer verboten sein. Kein Fenster und keine Tür soll ohne Erlaubnis größer und breiter gemacht werden dürfen. Denn der Einspruch der einzusetzenden Kommission wird immer der kunsthistorischen Schrulle Rechnung tragen. — Erst nach Beseitigung der einst für so wichtig gehaltenen Denkmäler der Baukunst hat Thorn seinen rapiden Aufschwung genommen. Und wenn in der Stadtverordnetenversammlung vom 9. ds. auf Danzig und Halberstadt hingewiesen worden ist, so ist dem zu entgegnen, daß der Handel und Verkehr in der jetzt ganz unhistorischen Breitenstraße größer ist als in den Hauptstraßen von Danzig und Halberstadt zusammen.

Lewinsohn.

Haus und Garten.

Alpenveilchen und Primeln gehören zu den reizendsten Pflanzen, mit welchen Steingruppen (sogenannte Felspartien) geschmückt werden können. Wo in einem Garten eine häßliche Böschung ist, läßt sie sich mit Hilfe einiger Steine leicht zur Felsengruppe umwandeln und dann mit den reizenden Alpengewächsen bepflanzen. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. schildert ein Lehrer, wie er sein Alpinum mit etwa 80 verschiedenen Pflanzen, die er teils aus Samen gezogen, teils selbst aus den Alpen mitgebracht hat, bepflanzte. Durch seine reiche Blütenpracht hat das Alpinum schon viele Bewunderer gefunden. Wer sich für Alpenpflanzen interessiert, lasse sich die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei senden.

Bücherschau.

Schutz der Natur! So lautet eine der dringendsten Forderungen unserer Zeit. Immer weitere Kreise unseres Volkes beschäftigen sich mit dieser Frage, und es ist daher nur zu begrüßen, wenn in der bekannten billigen Sammlung „Naturwissenschaftliche Wegweiser", die bei Strecker & Schröder in Stuttgart erscheint, demnächst nun ein reich illustriertes Bändchen von einer führenden Persönlichkeit der Naturschutzbewegung herauskommt, das sich speziell mit diesem Gegenstande befaßt. Die Naturdenkmalpflege, die Bestrebungen zur Erhaltung der Naturdenkmäler und ihre Durchführung von Professor W. Bock, Hannover: so lautet der Titel des Büchleins. Was sind Naturdenkmäler, warum sollen sie geschützt werden und wie ist ihr Schutz zu erreichen? Diese Fragen werden in dem Buche, auf das wir nach Erscheinen noch zurückkommen werden, eingehend erörtert. Bei dem billigen Preise von 1 Mk. dürfte es seiner Aufgabe, Aufklärung in diesen wichtigen Fragen nach allen Seiten hin zu verbreiten, in wirksamer Weise nachkommen.

Photographisches Unterhaltungsbuch. Anleitungen zu interessanten und leicht auszuführenden photographischen Arbeiten von A. Parzer-Mühlbacher. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 185 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln. Geheftet 3,60 Mk., in Leinenband 4,50 Mk. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 10. — Welche Fülle von Anwendungsmöglichkeiten der Photographie auf den verschiedensten Gebieten der Technik, Wissenschaft und Unterhaltung innewohnt, zeigt in überraschender Weise schon ein flüchtiger Blick in dieses nun schon in dritter Auflage vorliegende Buch, das bescheiden den Namen Unterhaltungsbuch führt. Es ist in Wirklichkeit viel mehr. Zwar finden sich in demselben eine ganze Reihe von Experimenten, Scherzen usw., die unterhaltenden Zwecken dienen, deren Ausführung aber gute photographische Technik erfordert und studiert sein will. Aber außer diesen Dingen ist noch eine so große Reihe der verschiedensten Arbeiten mit der Kamera behandelt, die der Naturbeobachtung, der Forschung und der künstlerischen Betätigung dienen, daß man staunen muß, was alles in dem Buche vereint ist. Dasselbe erhebt sich deshalb auch zu einem nützlichen Hand- und Nachschlagebuch. Die neue Auflage ist ganz wesentlich erweitert, manche Themata sind ganz neu hinzugefügt, andere den Fortschritten der Technik entsprechend neu bearbeitet. Der Illustrationsschmuck des Buches ist wesentlich vermehrt und bietet eine Fülle guter anschaulicher Beispiele. Wer neben ernster photographischer Arbeit auch unterhaltende Experimente und photographische Scherze sucht, der greife zu Parzers Unterhaltungbuch, das bei all dem Gebotenen und der vortrefflichen Ausstattung den Vorzug großer Billigkeit hat. Auch Anfängern und jugendlichen Amateuren kann es empfohlen werden.

Zum Prozeß gegen den Hauptmann Grafen Pfeil

lassen wir noch zwei kleine Nachträge folgen, die geeignet sind, ddas Charakterbild der Gräfin Pfeil zu vervollständigen.

Eine Unterredung mit der Gräfin Pfeil. Die noch vor der Urteilsverkündung im Thorner Prozeß nach Berlin zurückgekehrte Gräfin Pfeil hatte dort eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.", in der sie unter anderem folgendes bemerkte: „Der für den Grafen günstige Ausgang des Prozesses vor dem Kriegsgericht schreckt mich nicht weiter, da er mir die Möglichkeit gibt, gegen den Grafen Pfeil das Verfahren wieder aufzunehmen und mich von den ungeheuerlichen Beschuldigungen, die mir zur Last gelegt werden, zu reinigen. Das wäre freilich schon jetzt geschehen, wenn das Gericht meine Zeugen vernommen hätte. Diejenigen Zeugen, die aber wirklich vernommen worden sind, wurden stundenlang hin und her gefragt, bis sich aus ihren Worten ein kleiner Widerspruch ergab, der dann für die Unglaubwürdigkeit der betreffenden Personen ausreichte. Das Kriegsgericht hat es abgelehnt, die erste Verlobung der Grafen mit einer Bremer Dame und die zweite Ehe mit der geborenen Baronin Behr gehörig zu beleuchten, weil das „nicht zur Sache gehöre". In Wirklichkeit aber wären diese beiden Zeugen von großer Wichtigkeit gewesen. Zum Schlusse möchte ich noch das Benehmen meines Schwagers, des Grafen v. Gersdorff erklären, der in der Verhandlung so lebhaft Partei für den Angeklagten ergriffen hat. Als sich nämlich nach dem Tode meiner Schwester in Monte Carlo mein Schwager mir zu nähern versuchte und mich mit Liebesbriefen überschüttete, habe ich ihn schroff abgewiesen. Darauf trat Gersdorff mit einem Brief an die Öffentlichkeit, den ich in einer Stunde der Verzweiflung, als ich mich von allen verlassen sah, an ihn richtete und in dem ich ihn bat, (im Duell) meinen früheren Mann niederzuschießen. Dieses Schriftstück verwendet er nun als Hauptbelastungsmoment gegen mich." Gräfin Pfeil schloß ihren Herzenserguß mit folgenden Worten: „Wenn auch dieser Prozeß gegen mich entschieden hat, so werde ich nicht eher ruhen, bis ich meine Kinder wiedererlangt habe."

Strafanzeige gegen die Gräfin Pfeil ist nach Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" von ihrem Schwager, dem Rittmeister a. D. Grafen Alexander von Gersdorff, der Staatsanwaltschaft beim königl. Landgericht zu Graudenz erstattet worden. Wie durch den soeben in Thorn verhandelten Prozeß gegen den Grafen Pfeil bekannt geworden, hatte die Gräfin vor dem Untersuchungsrichter auf die Frage, warum sich ihre Schwester die Gräfin Gersdorff, erschossen habe, erklärt, die Gräfin habe sich das Leben genommen, „weil sie einen eben solchen Lumpen zum Manne gehabt hätte wie sie, die Gräfin Pfeil." Graf Gersdorff erklärt demgegenüber in der Begründung der von ihm erstatteten Anzeige, daß sich seine Frau, mit der er — von ihrem leidenden Zustand abgesehen — in bestem Einvernehmen gelebt — infolge ihrer Krankheit erschossen habe, und daß dies der Gräfin Pfeil genau bekannt sei; er erblicke in der öffentlich und wider besseres Wissen aufgestellten Behauptung eine verleumderische Beleidigung und beantragte eine entsprechende Bestrafung der Gräfin.

Mannigfaltiges.

(Aus der Berliner Gesellschaft.) Fräulein Annie von Friedländer-Fuld, die einzige Tochter des Geheimen Kommerzienrats Fritz von Friedländer-Fuld, des bekannten Berliner Großindustriellen, und seiner Gemahlin, geborenen Fuld, hat sich, wie man der „N. G. C." berichtet, mit dem Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Christiania Dr. jur. Freiherrn Ago von Maltzahn, preußischen Regierungsassessor a. D. und Leutnant der Reserve des 1. mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, verlobt.

(Selbstmord) beging der 19 Jahre alte Gymnasiast Schäfer in Wiesbaden, indem er sich aus der im dritten Stockwerk belegenen elterlichen Wohnung auf die Straße hinabstürzte. Er war sofort tot. Der junge Mann hatte am Tage vorher sein Abiturium mit „vorzüglich" bestanden. Man nimmt an, daß er die Tat in einem Zustande nervöser Überreiztheit infolge von Überarbeitung begangen hat.

(Todesurteil.) Das Schwurgericht Mainz verurteilte wegen Mordes an dem Lehrer Krüger in Worms den Angeklagten Arbeiter Selzer zum Tode.

(Schwere Automobilunfälle.) Am Sonnabend Mittag fuhr in der Schloßstraße in Dresden ein Automobil, dessen Chauffeur umwenden wollte, in das Schaufenster eines Kunstsalons. Das Schaufenster wurde zertrümmert, und die darin befindlichen Kunstgegenstände wurden teils vernichtet teils schwer beschädigt. Ein Herr und eine Dame, die vor dem Schaufenster standen, wurden durch das Automobil ins Schaufenster hineingedrängt und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. — Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr fuhr bei Höllriegelskreuth in der Nähe von München ein mit vier Personen besetztes Automobil so heftig gegen einen im Wege liegenden Baumstamm auf, daß es sich überschlug und die Insassen herausgeschleudert wurden. Der eine Insasse, der argentinische Konsul Geiger, war sofort tot. Seine Frau und der ihn begleitende paraguanische Konsol Korte und der Chauffeur wurden schwer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

(Flüchtig) ist seit einiger Zeit der Pfarrer Münsterer aus Pondorf (Bayern). Es wird angenommen, daß sein Verschwinden mit Unregelmäßigkeiten in der Pondorfer Darlehnskasse zusammenhängt, die in einer Gläubigerversammlung festgestellt wurden. Wie der „Bayr. Cour." berichtet, hat Münsterer selbst nach einem Revisor verlangt, der bis zum 29. Februar ein Manko von 21 000 Mark feststellte. Er erklärte, er wolle den Schaden ersetzen, und die Revision wurde unterbrochen, um dem Pfarrer Gelegenheit zu geben, die Sache aufzuklären. Der Pfarrer reiste dann ab und nahm die vorhandenen 13 000 Mark Bargeld auch noch mit. Nach einer anderen Version sollen es aber 100 000 Mark gewesen sein, und Münsterer soll nur 1200 Mark in Silber, die ihm zu schwer waren, liegen gelassen haben. Aus der Kirchenkasse sind alle Gelder mit Ausnahme von 12 000 Mark verschwunden, von denen man nicht weiß, ob sie der Kirche, einem Verein oder Privatpersonen gehören. Der Defraudant hat auch die Einlagen seiner Nichten, die ihm den Haushalt führten, unterschlagen. In der Darlehnskasse fehlen nach den neuesten Feststellungen bis jetzt 160 000 Mark, in der Kirchenkasse 40 000 Mark, und viele Meßstipendien sind garnicht eingetragen.

(Der Weizenspekulant auf der Börse verprügelt.) Bei einem Besuche der Börse in Manchester wurde der amerikanische „Weizenkönig" Patten erkannt, von einer feindseligen Menge von Börsenbesuchern umringt und tätlich angegriffen. Man stieß ihn hinaus und verfolgte ihn, bis er sich in einen Laden rettete, wo er von Polizisten gegen weitere Mißhandlungen geschützt wurde.

Gedankensplitter.

Die Überzeugung ist ein festes, sicheres Haus, aus haltbaren Stoffen und in edlen Abmessungen erbaut. Die Meinung dagegen ist eine roh hingestellte Unterstandshütte.

Es ist zweierlei, arbeiten und sich beschäftigen. Und nur in seichten Seelen kann die Arbeit das Unerwünschtere sein.

„Leben und Leben lassen!" sagte der Fuchs zum Jäger, da er mit einem Beine in der Falle saß. Und als der Jäger milden Sinns die Falle öffnete, stürzte sich Reinecke auf ein armes Häslein und biß es tot.

Den Folgen gegenüber kann keine Vorsicht helfen.

Neueste Nachrichten.

Die Beratung der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 14. März. Abgeordnetenhaus. Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage wird fortgesetzt. Die §§ 12 (Wanderlisten), 13 (Abteilungslisten), 14 (Bekanntmachung der Wahl), 15 (Wahlvorstand), 16 (Art der Wahl) wurden debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. § 16 a enthält Bestimmungen über die Wahl der Wahlmänner. Der § wurde nach kurzer Debatte nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Zu § 17, nach dem die Fristwahl obligatorisch sein soll, begründete Abg. Gescher (konservativ) einen Antrag, nach dem in Ortschaften mit nicht mehr als 5000 Einwohnern die Wahl in gemeinschaftlicher Versammlung zu bestimmter Stunde (Terminwahl) stattfinden soll. Abg. Viereck (freikonservativ) begründete einen Antrag auf Wiederherstellung der von der Kommission getroffenen Bestimmung der Regierungsvorlage, daß Abteilungen von mehr als 500 Wählern in Abteilungsgruppen geteilt werden können; ferner soll dem Oberpräsidenten die Befugnis auf Anordnung der Terminwahl gegeben werden. Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei) erklärte sich für die obligatorische Fristwahl. Geheimer Regierungsrat Falkenhayn bat, den ersten Teil des Antrags Viereck anzunehmen. Abg. Herold (Zentrum) begründete einen Antrag, nach dem in Ortschaften mit nicht mehr als 3000 Einwohnern die Wahl entweder eine Terminwahl oder eine Fristwahl sein soll. Hierauf wurde dieser Antrag und der erste Teil des Antrages Viereck angenommen, mit entsprechender Modifikation darauf auch § 17. Die §§ 17 a und 17 b, die die aus der indirekten Wahl sich ergebenden Konsequenzen behandeln, sowie die §§ 18 und 19 (Ernennung von Wahlkommissaren) wurden debattelos angenommen. Abg. Viereck begründete einen Antrag auf Einführung eines neuen § 20 a, nach dem der Minister des Innern anordnen kann, daß in Wahlbezirken, in denen die Zahl der Wahlmänner 500 oder mehr beträgt, die Wahl der Abgeordneten in Gruppen vorzunehmen ist. Der Antrag wurde angenommen. Weiter lehnte das Haus einen Antrag Aronsohn (fortschrittliche Volkspartei), nach dem die Abgeordneten in geheimer Wahl gewählt werden sollen, gegen die Stimmen der Linken ab. Der Rest des Gesetzes wurde debattelos angenommen.

Gesetz über die Verfassung des Reichslandes.

Berlin, 14. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte der Reichskanzler mit, es sei ein Gesetzentwurf über die Weiterbildung der Verfassung des Reichslandes fertiggestellt. Nähere Mitteilungen könnten erst nach Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Entwurf gemacht werden.

Die Reichsversicherungsordnung.

Berlin, 14. März. Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung ist dem Reichstage zugegangen.

Bootsunglück.

Rostock, 14. März. Auf der unteren Warnow kenterte gestern ein mit drei Insassen besetztes Boot; zwei ertranken.

Schwerer Unfall.

Bunzlau, 14. März. Während der Elektrotechniker Schmidt auf einem Leitungsmast beschäftigt war, wurde plötzlich der elektrische Strom eingeschaltet. Die Kleider fingen Feuer, und der Mann verbrannte bei lebendigem Leibe. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe eilte, erlitt einen schweren elektrischen Schlag.

Schwerer Automobilunfall.

Dresden, 14. März. Gestern früh 3¼ Uhr fuhr ein mit fünf Personen besetztes Automobil nach Kesselsdorf. Am Eingang von Kesselsdorf überschlug sich das Automobil. Der Motor explodierte, und das Fahrzeug ging in Trümmer. Von den Insassen wurde ein Arzt sofort getötet, drei andere wurden schwer verletzt; der fünfte dürfte mit dem Schrecken davonkommen.

Brandunglück in Petersburg.

Petersburg, 14. März. Bei einem Brande fanden gestern sieben Personen den Tod. Der Feuerwehr gelang es, weitere sechs Personen, die schon bewußtlos waren, ins Leben zurückzurufen.

Eine Entführung in Rustschuk.

Rustschuk, 13. März. Hier kam es anläßlich der Entführung eines türkischen Mädchens zu einem Straßenkrawall, bei dem vom Militär 15 Menschen erschossen wurden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 14. März 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. bunter 766 Gr. 220 Mk. bez.
inländ. roter 718—766 Gr. 216—223 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 693—726 Gr. 154—159½ Mk. bez.
Regulierungspreis 159½ Mk.
inländ. per April—Mai 161—162 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 109 Mk. bez.

Hafer unverandert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 141—160 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,20 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,60—11,20 Mk. bez.
Roggen- 9,20—9,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. März	12. März
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,60	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,30	84,40
Preußische Konsols 3½ %	93,50	93,60
Preußische Konsols 3 %	84,40	84,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,40	89,30
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,10	81,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,50	91,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,30	90,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,10	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	183,30	183,10
Deutsche Bank-Aktien	258,70	258,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,50	196,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,50	122,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,50	126,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	264,75	264,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	241,10	240,25
Harpener Bergwerks-Aktien	199,—	200,50
Laurahütte-Aktien	175,—	175,—
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Mai	223,50	221,75
„ Juli	222,75	220,75
„ September	211,—	210,—
Roggen Mai	166,75	166,25
„ Juli	170,75	170,25
„ September	—,—	168,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅜ %.

Danzig, 14. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 37 russische Waggons.

Königsberg, 14. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 108 inländische, 57 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie und 13 Waggon Kuchen.

Bromberg, 12. März. Handelskammer-Bericht. Weizen, fester, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 218 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, fester, 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 153 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 12. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,00—14,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,90—12,05. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 24,25—24,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,00—24,12½. Gem. Melis I mit Sack 23,50—23,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 12. März. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: schön.

Hamburg, 14. März, 10⁰⁶ Uhr vormittags. Hochdruckgebiete über 770 mm über Rußland und, südostwärts verlagert, über 766 mm von Nordfrankreich bis Böhmen. Depressionen unter 753 mm, ostwärts verlagert, über dem Eingang zum bottnischen Busen, herangezogen bis zum Nordmeer und westlich Irland. In Deutschland wolkig und Niederschläge. Temperatur ein bis fünf Grad, Süden ruhig, im Norden schwache Westwinde.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 14. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Westen.
Barometerstand: 766 mm.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur + 15 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	14.	1,70	13.	1,88
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	13.	1,41	12.	1,45
	Chwalowice	13.	1,98	12.	2,01
	Zakroczyn	3.	1,86	2.	1,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,30	6.	5,38
	U.-Pegel	7.	1,98	6.	1,96
Netze bei Czarnikau		7.	—	6.	—

15. März: Sonnenaufgang 6.19 Uhr,
Sonnenuntergang 6. 1 Uhr,
Mondaufgang 8. 8 Uhr,
Monduntergang 11.47 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 16. März 1910.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6½ Uhr: Passionsandacht. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr: 5. Passionsandacht. Pfarrer Arndt.

Sonntag morgens 6¼ Uhr verschied nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Klara Menzel,

geb. **Scharf**

im Alter von 64 Jahren.

Thorn den 14. März 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen

F. Menzel.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Heute Nacht 1½ Uhr entriß uns ein plötzlicher Tod unser liebes, gutes

Hedchen

im zarten Alter von 7¼ Jahren, was hiermit schmerzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, anzeigen

Thorn den 10. März 1910

die tieftrauernden Eltern:

Eduard und **Ida Rösner** **nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von Trauerhause, Waldstr. 74, aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.



Sonntag früh 6 Uhr erlöste der Tod nach langem, schwerem Leiden unsern lieben Sohn und Bruder

Hermann

im Alter von 19 Jahren 3 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Gostgau den 13. März 1910

Adolf Roloff

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 17. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, von der evangel. Kirche zu Gostgau aus statt.

Jugend-Wehr Thorn-Mocker.

Zur Beerdigung des Kameraden

Rohrbeck

versammelt sich die Jugend-Wehr am Dienstag den 15. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr, Mellienstraße, am Petroleum-Schuppen.

Der Vorstand.

Aufgebot.

Der bei dem hiesigen Amtsgericht beschäftigt gewesene Gerichtsvollzieheranwärter, Militäranwärter **Friedrich Kumpf** aus Strasburg Westpr. ist am 3. Januar 1910 aus dem Justizdienst ausgeschieden. Die von demselben für sein Dienstverhältnis als Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei den Amtsgerichten in Dirschau, Thorn und Strasburg Westpr. gestellte Amtskaution von 300 Mark soll an ihn zurückgezahlt werden.

Auf Antrag des aufsichtführenden Richters bei dem unterzeichneten Amtsgerichte werden diejenigen, welche Ansprüche und Rechte an diese Kaution zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens im Aufgebotstermine am

10. Mai 1910,

vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 64 anzumelden, widrigenfalls die Kaution ohne Berücksichtigung dieser Ansprüche ausgezahlt werden wird.

Strasburg Wpr. den 11. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Generalvertretung

für alte, angesehene

Unfall-, Kranken- u. Sterbekassen-Versicherung

für größeren Bezirk sofort zu vergeben. Höchste Bezüge. — Einkommen bis 4000 Mark p. a.

Agenturen, eventl. als bester Nebenerwerb, **ebenfalls zu vergeben. Energ. repräsent. Herren, auch Nichtfachleute**, wollen sich melden unter **U. M. 119** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Konduktstraße:

zirka zwei Morgen Land

zum **Kartoffelanbau** billig zu verpachten.

Josef Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Junge Mädchen finden liebevolle Pension. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

1500 Scheffel Schlackenkohlen

sollen in einzelnen Losen von 20 Scheffeln am Mittwoch den 23. März 1910, vorm. 11 Uhr, im Betriebsmaterialien-Magazin auf Hauptbahnhof Thorn öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Betriebsmaterialien-Magazin Thorn.

Geübte Wäschenähterin,

die auch ausbessert, ins Haus gesucht.

Hirsch, Brückenstr. 18.

Anst. Fräulein als Mitbewohnerin ges. Turmstraße 12, 2, l.

1—2 Schüler

finden gewissenhafte Pension bei gebildeter Familie. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstraße 10, empfiehlt zur Saison:

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, sowie

Neuheiten in Handschuhen.

Beste Ware. Allergrößte Auswahl. Billigste Preise.

Prima doppeltgesiebtes

Roggenstrohhäcksel

in bekannter Qualität, sowie

gutes Streustroh

offeriert zu billigsten Preisen

Bruno Hielscher, Häckselwerk,

Thorn, Kasernenstraße 11—13.

Neust. Markt 23

neben Katafias und Gouvernement.

Diese Woche:

Extra-Verkauf

von

Knabenanzügen, Tischtüchern, Damen-Wäsche, Kleiderstoffen, Taschentüchern, Herrenkragen, Chemisetts und Manschetten, Arbeits- und Berufskleidung

zu

besonders billigen Preisen.

Ich empfehle dem kauflustigen Publikum, sich von diesem so sehr günstigen Angebote zu überzeugen.

2—5 Mk. und mehr täglich zu verdienen. Prospekt gratis.

Adressenverlag Joh. H. Schultz, Köln W. 169.

Stellenangebote

Tüchtige

Malergehilfen

gesucht.

Otto Zakszewski.

Junger Mann

mit bescheidenen Ansprüchen und etwas Erfahrung in Buchführung und Lagerverwaltung zu sofortigem Eintritt von technischem Geschäft gesucht. Gefl. Angebote mit Angaben unter Nr. **7328** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Saubere Aufwärterin

für die Morgenstunden sucht

Paul Hirschberger, Juwelier.

Suche von sofort einen

Laufburschen.

A. Schinauer, Schuhmacherstr.

Laufburschen

sucht **G. Grundmann.**

Tüchtiger Kutscher

gegen Lohn, freie Wohnung und Heizung sofort gesucht.

G. Soppart, Thorn.

Eine tüchtige

Verkäuferin

kann sich sofort melden

Anna Güssow

Fräulein,

welches in **Maschinenstrickerei** erfahren ist, stellt sofort ein

Frau Szarczewski, Jakobs-Vorstadt, Brunnenstr. 15.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt sofort **Modesalon Marcus.**

Junges Mädchen

aus anst. Familie, am liebsten vom Lande, das die feine Küche unentgeltlich erlernen will, kann sich melden. Dauer der Lehrzeit 10 Monate, kein Familienanschluß. Antritt 1. 4. oder 15. 4. Anerb. an

Frau von Tschirschky

Buchen bei Lobsens (Posen).

Ordentliches sauberes Mädchen,

mit guten Zeugnissen, das gut kochen kann, auch Hausarbeit übernehmen muß, zum 15. April gesucht. (2. Mädchen vorhanden.) Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Empfehle bessere Kindermädchen.**

Wanda Kremin, Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 27, 1.

Empfehle Stütze

mit guten Zeugnissen vom 1. 4.

Emilie Pohl, Stellenvermittlerin, Thorn, Grabenstraße 28.

Saub. Mädchen für alles, kinderlieb, sucht zum 15. 4.

Joachim, Friedrichstr. 10/12, 3.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für Konfitürengeschäft gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Sichere Kapitalsanlage.

40000 Mk.

erststellige Hypothek

gesucht. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse."

---

50 000 Mark

zur Ablösung von Hypotheken zu sicherer Stelle gesucht. Angebote unter **A. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5—7000 Mark

auf sichere Hypothek von gleich oder 1. April 1910 gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

16—17000 Mark

auf hiesiges Grundstück zwecks Ablösung der 2. Hypothek hinter 32 000 Mark von sofort oder später gesucht. Mieten jährlich 3800 Mk. Angebote unter **5 K. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Zu kaufen gesucht

Repositorium, welches sich für Zigarreneinrichtung eignet, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **G. M. 68** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Matthäus-Passion

von **Sebastian Bach.**

Aufführung des Singvereins

unter Mitwirkung eines Knabenchors und der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke, Nr. 21 und Infanterie-Regiments Nr. 176,

am Charfreitag den 25. März d. Js., abends 5 Uhr, in der Garnisonkirche.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark und für das Konzert eingerichtete Textbücher zu 20 Pfg. in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

Eine öffentliche Probe findet nicht statt.

Hotel deutsches Haus.

Von Dienstag den 15. d. Mts. an:

Täglich großes Frei-Konzert

des Damen-Trompeterkorps „Humoresk."

Anfang 7 Uhr. — | — **Anfang 7 Uhr.**

Oppenheim.

Ostdeutsche Ausstellung in Posen 1911

für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, umfassend die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien und Posen.

Zur Beteiligung an der ostdeutschen Ausstellung

wird hierdurch mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß der Anmeldetermin auf den 10. Mai festgesetzt ist. Anmeldebogen und Austellungs-Bestimmungen werden von dem Ausstellungs-Bureau Posen, Stadthaus, auf Wunsch zugesandt.

Der Vorstand.

Trocken-Feuer-Löscher „Rapid"



löscht blitzschnell jeden Entstehungsbrand und ist der einfachste, zuverlässigste und billigste

Feuer-Löscher

für Fabrik, Automobil, Wohnung, Stallung etc.

Preis 8 Mk., Gratisfüllung nach einem Schadenfeuer.

„RAPID" ist hitze- und frostbeständig, sowie unbegrenzt haltbar.

„RAPID" ist bei höchsten staatlichen und städtischen Behörden, Großbetrieben, gewerbl. Etablissements und Privaten eingeführt und hat sich glänzend bewährt.

Prospekte und Anerkennungsschreiben über gelöschte Brände zu Diensten.

Attestiert von Gerichts-Chemiker Prof. Dr. Jeserich.

Trocken-Feuer-Löscher „RAPID", G. m. b. H.,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 53.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Zur Konfirmation

bitte hauptsächlich auf **christliche** Firma zu achten und empfehle daher mein

großes Lager in gold. und silb. Taschenuhren

bei stets reeller Garantie. Große Auswahl in

Broschen, Ohrringen, Armbändern, Kolliers, Kreuzchen, Ringen, Uhrketten etc.

zu billigsten Preisen.

Leopold Kunz, Uhrmachermeister,

Seglerstr. 30. **THORN** Seglerstr. 30.

Zwei kleine gebr. Gaslampen

für Küche zur kaufen gesucht.

Angebote unter **M. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Zwei Bullen

(zur Zucht) verkäuflich bei

Besitzer **Finger, Gr.-Bösendorf.**

---

2 Bettgestelle

mit Matratzen und ein Sorgenstuhl billig zu verk. **Mocker, Bergstr. 34 a 2.**

Ein gut erhaltenes Segel

(Zehnblatt), zu verkaufen bei

O. Wysocki, Podgorz, Marktstraße 34.

Zu verkaufen:

Ein Kleiderschrank (zerlegbar), **Mahag.-Wäschespind, Küchenspind, Spiegel, Tisch und 4 Stühle, Bäckereigeräte,** alles gut erhalten. Zu melden von 12 bis 2 Uhr **Brückenstr. 29, 2 Trp.**

Eine Gaskrone

ein Spiegel

mit **Konsole** und **Marmorplatte** preiswert zu verkaufen

Breitenstr. 32, im Kontor.

---

1 Hängelampe, 1 Regal, 1 Wagschale

zu verkaufen **Hohestraße 11, 1.**

Holzspähne,

100 rm à 1,50 Mk., hat abzugeben

E. Müller, Schönwalde.

Gut erhalt. Kinderwagen

hat zu verkaufen

Nitz, Wilhelmskaserne.

---

2 junge, sehr wachsame

Stubenhunde

sind abzugeben

Mocker, Lindenstraße 47.

„Industrie"-, „Wohltmann"-, „Weltwunder"-

Saat- und Eßkartoffeln

hat abzugeben

Dom. Klein-Radowisk

bei Zielen.

---

2 Reitpferde

für schweres Gewicht, 10 und 12 Jahre, gesunde Beine, auch sicher im Wagen, billig zu verkaufen. Näheres **Bespannungs-Abteilung 11, Thorn-Mocker.**

Wohnungsgesuche

Beamter sucht zum 1. 4. 10

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör. Angebote mit Preisangabe unter **H. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche

zum 1. 4. 10 **Wohnung,** 3—4 Zimmer, Küche u. Zubehör.

Angebote mit Preisangabe an

Gerichtsvollzieher Mueller in **Gollub** Westpr.

Wohnungsangebote

M. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 27, 1.

---

5 Zimmer und Zubehör für 480 Mk. sofort oder 1. April zu vermieten.

T. Schröter, Windstr. 3.

Evangelischer Bund

Mittwoch den 16. März,

6 Uhr nachmittags:

Haupt-Versammlung

im

Konfirmanden-Saal der neustädt. Kirche.

Tagesordnung:

Berichterstattung.
Rechnungslegung.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Dienstag den 15. März 1910,

abends 8 Uhr:

Benefiz für Frieda Saldern.

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in vier Akten von **Georges Ohnet.**

Donnerstag den 17. März 1910,

abends 8 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in drei Akten von **Franz Lehár.**

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle

Schinken, selbstgemachte Osterwurst.

Johanna Kwiatkowski, Strobandstr. 8.

Einziges

Margarine-Spezial-Geschäft

am Platze,

nur Bachestr. 2, Ecke Breitestr.

empfiehlt

feinste Tafel

à Pfund 62 Pf.

Dieselbe wird nur in 1 Pfundstücken geliefert und ist guter Landbutter gleichkommend. Jede Hausfrau mache einen Versuch.

Marke Mohra,

Marke Siegerin.

Täglich frischer Ausstich.

Keine Kartonwaren, nur frisch aus Kübeln, ist zu empfehlen.

---

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten **Bäckerstraße 47, 2.**

---

1 möbl. Zimmer an ruh. Mieter z. vm. **Gerstenstraße 16, part.**

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm. **Bankstraße 1.** Näheres 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer mit gut. Pens. v. sof. zu vermieten **Baderstr. 20,** 2 Tr., r.

---

2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad v. 1. 4. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

Mellienstr. 137: Wohnung, große helle Stube und Küche, zu vermieten. Näheres 2 Tr.

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei

Gastwirt Musall, Rudak.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, vom 1. 4. 10 ab zu vermieten. **Bäckerstraße 9.**

Eine kl. Wohnung,

zwei Zimmer, für 18 Mark monatlich, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Gerberstr. 25.

Wohnung vom 1. 4. zu vermieten. **Junkerstraße 6.**

Pferdestall

sofort oder 1. April zu vermieten.

Nicolai, Mauerstraße.

Lose

zur 21. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Schlüsselbund verloren

am Hause Mellienstr. 120. Abzugeben gegen Belohnung dortselbst bei **Seidel,** 2 Tr.

Verloren goldenes Armband von Tivoli bis zur Fähre. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Verloren goldener Anhänger mit 2 Perlen von Breitestr. 26 bis Bahnhof Mocker. Geg. Belohn. abzugeb. bei Direktrize Kuznitzky, Breitest. 26.

Eine kleine Damenuhr

im Ulanenwäldchen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1909.

Nach den Ermittelungen des kaiserlichen statistischen Amts aufgrund der Bekanntmachungen der Gerichte im „Reichsanzeiger" wurden im Jahre 1909 179 Gesellschaften mit einem nominalen Aktienkapital von 230,8 Millionen Mark neu gegründet, gegenüber 151 Gesellschaften mit 162,5 Millionen Mark im Jahre 1908. Die Gründungstätigkeit des vergangenen Jahres ist somit erheblich stärker gewesen als im Jahre 1908. Auf die einzelnen Vierteljahre des vergangenen Jahres verteilen sich die Neugründungen wie folgt:

	Zahl	Nominelles Aktienkapital 1000 Mark
1. Vierteljahr	42	85 065
2. "	51	44 414
3. "	58	61 584
4. "	28	39 733

Von den 179 neuen Gesellschaften des Jahres 1909 wurden 73 Gesellschaften mit 93,4 Millionen Mark Aktienkapital unter Einbringung bestehender Unternehmungen gegründet; für die Sacheinlagen wurden hierbei 72,3 Millionen Mark in Aktien gewährt. Im Jahre 1908 war die Umwandlung bestehender Unternehmungen in Aktiengesellschaften — wie die gesamte Gründungstätigkeit — geringer gewesen; es waren im Wege der Umwandlung 72 Gesellschaften mit 82,0 Millionen Mark Nominalkapital gegründet. Bemerkt sei hierbei, daß das kaiserliche statistische Amt aufgrund der Angaben des „Reichsanzeigers nur diejenigen Sacheinlagen feststellen kann, welche unter Beobachtung der Schutzvorschrift des § 186, Abs. 2 Handelsgesetzbuchs eingebracht werden.

Kapitalerhöhungen erfolgten im Jahre 1909 bei 332 Gesellschaften um 508,2 Millionen Mark, während 87 Gesellschaften Kapitalherabsetzungen in Höhe von 47,2 Millionen Mark vornahmen. Von den letzteren erfolgten nur 8 durch Rückzahlung oder Ankauf von Aktien und zwar im Gesamtbetrage von 2,5 Millionen Mark. In den übrigen 44,7 Millionen Mark wird man Kapitalverluste der Aktionäre infolge von Sanierungen zu erblicken haben.

12 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von zusammen 60,1 Millionen Mark wurden wegen Fusion mit anderen Gesellschaften im Handelsregister gelöscht.

Neben den „tätigen" Gesellschaften ermittelt das kaiserliche statistische Amt die Gesellschaften in Liquidation und in Konkurs. Im Jahre 1909 traten in Liquidation 64 Gesellschaften mit 49,8 und gerieten in Konkurs 20 Gesellschaften mit 20,3 Millionen Mark Nominalkapital.

Auf der Grundlage der für Ende 1906 aufgemachten Bestandsstatistik ist mit Hilfe der Bewegungsstatistik der drei Jahre 1907, 1908 und 1909 eine Fortbeschreibung des Bestandes der „tätigen" Gesellschaften und der Gesellschaften in Liquidation und Konkurs erfolgt. Hiernach bestanden am 31. Dezember 1909:

	Zahl	Nominelles Aktienkapital Millionen Mark
„Tätige" Gesellschaften	5256	15 141,1
Gesellschaften in Liquidation	302	366,1
Gesellschaften in Konkurs	73	49,9

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 12. März; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Bethmann Hollweg, von Moltke.

Zunächst erfolgt die **Vereidigung neu eingetretener Mitglieder.** Es sind die Abgg. Cohans, Delius und von Ditfurth.

Die Vereidigung erfolgt in der üblichen feierlichen Art.

Darauf wird die Einzelberatung der

Wahlrechtsvorlage

fortgesetzt.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Man hat nach der Stellungnahme der Regierung gefragt. Das Reichstagswahlrecht können wir natürlich nicht gewähren. Nun sind von Ihrer Kommission die Beschlüsse unter Vorbehalt gefaßt worden, und die einzelnen Parteien wollen abwarten, wie sich der Entwurf im ganzen gestaltet. Gegenüber dieser Unbestimmtheit vinkuliert sich die Staatsregierung nicht. Sie erwartet, daß das Haus der Abgeordneten seine Stellung zu den Regierungsvorschlägen durch bestimmte Beschlüsse präzisiert. Wir haben deshalb die Kommissionsbeschlüsse, welche von den Regierungsvorschlägen grundsätzlich abweichen und in vielen Punkten auch zu Bedenken Anlaß geben, nicht zurückgewiesen. Aber wir behalten uns die Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen vor, bis sich übersehen läßt, wie diese Bestimmungen ineinandergreifen und welche Gesamtwirkung sie erzielen. Wir tragen damit dem Ernst der Situation und dem Wunsche, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, am besten Rechnung und besorgen deshalb auf diese Weise am zweckmäßigsten die Geschäfte des Landes. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Beratung beginnt bei § 5, der die **Abgrenzung der Stimmbezirke** regelt. Die Kommissionsbeschlüsse bringen eine Verkleinerung der Stimmbezirke. Ein **nationalliberaler Antrag** verlangt Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Schiffer (nationalliberal): Unsere Bedenken gegen die indirekte Wahl werden durch die Verkleinerung der Stimmbezirke noch verschärft. Wenn man unser gestriges Vorgehen Obstruktion nennt, so war der konservative Antrag zum mindesten eine Demonstration. (Gelächter.) Abgeordneter Herold erregt sich, daß wir seiner Erklärung nicht glaubten, und gleichzeitig bezweifelt er die offizielle Erklärung unseres Führers. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Die Herren um Heydebrand und Herold sollten sich als Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit eintragen lassen. (Lebhaftes Au! rechts und im Zentrum; Heiterkeit links.) Die indirekte Wahl ist dem Untergang verfallen, zumal ihr die Regierung selbst den Todesstoß versetzt hat. Aber den endgiltigen Sieg, den der Vernunft und Gerechtigkeit, können Sie (nach rechts) nicht aufhalten. (Lebhafter Beifall links.)

Unter großer Spannung ergreift das Wort

Abg. Dr. von Heydebrand (konservativ): Die Rede des Abg. Schiffer war Brillantfeuerwerk. (Lärm links.) Die Nationalliberalen haben durch ihr gestriges Verhalten ein taktisches Manöver ausgeführt, das wir bisher von dieser Partei nicht gewöhnt waren. (Stürmische Zustimmung rechts.) Die Situation ist zu ernst, als daß man derartige Manöver gestatte. (Sehr wahr!) Wir verurteilen dieses Vorgehen umsomehr, als es geeignet war, uns zu verhindern, vor dem Lande ein klares Bild zu geben, wie jeder einzelne Abgeordnete zu der wichtigen Frage der öffentlichen Abstimmung steht. (Sehr richtig!) Das Land hatte ein Recht, das klargestellt zu sehen. (Lebhafter Beifall rechts.) Sie (zu den Nationalliberalen) waren es, die früher mit uns für die öffentliche Wahl eingetreten sind, und ich weiß nicht, ob alle Ihre Wähler so denken, wie jetzt Ihre Fraktion. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es ist nicht unser Wunsch, lediglich eine Demonstration auszuüben, sondern etwas zustande zu bringen. (Stürmischer Beifall rechts.) War es nicht ein großes Zugeständnis, daß wir die geheime Wahl akzeptieren wollten? (Rufe links: Nein! nein!) Es war ein Opfer der Überzeugung, das wir vor unseren Wählern nur schwer rechtfertigen können. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Tatsächlich haben wir doch gestern unseren Zweck erreicht. Wir sind auch hier früher aufgestanden, als die Nationalliberalen. (Heiterkeit.) Rechnen Sie die 89, die sich der Abstimmung enthielten, wirklich zu den 61, die für die öffentliche Wahl stimmten, und zählen Sie zu den 126 Stimmen für die geheime Wahl noch die nationalliberalen Stimmen, so ergibt sich, daß gestern eine sehr erhebliche Mehrheit sich auf die Basis der geheimen Wahl gestellt hat. (Sehr wahr!) Hier handelt es sich nicht blos um eine Parteisache, sondern um eine Sache des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall rechts.) Deswegen geben wir die Hoffnung noch nicht auf, daß der gute Geist der Nationalliberalen sie noch in letzter Stunde an unsere Seite führen wird. Ich erkläre, daß wir auch heute noch zu einem Entgegenkommen bereit sind, wie wir es noch irgend mit den Interessen des Landes vereinbaren können. Weisen Sie (zu den Nationalliberalen) diese Hand nicht zurück. Vielleicht überlegen auch Sie von der fortschrittlichen Volkspartei es sich, ob Sie nicht auch gut daran täten, mit uns gemeinsam zu arbeiten. (Stürmischer Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei): Wir stimmen für den Antrag der Nationalliberalen. (Das Haus hat sich schnell geleert.) Redner bekämpft das ungleiche und indirekte Wahlrecht.

Abg. Herold (Zentrum): Es entspricht sicher nicht dem parlamentarischen Brauch, eine namentliche Abstimmung zu beantragen und dann den Saal zu verlassen. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Dabei können die Nationalliberalen nicht übersehen, daß gestern auch in der Taktik der Sieg auf Seite der Konservativen war. (Beifall im Zentrum.) Wir haben ein klares Ziel auch hier. (Lachen links.) Können wir das Ziel nicht sofort erreichen, so sind wir zunächst mit einem Teilerfolge zufrieden. Der indirekten Wahl haben wir nur ungern unsere Zustimmung gegeben. Aber für das Endresultat ist es gleich, ob ein Abgeordneter direkt oder indirekt gewählt wird. Wesentlich aber ist die geheime Wahl. Nun der nationalliberale Antrag. Je kleiner der Stimmbezirk ist, umsomehr wird dem plutokratischen Charakter des Wahlrechts entgegengewirkt. (Sehr wahr!) Wir lehnen den Antrag ab. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Hätten wir das Scheitern des Entwurfs gewünscht, so hätten wir gestern für die öffentliche Wahl stimmen müssen. Das Zentrum hat gewiß klare Ziele, aber seine Wege sind unklar. Durch die von uns gewünschte Minimierung würde der Exzeß des plutokratischen Systems beseitigt. Dr. von Heydebrand übersieht, daß das Stimmenverhältnis dieses Hauses über geheime und öffentliche Wahl längst bekannt ist; er weiß auch, daß 5—6 Mitglieder der nationalliberalen Fraktion für die öffentliche Wahl sind. Die konservative Partei brachte einen Antrag ein, von dem sie selbst wünschte, daß er nicht angenommen werde. (Sehr richtig! links.) Es ist die Taktik gewisser Elemente des Bundes der Landwirte, uns mit den Sozialdemokraten in einen Topf zu werfen. Warum folgte Abg. von Heydebrand diesen Spuren? (Zurufe: Das Hinausgehen!) Wenn die Rechte nur Anträge einbringt, die vor der Ethik bestehen, dann sind wir der Verständigung näher.

Abg. von Pappenheim (konservativ): Abgeordneter Dr. Friedberg hat uns gestern gebeten, den Antrag zurückzuziehen, aber erst während der Rede des Abgeordneten Freiherrn von Richthofen. (Hört! hört! rechts.) Wir tragen schwer an der Verantwortung für das Zugeständnis der geheimen Wahl, und Sie (nach links) haben kein Recht, an der Wahrheit dieser Erklärung zu zweifeln. Wir wünschen ein Zusammenarbeiten im Interesse der Sache.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Uns sind keine Zugeständnisse gemacht worden.

§ 5 wird unter **Ablehnung des nationalliberalen Antrags** in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen.

§§ 6 und 7 bringen u. a. das Klassenwahlrecht mit der Neuerung der **Maximierung** des Steuerbetrages. Nach einem **freikonservativen Antrage** soll die Steuermaximalsumme 5000 Mark, **aber in Stadtkreisen** 10 000 Mark betragen, und die Maximierungsgrenze soll alle fünf Jahre um 1000 Mark erhöht werden. Ein **freisinniger Antrag** verlangt, die erste Wählerabteilung solle mindestens zwei Zehntel, die zweite mindestens drei Zehntel der Wähler enthalten. Ein **nationalliberaler Antrag** endlich will der ersten Abteilung mindestens 10, der zweiten mindestens 30 Wähler zuweisen.

Abg. Borgmann (Sozialdemokrat): Wir lehnen alle diese Vorrechte der Besitzenden ab. Das Zentrum übt auch hier schmählichen Volksverrat und die Rechte ein gefährliches Spiel.

Abg. Malkewitz (konservativ): Vor zwei Jahren waren wir nicht geneigt, an dem wohlgefügten Bau des preußischen Wahlrechts zu rütteln. Auch jetzt glauben wir noch, daß es besser gewesen wäre, dieses Rütteln zu unterlassen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nachdem aber die Thronrede eine Reform angekündigt hat, waren wir verpflichtet, das königliche Wort einzulösen. Abgeordneter Borgmann glaubt, wir treiben ein gefährliches Spiel mit den Interessen des Landes. Das sagt derselbe Herr Borgmann, der das Volk aufpeitschen will, der hier sagte, wenn Preußen wieder einmal in so großer Gefahr sei, wie nach Jena, werde die Sozialdemokratie ihre Maßnahmen treffen. (Pfui-Rufe rechts.) Abg. Dr. Pachnicke klagte, wir haben ihm kein Entgegenkommen bewiesen. Wir wollen uns mit der Linken über eine Minimierung verständigen, aber sahen drüben kein Entgegenkommen. (Sehr wahr!) Was die Drittelung in Urwahlbezirke betrifft, so können wir in eine Änderung dieser Beschlüsse vorläufig nicht eintreten. Das Prinzip der Maximierung ist am besten geeignet, die plutokratische Wirkung zu beschränken. Den freikonservativen Antrag wollen wir nicht sofort von der Hand weisen. Den nationalliberalen und den freisinnigen Antrag lehnen wir ab. (Beifall rechts.)

Gabriele von Fels.

Roman von Maximilian Moegelin.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Zwei Tage später empfing Gabriele die Zinsen ihres Vermögens zugesandt, es waren einige Hundertmarkscheine dabei, die sie sorgsam verschloß. Ihre gütige Wirtin seufzte leicht und meinte, indem sie sich emsig im Zimmer zu schaffen machte, daß sie 100 Mark recht dringend bedürfte. Gabriele schwieg und gab ihr ein Goldstück und — 100 Mark am nächsten Morgen. An diesem Tage konnte sie zum ersten male ins Freie gehen. Frau Hertstein hatte ihr die Hängematte im nahen Wald angebracht und Gabriele sorgsam in Decken gehüllt; dann ging sie wieder nachhause; es gab da mancherlei zu tun. Eben, als sie in der Küche beschäftigt war, stellte sich ihr ein Dr. Brettin vor, der Fräulein von Fels zu sprechen wünschte.

Frau Hertstein, die im Augenblick überrascht schien, bat ihn, Platz zu nehmen, und bedauerte aufrichtig, daß er nicht gestern ihr die Ehre erwiesen hätte, da das gütige, gnädige Fräulein heute früh bereits abgereist sei — wohin sie reise, das sage sie niemals, aber soviel sie bestimmt glaube, sei sie nach der Riviera, da ihr die Ärzte einen dortigen Aufenthalt wiederholt verordnet hätten. Sie bedauerte lebhaft, ihm nicht dienen zu können. „Aber," fuhr sie fort und sah den Doktor so seltsam an, als wär' ihr Herz das verkörperte Mitleid, „Fräulein von Fels, mit der sie verwandt sei, käme auf alle Fälle wieder zu ihr."

Brettin verriet große Ruhe; aber im Innern war er voller Unruhe. Er fragte, wann Fräulein von Fels hier angekommen wäre und erhielt eine lange Erzählung, die eigentlich nur ein Loblied auf sie war.

Eben, als Brettin fort war, kam der Postbote und brachte den Brief an Frau Professor Holzendorf zurück, auf dem die Bemerkung stand: Ohne nähere Adresse nach Norwegen abgereist. Dienstbeflissen brachte sie Gabriele gleich den Brief, die sichtlich verstimmt war, umsomehr da Dr. Brettin abermals schwieg. Was sollte sie nur davon denken — sie zerbrach sich den Kopf und fand keinen Anhalt dafür. Unmöglich — so sagte sie sich — könne ein Fräulein Hermsdorf auf diesen Mann Eindruck gemacht haben; und er sollte ihr ja ein treuer Freund, ein Bruder sein — Eltern- und Geschwisterliebe hatte Gabriele niemals kennen gelernt und aufopfernd hingebende Liebe, die Liebe in des Wortes höchster Bedeutung — sie war ihr fremd geblieben. Tausend Gedanken und Möglichkeiten schwirrten in ihrem Kopfe herum, und wiederum an die Hermsdorf angelangt, dachte sie: Im Bereich der Unmöglichkeit liege es freilich nicht — dann legte sie ihr Haupt zur Seite und schloß die Augen.

Als Gabriele langsam dahinschreitend, am Abend nachhause kam, erzählte ihr Frau Hertstein eine lange Epistel von der Armut im allgemeinen und der ihrigen im besonderen. Alle stehen wir, so meinte sie und sah Gabriele voller Mitleid an, in Gottes Hand, alle sind wir sterblich und gehen dahin, der eine früher, der andere später. Niemals aber in ihrem Leben sei ihr ein hilfsbereiterer Mensch begegnet wie eben Fräulein von Fels, die oftmals, sie wisse es ganz genau, ihre milde Hand aufgetan hat, um wirklich Armut zu lindern und das sei gewiß sehr schön und gut.

Gabriele hörte kaum hin und begriff nicht, wohin die Frau eigentlich mit dieser langen Vorrede hin wollte — sie mißtraute ihr schon längst, aber ihr betrübender Zustand legte ihr manchen Zwang auf, den sie sonst wohl nicht vertragen hätte. Eltern und Geschwister, fuhr die Frau fort, wenig oder gar keine wahrhaft treue Menschen ständen ihr, Fräulein von Fels, zur Seite, wovon sie — und das wisse wohl das Fräulein am besten, eine Ausnahme mache. Allezeit könne sie auf sie bauen und — — wenn Fräulein von Fels ein wahrhaft edles Werk tun möchte, wofür sie — Frau Hertstein — in alle Ewigkeit Dank wissen würde, so möge sie ein Testament zu ihren Gunsten schreiben und sie als Erbin einsetzen, da es schließlich sonst wohl dem Staat zufiele, der ohnehin wohl genug habe.

Gabriele schwieg — solches Ansinnen war ihr noch nicht gestellt worden, solche Dreistigkeit ihr noch nie begegnet, sie war innerlich empört über diese Zumutung; sie zog ihr Tuch enger um sich, lehnte den Kopf tiefer in die Kissen und schwieg. Und diese Frau schwieg auch; still und nur auf Zehen tretend, verließ sie das Zimmer und dachte: Morgen, da schreibst du ja doch, ich weiß es! . . .

Wie im Traum eingesponnen, saß Gabriele geraume Zeit. Was hatte ihr die Welt gebracht, so fragte sie sich und die Antwort war, wie schon oft zuvor: Enttäuschung und abermals Enttäuschung bis zu dieser Stunde. Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust und ihr Seelenflug ging durch Raum und Zeit und ihr Sehnen dahin, wo alles Erdenleid ein Ende hat, dahin, wo die Seele die Heimat und ewige Ruhe findet. Wie abwehrend fuhr ihre Rechte plötzlich in die Leere: sie war zur Wirklichkeit zurückgekehrt. Ihr war sehr wohl bewußt, daß sie in der Hand dieser Frau zu Dingen fähig war, die sie bei klarem Denken und Fühlen nicht begriff, daß sie machtlos in deren Händen ward nach ihrem „Samariterdienst". Gabriele fühlte das alles und nun nach solchem Ansinnen mit erschreckender Deutlichkeit. Noch einmal fuhr ihre Hand wie abweisend, unwillig in die Leere, dann erhob sie sich, ihr Entschluß war gefaßt.

Als ihre gütige Wirtin mit dem ganzen Apparat ihrer Hilfeleistung am anderen Morgen in Gabrieles Zimmer trat, da war jene bereits aufgestanden und lehnte reisefertig am Fenster. In demselben Augenblick fuhr auch ein Wagen vor, der ihre Sachen in Empfang nahm.

Frau Hertstein war sprachlos; solche Rücksichtslosigkeit hätte sie von eben jener, der ihr ganzes Sinnen galt, nicht erwartet. Gabriele vernahm noch einige, wenig freundliche Worte. Schweigend und wehmütig lächelnd bewegte sie nur ihr Haupt mit dem Gefühl, um eine wenig freudvolle Erfahrung reicher zu sein . .

Tags darauf empfing Frau Hertstein von Dr. Brettin einen Brief mit der ergebenen Bitte, das beiliegende Schreiben sogleich an Fräulein von Fels auszuhändigen, sobald sie zu ihr käme. Ein Geldschein war beigefügt für ihre Mühe. Sorgfältig nahm sie den Brief an sich und bedauerte lebhaft, dem Fräulein gegenüber so wenig vorsichtig gewesen zu sein.

Monate waren dann ins Land gegangen. Brettin hatte inzwischen die ganze Riviera abgesucht — den ganzen Küstenstrich von Genua bis weit nach Spanien. Einmal glaubte er ihre Spur gefunden zu haben in — Fräulein Gabriele Felsato. In Monte-Carlo hatte er sie auch richtig erreicht und — vor ihm stand eine Hochstaplerin allerersten Ranges. Brettin war in heller Verzweiflung. „Sein stilles Lieb!" Was in aller Welt kann nur mit ihr vorgegangen sein, so sagte er sich tausendmal; warum, warum nur schrieb sie nicht! Er vermochte es nicht zu fassen. Sein Glaube an ihr war aber felsenfest, wie anders konnte sie sonst in ihrer Fieberphantasie gesagt haben: „Maximilian,

Abg. Waldstein (fortschrittliche Volkspartei): Wir sind gegen den freikonservativen Antrag. Mit der Erhöhung des fingierten Steuerbetrags von 3 auf 4 Mark, wie die Kommissionsbeschlüsse sie bringen, sind wir einverstanden.

Abg. Haußmann (fortschrittliche Volkspartei): Ich bitte um Annahme unseres Antrages. Wir stimmen auch dem freikonservativen Antrage als einer wesentlichen Verbesserung zu.

Minister von Moltke: Der freikonservative Antrag fordert prinzipielle Erwägungen. Die Regierung behält sich ihre Stellungnahme noch vor.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Es muß alles vermieden werden, um ein gleiches Wahlrecht zu schaffen. Stimmen Sie unserem Antrage zu. Er ist ein Weg zur Verständigung. Wir sind entschieden gegen die Drittelung in den Urwahlbezirken, die zu Ungeheuerlichkeiten geführt habe. Von der Fassung, die § 6 schließlich erhalte, hängt die Stellungnahme meiner Partei zum ganzen Gesetz ab.

Der Antrag Dewitz-Iderhoff wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikonservativen und etwa des vierten Teils der Konservativen **abgelehnt. Abgelehnt werden auch sämtliche übrigen Abänderungsanträge** und §§ 6 und 7 gegen die Stimmen der Linken in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 8 der Regierungsvorlage behandelt das **Aufrücken der sogenannten Kulturträger.** Die Kommission hat diese Bestimmungen abgelehnt. Ein **konservativer Antrag** will aus der dritten in die zweite Abteilung verweisen, 1., wer seit wenigstens zwölf Jahren das Abiturientenzeugnis besitzt, 2., wer dem deutschen Reichstage oder dem preußischen Landtage, einem Provinzialrat, Provinzialausschuß, Landesausschuß, Bezirksausschuß, Handels-, Landwirtschafts-, Handwerks- oder Arbeitskammer, Magistrat oder Stadtverordnetenversammlung oder Kreisausschuß angehört. Ein **freikonservativer Antrag** will der ersten Klasse zuweisen 1., wer vor wenigstens zehn Jahren vor einer staatlichen oder kirchlichen Behörde eine Prüfung ablegte, die das Abiturientenzeugnis voraussetzt, und 2., wer dem Reichs- oder Landtage angehört oder wenigstens sieben Jahre angehört hat. Hinsichtlich des Aufrückens in die zweite Klasse folgt der Antrag im wesentlichen dem der Konservativen. Ein **nationalliberaler Antrag** will den Antrag der Freikonservativen um ein geringes erweitern.

Nach Begründung der entsprechenden Anträge durch die Abgg. von Gescher (konservativ) und Viereck (freikonservativ) bemerkt

Abg. Träger (fortschrittliche Volkspartei): Wir lehnen alle Anträge ab. Durch solche Begünstigungen werden nur wenige ausgezeichnet, viele aber verletzt.

Ein Regierungskommissar: Wir begünstigen das Bestreben, die hier entstandene Lücke wieder auszufüllen. Aber im einzelnen bestehen gegen die Anträge noch Bedenken.

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal): Wir wollen in erster Linie die Bewährung in öffentlichen Ämtern anerkennen. Daher unser Antrag.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die **freikonservativen** und **nationalliberalen Anträge** werden **abgelehnt.** Der **konservative Antrag** auf Berücksichtigung des Abiturientenzeugnisses wird **angenommen,** im übrigen gleichfalls **abgelehnt.** Die Bestimmungen über das Aufrücken der sogenannten „Einjährigen und Zwölfjährigen" bleiben **abgelehnt.**

Montag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 12. März; 12 Uhr.

Am Bundesratstisch: Wermuth, v. Breitenbach.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des **Gotthardbahn-Vertrages.**

Abg. Storz (fortschrittliche Volkspartei): Die deutsche Regierung muß bestrebt sein, das mobile Kapital, das an der Bahn interessiert ist, in größerem Maße zu sichern. Ich hoffe, daß eine Anregung der Regierung Veranlassung geben wird, durch Verbesserung der Zufahrtswege zur Gotthardbahn zu erreichen, daß nicht eine Schädigung des deutschen Kapitals eintritt.

Der Vertrag wird darauf angenommen.

Die Etats des Reichsinvalidenfonds und des Rechnungshofes werden ohne Erörterung genehmigt. Es folgt sodann die Beratung des

Etats der Reichseisenbahnen.

Abg. Dr. Will (elsässisches Zentrum): Man wünscht eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Dazu würden bessere Eisenbahnverbindungen mit Frankreich wesentlich beitragen.

Preußischer Eisenbahnminister von Breitenbach: Einer Steigerung des Verkehrs gegenüber können wir nicht die Betriebsmittel in langsamem Tempo vermehren. Es hat sich ein deutsch-französisches Komitee gebildet, das für bessere Verbindungen mit Frankreich eintritt. Es handelt sich aber nicht um eine einfache Eisenbahnfrage, sondern die Projekte müssen auch den französischen Ministern des Äußeren und des Krieges vorgelegt werden. Ich muß also zurückhaltend sein. Was die Wünsche der Arbeiter anbetrifft, so werden sie sachlich geprüft werden. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter passen sich denen in der Industrie und Landwirtschaft an. Genau dieselbe Höhe brauchen sie nicht zu haben, da wir ja den Arbeitern noch so viele Vorteile bieten, die sie in Privatbetrieben nicht haben. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, der Landwirtschaft und Industrie in der Erhöhung der Löhne vorauszueilen. (Beifall rechts.)

Abg. Wetzel (nationalliberal): Die Frage der Eisenbahneinheit ist immer noch nicht gelöst. Gerade in der Verkehrspolitik ist der Partikularismus am gefährlichsten. Die finanziellen Erträgnisse würden steigen, wenn die Eisenbahngemeinschaft durchgeführt wird. Betriebs-, Verkehrs- und Finanzgemeinschaft tun uns not. Raffen Sie sich zu einer großzügigen Eisenbahnpolitik auf, sie wird den Reichsgedanken fördern! (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Preußischer Eisenbahnminister von Breitenbach: Dem Vorredner danke ich, daß er den Gedanken der Eisenbahngemeinschaft vom nationalen Standpunkt betont hat. Der Betriebsmittelverband hat sich verpflichtet, dem Auslande gegenüber in Betriebsfragen einheitlich aufzutreten (Beifall) und bei Abschlüssen von Schienen und Schwellen einheitlich vorzugehen. (Sehr gut! rechts.) Auch über die noch vorhandenen Schwierigkeiten werden wir wohl zu einer Verständigung kommen. (Beifall rechts.)

Abg. Carstens (fortschrittliche Volkspartei): Den Arbeitern muß wohl das Koalitions-, aber nicht das Streikrecht gewahrt bleiben. Die Eisenbahnbetriebe sollten Musteranstalten sein. Die Arbeiter müssen ein Recht auf Urlaub haben. Arbeiter mit zehnjähriger Dienstzeit sollten wegen Arbeitsmangels und Krankheit nicht entlassen werden.

Abg. Emmel (Sozialdemokrat): Herr von Breitenbach habe in Sachen des Vogesendurchstichs zur Vorsicht gemahnt. Das heiße auf deutsch, er wolle von sich aus nichts tun, sondern abwarten. Wenn die Eisenbahnbetriebe Musteranstalten sein sollen, dann müssen auch die Löhne für den Unterhalt der Arbeiter und ihrer Familien ausreichen. Die versprochenen Zulagen haben nur die Beamten bekommen, aber nicht die Arbeiter. Renommieren Sie doch nicht mit den Wohlfahrtseinrichtungen! Die gezahlten Löhne entsprechen nicht den tatsächlichen Lebensverhältnissen. Der Staat entlohne seine Arbeiter am schlechtesten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Preußischer Eisenbahnminister von Breitenbach: Wir lassen Berufsvereinigungen aller Art zu, aber wir verbieten den Anschluß an Vereine, die den Streik propagieren. Die Eisenbahnarbeiter müssen jederzeit zu den erforderlichen Verkehrsleistungen bereit sein. Sie dürfen sich nicht für die Sozialdemokratie betätigen. Im übrigen sind sie frei nach jeder Richtung hin. Zu den großen Vorteilen, die die Arbeiter neben ihren Löhnen haben, gehören vor allem die großen Pensionskassen. Den Ausschußmitgliedern noch eine besondere Sicherheit zu gewähren, daß sie nicht wegen ihrer Gesinnung entlassen werden, ist überflüssig.

Abg. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung): Ich muß mein Bedauern darüber aussprechen, daß das Speisewagenpersonal auf Trinkgelder angewiesen ist. Man sollte von allen Speisen und Getränken zehn Prozent für das Personal abziehen. Redner fordert einen Mindestlohn und ein Mindestalter. Den Kontraktbruch mißbilligen wir. Koalitionsrecht wollen auch wir, aber kein Streikrecht.

Abg. Werner (Reichspartei): Ein Streikrecht darf den Eisenbahnarbeitern nicht zugestanden werden, sonst kommen wir zu italienischen Zuständen.

Abg. Schirmer (Zentrum): Die Verwaltung hinkt mit den Löhnen tatsächlich nach.

Abg. Storz (fortschrittliche Volkspartei): Den Vorschlag, die Anstellung weiblicher Personen zu verbieten, muß ich bekämpfen.

Abg. Böhle-Straßburg (Sozialdemokrat): Die Arbeiterausschüsse, die nur alljährlich einmal zusammenberufen werden, haben keinen Wert.

Preußischer Eisenbahnminister von Breitenbach: Auf die Arbeiter werden die Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Rechts und der Gewerbeordnung angewendet. Wir gehen sogar noch darüber hinaus.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird nach unwesentlicher Debatte erledigt.

Schluß des Berichts 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 13. März. (Übertritt in den Ruhestand.) Der hiesige katholische Hauptlehrer Herr Szczypinski tritt nach langer erfolgreicher Wirksamkeit in den Ruhestand.

e **Briesen,** 13. März. (Unbegründeter Verdacht.) Ein Mann, in dem man den Raubmörder Stolze aus Elbing gefaßt zu haben glaubte, wurde heute in Pfeilsdorf verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Er war aber nicht der Vermutete und wurde wieder entlassen.

* **Hohenkirch,** 13. März. (Personalnotiz. Nahrungsmittel-Kontrolle.) Der hier seit dem 1. Oktober v. Js. die Haltestelle verwaltende Bahnhofsaufseher Schulz tritt mit dem 1. August in den Ruhestand. — Die hiesige Polizei entnahm einigen Geschäften Nahrungsmittel und sandte diese an die Nahrungsmittel-Untersuchungsstelle der westpreußischen Landwirtschaftskammer in Danzig.

v **Graudenz,** 14. März. (Ein weiteres Automatenrestaurant,) das dritte, wird von der Quisisana-Automatenfabrik, G. m. b. H. Berlin, hier gegründet und im Sommer d. Js. eröffnet werden.

Danzig, 11. März. (Ordensverleihung.) Dem 90jährigen Rentier Schwarm ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Sch. verkörperte mit dem kürzlich verstorbenen Reeder Klawitter ein Stück alter Danziger Schiffsbaugeschichte.

Neustadt, 12. März. (Die Domäne Hoch-Redlau) ist von der Regierung in Zwangsverwaltung übernommen worden.

Skaisgirren i. Ostpr., 12. März. (Tödliche Verletzung.) Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer Bublies von Lankeningken von dem Altsitzer Fröse daselbst mit einem Bierseidel der Schädel eingeschlagen. Bublies ist nun seinen Verletzungen erlegen.

Königsberg, 10. März. (Verband ostpreußischer Tierschutzvereine. Selbstmord.) Einen Verband ostpreußischer Tierschutzvereine beabsichtigt der Königsberger Tierschutzverein ins Leben zu rufen. Erschossen hat sich der Schneider Groß (Höckerstraße) aus Nahrungssorgen.

Tilsit, 12. März. (Die kaufmännische Fortbildungsschule) wird am 1. April d. Js. auch auf weibliche Handlungsangestellte ausgedehnt; es werden vorerst fünf Klassen gebildet.

Bromberg, 10. März. (Die Tiefbau-Aktiengesellschaft Julius Berger) verlegt am 15. März ihren Sitz von Bromberg nach Berlin. Den Anlaß hierzu bot die Geschäftslage im deutschen Osten, die dem Unternehmen nur selten größere Abschlüsse ermöglichte. Das Aktienkapital der Gesellschaft ist 1½ Millionen Mark.

Strelno, 11. März. (Zurückgekauft.) Der Rentier Gröger hat seine im August v. Js. an den Mühlenbesitzer Arndt aus Thorn verkaufte Dampfmühle für 36 500 Mark von diesem zurückgekauft.

Schönlanke, 12. März. (Das Konkursverfahren) über die Zindlersche Holzfabrik ist aufgehoben.

Schwersenz, 12. März. (Bürgermeister Peters) ist unter 2205 Bewerbern zum Amts- und Gemeindevorsteher des Bades Salzbrunn gewählt worden.

Aus dem Kreise Exin, 12. März. (Der Bauernbund) hatte in Jwno eine Versammlung einberufen, in der Herr Harte selbst sprach. Er fand aber keinen Anklang, da es Gutsbesitzer

Albert Kunkel-Rostau gelang, die Ausführungen zu widerlegen. Mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte schloß die große Versammlung.

Mitteilungen aus den Königsberger Handelshochschulkursen.

Die Königsberger Handelshochschulkurse veröffentlichen soeben ihr Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910. Dasselbe kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse zu Königsberg Pr., altstädtisches Rathaus oder von der Geschäftsstelle dieser Zeitung bezogen werden. Bekanntlich sind die Königsberger Handelshochschulkurse vor drei Jahren unter Beteiligung des preußischen Staates, des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und der Stadtgemeinde Königsberg eingerichtet worden, um Kaufleuten Gelegenheit zu einer vertieften kaufmännisch-technischen und staatsbürgerlichen Ausbildung zu geben. In unserer Zeit wird in dem immer schärfer werdenden Konkurrenzkampfe der den Sieg davontragen, wer sich ein umfassendes Wissen aneignet und mit weitem Blick und feinem Verständnis die Ereignisse in seiner unmittelbaren Umgebung sowie auf dem Weltmarkt überschaut. Im Interessenkampfe der Berufsstände wird der Handelsstand einen seiner Bedeutung entsprechenden Einfluß nur erringen können, wenn nicht nur seine Führer, sondern auch die breiteren Schichten seiner Mitglieder sich eine gründliche staatsbürgerliche Durchbildung angeeignet haben und die großen Zusammenhänge des Staats- und Wirtschaftslebens überblicken lernen. Wissen schafft Reichtum, Wissen gibt Macht! Die Wahrheit dieses Satzes haben seit langer Zeit die Landwirte erkannt und seit Jahrzehnten widmen sich viele Tausende dem Studium auf den deutschen Universitäten und landwirtschaftlichen Hochschulen. Seit einigen Jahren wird nun auch den Kaufleuten Gelegenheit zur Hochschulbildung geboten. In den mittleren und westlichen preußischen Provinzen sowie in Süddeutschland strömen die jungen Kaufleute in großen Scharen den Handelshochschulen zu, um ihre Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen. Es ist dringend geboten, daß die ostdeutschen Kaufleute diesem Beispiele folgen, wenn sie nicht in das Hintertreffen geraten wollen. Die Königsberger Handelshochschulkurse bieten hierzu Gelegenheit. An ihnen halten Vorlesungen bewährte Professoren der Albertus-Universität, Vertreter der Handelswissenschaften und bekannte Männer der Praxis, welche ihre gereiften Erfahrungen den Studierenden mitteilen. Die Vorlesungen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Handelswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre, über diejenigen Zweige der Rechtslehre, welche für den Handelsstand von Bedeutung sind, über Handelsgeographie, Naturwissenschaften und Fächer der allgemeinen Bildung, sowie über die modernen Sprachen. Ein abgeschlossenes Wissen kann in einem viersemestrigen Studium erworben werden. Nach Beendigung desselben können sich die Studierenden einer Abschlußprüfung unterziehen und erhalten aufgrund ministerieller Genehmigung ein Zeugnis darüber. Aber auch solchen Kaufleuten, welche die Zeit einer vorübergehenden Stellenlosigkeit zur Vervollkommnung ihrer Bildung benutzen wollen, kann der Besuch der Handelshochschulkurse empfohlen werden: sie können aus dem reichhaltigen Programm diejenigen Vorlesungen auswählen, für welche sie ein besonderes Interesse haben. Zur Immatrikulation sind berechtigt die Abiturienten einer neunklassigen Lehranstalt sowie diejenigen Kaufleute, welche ihre kaufmännische Lehrzeit beendigt haben und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen. Von Damen und von Ausländern, welche immatrikuliert werden wollen, wird eine entsprechende Vorbildung verlangt. Zum Hören einzelner Vorlesungen und Übungen bedarf es einer besonderen Vorbildung nicht. Im Sommer-Semester 1910 werden aus dem Gebiet der Handelswissenschaften Vorlesungen zur Einführung in die Buchhaltung (mit Übungen), über Bilanztechnik und Gesellschaftsbuchhaltung, Innenorganisation kaufmännischer und gewerblicher Betriebe und Bureautechnik, Kontokorrentverkehr, Technik des Bankgeschäfts, Verkehr mit der Reichsbank, Effektenkunde und über das Eisenbahntarifwesen gehalten; im Seminar wird die Marktlage besprochen. Aus der Rechtslehre sind folgende Vorlesungen angekündigt: Einführung in das

---

mein Glück, du mein Alles!" Gerade diese Worte gaben ihm einen festen Halt, an sie zu glauben. Nein, hier müsse Absonderliches oder ein Unglück im Spiele sein. Und hätte er wirklich die traurige Gewißheit, daß sie dahingegangen wäre in das Reich der Vollendung und nun in Frieden ruhte, dieses arme Menschenkind, von dem er eigentlich noch garnichts wußte — daß sie auf Gottes weiter Welt so ziemlich allein stehe, das hatte er nur durch Frau Professor erfahren — so wäre es ihm gewiß ein großer Schmerz gewesen; aber diese bange Ungewißheit, nirgends einen Anhalt, das war ihm schmerzlicher als der Tod. So machte er denn die Reise zurück und suchte in allen größeren Städten und Kurorten, wo er nur irgend sie zu finden hoffte; aber unverrichteter Sache kam er wieder nach Fichtengrund, um auch hier nur zu vernehmen, daß Gabriele noch immer nicht da wäre und keine Nachricht gesandt hätte; sie, Frau Hertstein, wäre nun selbst schon unruhig, beteuerte die Frau.

„Wie gern gäbe ich 1000 Mark, um nur zu erfahren, wo sie sich befindet," sagte er sinnend und mit gefurchter Stirn vor sich hinblickend, nach einer Weile.

„Und nie im Leben," fuhr die Frau wie von schwerer Sorge ergriffen fort, „hätte ich dieses Geld nötiger gebraucht, wie gerade jetzt — es ist viel Unglück in der Welt, Gott sei's zeklagt. Nun aber werde auch ich nicht ruhen, bis ich Ihnen Mitteilung machen kann, und das glaube ich sicher."

Darauf blickte sie der Doktor lange prüfend an und gab ihr einen Schein mit der Gewißheit, auf alle Fälle still ein gutes Werk getan zu haben.

Mit sehr bewegten Worten dankte sie ihm und sang wieder ein Loblied auf ihr so hochverehrtes Fräulein von Fels. . . . .

IV.

Auf den rauhen Herbst, der erbarmungslos durchs Land jagte, folgte ein noch rauherer Winter. Brettin, der längst in ständigem Briefwechsel mit Holzendorfs stand, die in dieser Jahreszeit immer in Greifswald wohnten, konnte von dort auch nur Vermutungen hören und Kombinationen, die er selbst sich längst gemacht hatte. Seine Mutter, die ihm in Grünau das Haus führte, war in heller Verzweiflung: Wenn das mit ihrem Sohn so weiter ginge, das sagte sie sich, dann könne es unmöglich gut enden, und dasselbe sagte sich ihr Sohn auch schließlich selbst. Sein Dienst nahm ihn recht sehr in Anspruch, zumal die Vereinigung mit anderen chemischen Werken, über die er nun die Oberleitung hatte. Unentwegt aber ließ er nach Gabriele forschen. Es wurde Frühling. An der Spree, unweit des Gesellschaftshauses, lag sein Motorboot, das er seit seiner Rückkehr von Vilm nicht mehr benutzt hatte. Als nun der Lenz mit aller Kraft wieder auf dem Plan trat, da folgte er dem Drängen seiner besorgten Mutter, und gedachte, eine Fahrt nach Rauchsfangswerder zu unternehmen.

Höchst erstaunt war er, an der Landungsstelle seines Bootes Fräulein Hermsdorf zu erblicken, die ihn fast vertraulich grüßte und in aller Bescheidenheit sich die Anfrage erlaubte, mitfahren zu dürfen.

In des Doktors Zügen lag ein unbeschreiblicher Ernst. Höflich, aber bestimmt sagte er, daß er dies aus Prinzip niemals tun würde. Nur einmal, so schloß er sein Gespräch, und die Saiten seines Herzens schienen tief bewegt zu sein, habe er eine Bootfahrt mitgemacht, welche ihm hoch und heilig dieses Gelöbnis eingab.

Tiefes Rot schoß in Fräulein Hermsdorfs hübsches Gesicht, während Brettin, sich verneigend, abfuhr.

Als der Juni kam, ging er auf Urlaub — niemals hatte ihm eine Erholung nötiger getan, wie gerade jetzt. Sein Ziel war Rügen. Die Forschungen nach Gabriele hatte er einstellen lassen, obschon er selbst noch immer daran tätig war. Er hatte eingesehen, daß Unabänderliches er nicht zu hemmen vermochte, so sehr er sich auch dagegen auflehnte. Wäre Gabriele jemals wieder auf Vilm gewesen, so hätte es ihm der alte Förster längst mitgeteilt, und so reiste er auch ohne jede Hoffnung dahin. Die Sonne war eben in majestätischer Pracht aus dem Meere gestiegen, als er der ersten einer nach der Insel hinüberfuhr. Feierliche Stille ringsum. Der sonst so einsilbige Fährmann erzählte ihm, daß wieder einige Herrschaften drüben wären, aber das war auch alles, was er dem einzigen Fahrgast mitteilen zu müssen glaubte. Als Brettin das jenseitige Ufer erreicht hatte, schritt er direkt nach jener Stelle, wo er die glücklichste Stunde seines Lebens sah und wo sie ihm selbst auf treue Freundschaft ihre Hand gereicht hatte. Mit hörbarem, klopfendem Herzen stand er an jener Stelle und so fest er auch immer zu bleiben versuchte, so rollte dennoch eine Träne über sein Gesicht, als er den Espenstrauch vor sich sah. „Gott im Himmel", sagte er und beugte seine Knie, „wenn du sie heimgeholt hast — so nimm sie auf zur ewigen Ruhe. Weilt sie aber noch auf deiner Erde, so bitte ich dich, gib sie mir wieder, gib mir noch einmal ein Glück, so hoch so rein, wie du an dieser Stelle es mir gegeben hast. — Mein stilles Lieb. —" Seit dem Tage seiner Konfirmation hatte er nicht so tief ergriffen gebetet, und nun, da er sein Auge erhob, lag lichter Sonnenglanz, wie Odem aus der anderen Welt, auf einer unabsehbaren stillen Meeresfläche. Undd wie heiliger Friede kam es über ihn und wie nie zuvor empfand er:

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang;
Es ist mit Gottes ew'gem Liede
Tiefinnigster Zusammenklang.

Gebet ist Freiheit, die der Schranke
Der Erdenmacht die Seel' entreißt;
Dann steht kein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Geraume Zeit verweilte er noch dort; dann schritt er erhobenen Hauptes nach dem Forsthaus, wo es nun erst lebendig wurde. Der alte freundliche Förster schüttelte ihm kräftig die Hand und zuckte im übrigen die Achseln, — er wußte nichts. Die bereits erschienenen Pensionsgäste waren ihm völlig fremd, und so fuhr er mit stillem Herzen zurück nach Lauterbach.

Als die „Käthe" wieder an der Landungsbrücke anlegte, fuhr er nach Krampas, wo er einst das Licht der Welt erblickte, um dann nach jenen Höhen zu gehen, von denen er einen Traum geträumt, der ihm Gabriele so nahe brachte. Drei Tage hielt er sich dort auf; mit magischer Gewalt aber — er wußte selbst nicht wie es kam — zog es ihn wieder nach Vilm. Am Tage darauf — es war um die elfte Stunde — da landete er abermals auf dieser Insel und wiederum schritt er dem Espenstrauch zu. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen — ein Beben ging durch seinen Körper: „Gabriele, Gabriele, mein stilles Lieb! Ist ein Wunder geschehen!" rief er ihr entgegeneilend. „Unbeschreiblich ist meine Freude, da ich Sie endlich, endlich wiedersehe!"

Gabriele lächelte seltsam und ihm wollte es erscheinen, als sähe sie ihn vorwurfsvoll an.

(Fortsetzung folgt.)

bürgerliche und in das Handelsrecht mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse des Handelsstandes, Handels- und Börsengeschäfte, Wechsel- und Scheckrecht, Genossenschaftsrecht, reichsgesetzliche Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, Völkerrecht, konversatorische Übungen zum bürgerlichen und Handelsrecht; aus der Volkswirtschaftslehre: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, konversatorische Übungen über die volkswirtschaftlichen Grundbegriffe, Finanzwissenschaft, Sozialpolitik, die deutschen Kolonien. Außerdem werden gelesen: Wirtschaftsgeographie der Länder Europas außer Deutschland und Österreich-Ungarn (mit Übungen), Bildung, Vorkommen und Gewinnung von Kohle, Erdöl und Bernstein, praktische Chemie mit Demonstrationen, Maschinenkunde, Redekunst. Sprachkurse werden veranstaltet in Französisch, Englisch, Russisch, Italienisch und Spanisch. — Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Handelshochschulkurse entgegen. Die Einschreibegebühr beträgt für Studierende 10 Mark, das Vorlesungshonorar für das Semester 70 Mark, bei Ausländern 125 Mark; hierfür erhalten die Studierenden das Recht, eine beliebige Anzahl von Vorlesungen und Übungen zu besuchen. Hörer zahlen 5 Mark Einschreibegebühr und 5 Mark Semesterhonorar für jede Wochenstunde der Vorlesungen.

Bezugserneuerung.

Die geehrten auswärtigen Bezieher unserer Zeitung, „Die Presse“, ersuchen wir im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahreswechsel ergebenst, die Erneuerung des Bezuges bei den Postämtern schon jetzt veranlassen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Nach einer noch immer nicht genügend ausgenutzten Verfügung der Postbehörde ist das Postbestellpersonal (Ortsbriefträger, Landbriefträger usw.) verpflichtet, in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen und die Geldbeträge dafür anzunehmen, sodaß der Weg zum Postamt erspart wird. In den letzten Tagen des Vierteljahres sind die Postämter erklärlicherweise derart mit Arbeiten überhäuft, daß die dann eingehenden Bestellungen auf sofortige Erledigung nicht sicher rechnen können. Die erst im neuen Vierteljahr eingehenden Bestellungen, die Nachlieferung schon erschienener Nummern erfordern, werden nur gegen eine Sondervergütung von 10 Pfennig für die Nachlieferung seitens der Post angenommen. Häufig sind aber die ersterschienenen Nummern des neuen Vierteljahres, weil zumteil vergriffen, überhaupt nicht mehr vollzählig zu liefern.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. März. 1907 † Professor J. Naue, bekannter Münchener Historienmaler. 1905 † Dr. H. Huffer, Professor der Rechte an der Universität Bonn. 1903 † Cramer, Weihbischof von Münster. 1901 † Bogolepow, russischer Minister für öffentlichen Unterricht. 1890 Internationale Arbeiterschutzkonferenz in Berlin. 1842 † Maria Cherubini, berühmter italienischer Komponist. 1830 * Paul Heyse zu Berlin, deutscher Romanschriftsteller und Novellist. 1804 Entführung des Herzogs von Enghien durch Napoleon nach Paris. 1673 † Salvator Rosa, berühmter italienischer Maler, Dichter und Tonkünstler. 1656 * Fischer von Erlach, berühmter Baumeister. 1493 Heimkehr Christoph Kolumbus von seiner ersten Entdeckungsreise. 44 Ermordung Julius Cäsars.

Thorn, 14. März 1910.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Adolf Sperling in Culm ist auf seinen Antrag zwecks Übertritts in die Kommunalverwaltung aus dem Justizdienst entlassen.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind: die Postdirektoren Drews von Danzig nach Hamburg, Schuesling von Hamburg nach Danzig; der Postsekretär Beitscher von Stuhm nach Danzig. Als Postsekretär etatsmäßig angestellt werden: die Postsekretäre Glowe aus Frankfurt a. M. in Stuhm, Rudolf aus Schönsee in Berent, Wittker in Neumark. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: die Postgehilfen Mrosowski in Gollub, Reichert in Hohenstein (Kr. Dirschau), Thomas in Thorn. Der Postsekretär Howe in Danzig tritt in den Ruhestand.

— (Auf dem westpreußischen Konsistorium) fanden am Sonnabend unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Doeblin die theologischen Prüfungen statt. Es bestanden die Kandidaten: Bartleu-Löbau, Giesebrecht-Marienburg, Graupe-Dt.-Krone und Röker-Straßfurt bei Flatow. Die erste Prüfung bestanden die Kandidaten Kaufmann-Danzig und Beckherrn-Langfuhr.

— (Postpakete während der Osterzeit.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 20. bis einschließlich 27. März weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

— (Der polnische wissenschaftliche Verein für Westpreußen) hat kürzlich in Thorn unter Beteiligung von etwa 50 Personen seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Seine Mitgliederzahl beträgt 582, von denen 340 Geistliche, 99 Landwirte, 47 Ärzte und Apotheker, 25 Literaten und Gelehrte und 15 Rechtsanwälte sind. 527 Vereinsmitglieder sind in Ost- und Westpreußen sowie Pommern, 26 in Posen, 12 in Galizien, fünf im Königreich Polen, drei in Schlesien vier in Berlin, zwei in Westfalen und zwei, in Nordamerika ansässig.

— (Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.) Zur Ausbreitung der Ideen des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege hielt am Sonnabend Nachmittag 5½ Uhr Herr Amtsrichter Heidenhain-Strasburg im Vereinszimmer des Artushofes einen Vortrag. Es hatten sich über 60 Gutsbesitzer, Besitzer, Pfarrer und Lehrer aus dem Landkreise Thorn eingefunden, aus der Stadt waren erschienen die Herren Landrat Dr. Meister, Superintendent Waubke und Pfarrer Stachowitz. Herr Heidenhain, der von Herrn Amtsrat Donner-Steinau, dem Leiter der Versammlung, eingeführt wurde, erörterte in seinem Vortrage, in welchem Umfang Wohlfahrtspflege auf dem Lande getrieben werden könne, aus welchen Gründen wir in Westpreußen besondere Veranlassung dazu haben und wie wir Einfluß auf die Begründung von Wohlfahrtseinrichtungen gewinnen können. Die Wohlfahrtspflege auf dem Lande sei ein bedeutsamer Teil der inneren Politik. Die Gegner, die darin eine Störung des Herkömmlichen, Humanitätsduselei oder doch vergebliche Liebesmüh erblicken, seien im Unrecht. Vor allem dürfe man nicht Wohlfahrtspflege mit Wohltätigkeit verwechseln, von der sie ganz verschieden sei. Die Wohltätigkeit helfe mit den Mitteln des Gebers, die Wohlfahrtspflege mit den Mitteln des Empfängers, indem sie diesen anleite, durch rechte Anwendung seines Besitzes und seiner Kräfte sein Leben zu verbessern und zu verschönern. Eine Gesellschaft, die einen Basar zum besten der Armen veranstaltet, treibt Wohltätigkeit, ein Landrat, der eine Vereinigung gründet für Obstverwertung und Anweisung über die beste Art des Absatzes gibt, treibt Wohlfahrtspflege. Diese erstreckt sich auf Förderung des Genossenschaftswesens, des Sparwesens, das in Westpreußen sehr zurück ist, Einführung lohnender Heimarbeit, Hebung des Dorfhandwerks, Maßregeln zur Entschuldung des Grundbesitzes und zur Schaffung eines eignen Heims auch für Arbeiterfamilien, Krankenpflege, Errichtung von Gemeindehäusern, ferner auf das Bildungswesen, die Sorge für die schulentlassene Jugend, um sie an die Heimat zu fesseln, Gründung von Gesangvereinen zur Pflege des Volksliedes und endlich nicht zu vergessen das Dorftheater. Redner führte ein Beispiel an, wie ein Münchener Maler in einem bayerischen Dorf allen Witzeleien und Anfechtungen zum Trotz mit Bauern als Darstellern den „Meineidsbauer“ von Anzengruber aufgeführt, zu solcher Genugtuung der Dorfbewohner, daß jetzt zu Kaisersgeburtstag und Weihnachten ständig derartige Aufführungen stattfinden, die das ganze Dorf angenehm beschäftigen. Für Westpreußen sei die ländliche Wohlfahrtspflege von ganz besonderer Bedeutung, da eine Industrie, wie im Westen, nie gedeihen kann und die Provinz auf den Ackerbau angewiesen ist. Auf diesen müsse alle Pflege gerichtet sein, zumal der Überschuß zur Versorgung anderer Teile des Reiches dienen müsse. Auf dem Gebiet der Entschuldung sei reiche Arbeit für die Wohlfahrtspflege, denn in Westpreußen betrage die Verschuldung des Grundbesitzes 52 Prozent, gegen 46,8 in Ostpreußen, 42 in Posen und 40,4 in Pommern; und dies seien leider nicht etwa gewinnbringend angelegte Anleihen, sondern wirkliche, drückende Schulden. Zur Förderung der Wohlfahrtspflege hat sich 1896 in Berlin ein Verein gegründet, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Verständnis für den Wert dieser Pflege zu wecken und, wo es vorhanden, zu fördern, zu welchem Zweck er eine alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift „Das Land“ (Herausgeber Prof. H. Sohnrey, Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW., Wilhelmstraße 29, Preis vierteljährlich 1,50 Mk.) herausgibt. Für Westpreußen hat sich eine besondere Vereinigung gebildet unter dem Vorsitz des Grafen zu Dohna-Finckenstein; auch Herr von Kries hat sich ihr angeschlossen. Mögen sich recht viele anschließen und mithelfen, daß die Landbevölkerung sich wohl fühle auf der Scholle der Heimat und die Schätze des Ackers immer mehr gehoben werden. An dem Beispiel jenes Malers könne man ersehen, was sich erreichen läßt mit Beharrlichkeit, Energie und einem warmen Herzen für das Volk. Nachdem Exemplare der genannten Zeitschrift verteilt, führte in der Besprechung des Vortrages Herr Pfarrer Stachowitz aus, daß hinsichtlich des Obstbaus durch die von ihm begründete Vereinigung Weißhof für Obstverwertung usw. und Schaffung einer Absatzstelle in Marienwerder selbst für kleinere Mengen von 1 Zentner hier schon Wohlfahrtspflege getrieben werde. Leider werde über unreelle Lieferung geklagt, was jedoch mehr auf Unwissenheit zurückzuführen sei, da viele nicht wissen, daß für den Handel eine gleichmäßige Ware geliefert werden muß. Auch die Kurse im Einmachen von Früchten, die eine Berliner Dame in Westpreußen abgehalten, seien von Nutzen gewesen, besonders den Ansiedlern in Schönsee, die auch Rhabarber-Einmachen gelernt hätten. Das Wort ergriff noch Herr Landrat Dr. Meister. Es sei richtig, daß unsere Provinz gegen den Westen in manchen Dingen zurück sei, da hier der Reichtum und die Verkehrsmittel, die den Menschen näher an den Menschen rücken, nicht in dem Maße vorhanden sind, wie in den industriereichen Gegenden des Westens. Aber der Vortragende sehe doch etwas zu schwarz, denn in den letzten Jahrzehnten sei man sehr bestrebt gewesen, bessere Verhältnisse zu schaffen. Es könne nicht alles in die Hände des Staates gelegt werden, auch Vereine und Gemeinden müßten sich dafür interessieren. So vernachlässigt, wie der Vortragende meine, sei das Sparwesen in unserem Kreise nicht, wenn wir auch noch keine Pfennigsparkassen besitzen, und auch für die Krankenpflege sei durch Einrichtung von Schwesternschaften auf dem Lande schon viel geschehen. Wichtig sei Fürsorge für die schulentlassene Jugend, die auch darüber aufzuklären sei, daß der Mehrverdienst in den Industriegegenden nur ein scheinbarer sei und teuer erkauft werde durch die schwitzende Arbeit vor der Glut der Hochöfen oder die gefährliche Arbeit in den Bergwerken, der die ländliche Arbeit, für die die Jugend geschaffen, vorzuziehen sei. Auf dem Gebiet solcher Fürsorge seien in Gramtschen Geistliche und Lehrer bereits eifrig tätig und auch in Podgorz und Culmsee sind solche Bestrebungen hervorgetreten, ohne daß eine behördliche Anregung nötig gewesen, und sie würden hoffentlich Nachahmung finden. Hierzu bedürfe es führender Persönlichkeiten, die hier ein reiches Feld finden. Das ist wesentlich, daß eine Persönlichkeit da ist, die Lust hat, etwas zu schaffen. Und dieser möge niemand entgegentreten. Die Gegnerschaft sei ja in gewisser Hinsicht erfreulich, da sie von konservativem Sinne und Zufriedenheit mit dem Alten zeuge. Aber die Anhänglichkeit an das Herkömmliche dürfe nicht so weit getrieben werden, einer Wohlfahrtspflege entgegenzutreten, die der Provinz von Segen sein müsse. Redner forderte zum Schluß zum Beitritt, wenigstens zum korporativen der ländlichen Vereinigungen auf, zumal eine Zeitschrift geliefert werde, die kein Landwirt aus der Hand legen werde, ohne Anregung und Belehrung gefunden zu haben. Den Persönlichkeiten, die die Sache in die Hand nehmen, verspreche er sich fördernd zur Seite zu stellen. Mit der gleichen Aufforderung, die Sache zu unterstützen, schloß Herr Amtsrat Donner gegen 7 Uhr die Sitzung.

— (Thorner Lehrerverein.) In der Märzsitzung am Sonnabend teilte der Vorsitzer mit, daß Herr Seminarlehrer Warnke dem Vereine beigetreten sei, und verlas eine Einladung der hiesigen Ortsvereinigung für Naturdenkmalspflege zu ihrer Hauptversammlung, welche am 15. März, nachmittags 5 Uhr, im Artushofe stattfinden wird. In derselben soll ein Vortrag über das „Tierleben in dem von der Staatsforstverwaltung geschützten Zwergbirken-Moor in Neulinum“ vom wissenschaftlichen Hilfsarbeiter des westpreußischen Provinzial-Museums Herrn Dr. Kuhlgatz gehalten werden. Die Versammlung beschloß sodann, im Januar n. Js. in den Sälen des Artushofes ein größeres Wintervergnügen zu feiern, und wählte in den Festausschuß die Herren Töchterschullehrer Nielson, Lehrer Erdtmann und Sich und Rektor Zill. Der vom Vorstande aufgestellte Arbeitsplan für 1910/11 wurde ohne Debatte genehmigt. Nach demselben sind als Sitzungstage bestimmt: 16. April, 28. Mai, 26. Juni (mit Damen und Angehörigen, zugleich Jubiläumsfeier), 13. August, 10. September, 22. Oktober, 19. November, 10. Dezember, 11. Februar und 11. März. Es sollen folgende Vorträge gehalten werden: Maisitzung: „Der naturwissenschaftliche Unterricht in der Gegenwart“, Herr Präparandenanstalts-Vorsteher Panten; Junisitzung: „Königin Luise und ihre Zeit“, Herr Lehrer Klatt; Augustsitzung: „Abraham a Santa Clara“, Herr Lehrer Mausolf; Septembersitzung: „Bewußt und unbewußt“, Herr Rektor Schüler; Oktobersitzung: „Wilhelm Busch“, Herr Seminarlehrer Wolff; Novembersitzung: „Zum Gedächtnis Fritz Reuters“, Herr Lehrer Erdtmann; Februarsitzung: „Karten und kartographische Darstellung“, Herr Mittelschullehrer Porazik; Märzsitzung: „Willensfreiheit“, Herr Lehrer Stiege. Herr Mittelschullehrer Karau gab einen Bericht über den Pastalozzi-Verein und teilte mit, daß dessen Vermögen in Höhe von etwas 100 000 Mark jetzt in mündelsicheren Papieren angelegt sei. Es ist noch möglich gewesen, die Quote für die Pensionsbeihilfen auf 60 Mark zu bemessen. Soll dies auch künftig geschehen, so müssen die außerordentlichen Einnahmen vermehrt werden. Mit Weihnachtsgaben konnten 34 Lehrerwitwen mit zusammen 780 Mark bedacht werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt rund 1160. Zum Schluß machte Herr Karau auf das von der Vereinigung der deutschen Pastalozzi-Vereine herausgegebene Büchlein „Königin Luise“, bearbeitet von Hofprediger Dr. Bernhard Rogge, hin, welches zum 100jährigen Todestage der Königin unter der Jugend und dem Volke verbreitet werden soll. Die Vorbestellungen sollen bis zum 15. April erfolgt sein. Zu Vertretern für die am 29. März zu Marienwerder stattfindende Vertreterversammlung des westpreußischen Provinziallehrervereins wurden folgende Herren gewählt: Seminarlehrer Wolff, Töchterschullehrer Nielson, Rektor Zill, Rektor Krause, die Lehrer Chill, Röhr, Krüger, Totzke-Thorn, Gusike-Wiesenburg und Hahn-Bielsk. Für den Fall der Behinderung wurden die Herren Hauptlehrer Zander, die Lehrer Salberg, Schulz und Stiege und Mittelschullehrer Grunwald zu Stellvertretern bestimmt. Zum Schluß der Sitzung erfolgte Besprechung des Antrages des Vorstandes betreffs Übernahme der westpr. Schulzeitung auf den Provinziallehrerverein.

— (Polizeihunde.) Es wird beabsichtigt, geeignete Fußgendarmen mit Polizeihunden auszurüsten. Die betreffenden Gendarmen werden in den Gendarmerieschulen zu Wohlau und Einbeck in der Führung von Polizeihunden ausgebildet. Der Minister des Innern verlangt, daß die dadurch entstehenden Kosten teilweise von den Kreisen getragen werden.

Thorner Stadttheater.

„Die Braut von Messina“. Ein Trauerspiel mit Chören von Schiller.

Am Sonnabend wurde „Die Braut von Messina“ gegeben, das Drama, in dem uns Schiller, dem Geschmack der Zeit Rechnung tragend, eine Schicksalstragödie gegeben und zugleich durch die Wiederbelebung des antiken Chors, ein ganz eigenartiges, in der Literatur inselartig wie der Brockenkoloß dastehendes Werk erschaffen, zu dem eine feste, bestimmte Stellung zu nehmen noch heute schwer ist. Daß es eine große Wirkung übt, zeigte sich selbst bei dieser Aufführung, obwohl sie noch weit vom Idealen entfernt war und auch hinter früheren Aufführungen an unserem Stadttheater zurückstand. Die Hauptrollen waren befriedigend besetzt. Frau Oscarsen gab die „Fürstin“ in den Szenen gemäßigten Affekts in Spiel und Deklamation vortrefflich und ermangelte nur in den Schlußszenen der rechten Größe. Eine gute Leistung boten Herr Denniger („Don Manuel“), der sich nur zuweilen in der Deklamation überstürzte, und Herr Rückert („Don Cäsar“), der auch in der Bühnenerscheinung der Rolle voll genügte. Fräulein Felsen gab die „Beatrice“ in anerkennenswerter Weise. Mit dem Chor konnten wir uns nur da ganz einverstanden erklären, wo er als Volk und Parteigänger auftrat, wie in den Kampfszenen. Aber das stark Dramatische und Leidenschaftliche war nicht mehr am Platze, wo er als Verkörperung der Besonnenheit, als richtender Zeuge, wie Schiller es ausdrückt, erscheint. An sich, als rein schauspielerische Leistung betrachtet, war Herrn Oscarsens Darstellung des Chorführers „Cajetan“ von der stimmlichen Indisposition abgesehen, bedeutend und groß, aber sie entsprach nicht der künstlerischen Absicht des Dichters, der will, daß der Chor Ruhe und Sammlung in die erregte Handlung bringen, nicht aber durch dramatisches Spiel die Erregung fortführen oder steigern soll. Ganz im Sinne des Dichters sprach der zweite Chorführer Herr Urban. Die Rollen des Chorführers „Bohemund“ und des „Diego“ waren durch Herrn Schneider und Herrn Selly befriedigend vertreten. Das Haus war gut besetzt. ♂

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die Gründung der großen Oper, Aktiengesellschaft, ist Freitag Nachmittag in Berlin vollzogen worden.

Zur Feier des 80. Geburtstages von Paul Heyse fand am Sonntag ein Matinee im Residenztheater zu München statt. Außer dem gefeierten Dichter waren anwesend Prinzessin Therese, die Prinzen Leopold und Ludwig Ferdinand und viele Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Den von Wilhelm Jensen verfaßten Prolog sprach Hofschauspielerin Berndel. Daran schlossen sich Gesangsvorträge Heysescher Lieder in Kompositionen von Brahms, die der Lehrer-Gesangverein ausführte, und Rezitationen Heysescher Gedichte durch den Generalintendanten von Possart. Den Schluß der Matinee bildete die Darstellung einer Festspieldichtung von Fritz von Ostini „Im Hain der Egeria“, in der die hervorragendsten Gestalten der Heyseschen Dichtungen auftreten. Am Nachmittage fand zu Ehren des Dichters ein Festmahl statt, bei dem Ludwig Fulda in begeisterten Worten Paul Heyse feierte.

Literarisches.

Fürs traute Heim. Eine Fülle gediegener Unterhaltung bietet wieder das neueste Heft der bekannten ostpreußischen Wochenschrift „Fürs traute Heim“. Zum 75. Jubiläum der Erfindung des Morsetelegraphen spricht Dr. Franz Kittler über die Bedeutung der Morseschen Erfindung, der wir die ganze Entwickelung des modernen telegraphischen Verkehrs verdanken. Die wirren Phantasien eines mit dem Tode Kämpfenden schildert uns L. Ewald in der Novelle „Das Lied ist aus! Das Lied steigt!“ Klara Fincke erzählt uns ein spannendes Abenteuer am Fuße des Montserrat und Betty Rittweger hat eine stimmungsvolle Skizze „Das kleine Haus“ beigesteuert. Ein interessanter illustrierter Artikel über die Pariser Untergrundbahn — die bekanntlich durch die letzte Ueberschwemmung zum großen Teil zerstört worden ist — sowie einige reizvolle Gedichte von Paul Heyse u. a. beschließen den belletristischen Teil. Daneben macht uns die „Illustrierte Rundschau“ mit allem neuem vom Tage bekannt, während die Beilage „Heiteres Heim“ Humor und Witz in reichem Maße enthält. Probenummern der beliebten Zeitschrift sind auf Verlangen vom Verlage, Kollegienstraße 3, kostenlos erhältlich.

Was man in Monte Carlo trägt.

Die Phantasie-Federfabrikation müßte einstimmig Herrn Edmond Rostand zum Ehrenpräsidenten ihrer Genossenschaft ernennen; sie sind dem Autor des „Chantecler“ wirklich zu tiefstem Danke verpflichtet — ein goldenes Zeitalter bricht für diese buntschillernde Industrie heran, so plaudert „Truth“ in der letzten Nummer der Zeitschrift „Nordwest“. Der Verein für Vogelschutz muß trauernd sein Haupt verhüllen, denn solange Chantecler seinen Siegeszug von Paris über alle Hoftheater der Welt bis nach Schrimm-Schroda-Nakel-Filehne nehmen wird — solange wird jede Dame auch einen Chanteclerhut tragen wollen! Und ein Schlachten, nicht eine Schlacht, im Reiche der Gockel wird beginnen! In „Monte“ ist der Hahn „dernier cri“! Jede große Modistin lanziert einen Hut „Le vrai Chantecler“. Aber bei den hühnermordenden Hüten allein bleibt es nicht, schon trägt man fasanengeklebte Muffen, Spitzenschals mit Fasanenbordüren, und eine amerikanische Millionärin stolziert in einem entzückenden, leicht wattierten, federgeklebten Jäckchen in violett-purpur geperlten Fasanenfedern! 500 bis 700 Franks ist der Preis für solch einen Bolero. Übrigens beginnt man Rostand die Priorität dieser „Vogelidee“ zu neiden; man besinnt sich, daß die Herzogin von Sagan bereits vor 25 Jahren zu einem ornithologischen Ball lud, auf welchem die schöne Wirtin als weißer Pfau, Madame Jules Porgès als schwarzer Schwan und die Herzogin von Uzès als Lady Amhearst-Fasan erschienen. Neben den Federhütchen dominieren in „Monte“ weiße Blumengarnituren auf dunklen Hüten, weißer Flieder, Gardenien und vor allen Dingen Maiblumen werden in enormen Mengen getragen. Ferner Crêpe de Chine-Schals, lange, schwere, mit unendlich bunten Stickereien auf schwarzem, hell lila und gelbem Fond, mit schweren Franzen! Jede Dame, die als schick gelten will, trägt solchen Schal abends im Spielsaal. Dort herrschen spitzengetupfte Tüllkleider, viel spanische Spitzen, bunt gefärbt! Diese stark glänzenden Spitzen werden meist auf leichtem Liberty gearbeitet, die getupften Tüllkleider über Taffet. Der Modeschmuckstein ist hier der Opal, weil er „Glück bringen“ soll — genau wie die Nummer 13 hier als porte-bonheur gilt. Für Tailor-Kleider wird starker, dunkel-lila Atlas verarbeitet, mit schwarzer Silber- und Goldlitze benähter Passementerie. Überhaupt, wir gehen einer Livree-Mode entgegen. Gold und Silber bemächtigen sich des Straßenkleides. Alle Samtkragen und Aufschläge sind mit Metallseiden bestickt. Der Modepelz ist hier Chinchilla, das schickste aber Sealskin mit Hermelin streifenweise verarbeitet. Die Mode von übermorgen, die sich in Schals, Taschenmuffs und — unbezahlbaren und unbezahlten Kleidern bereits äußert! Liberty-Schals, so duftig und bunt wie möglich, werden mit Marabouts- (braun und grau) Rüschen benäht und zu duftigen Five o'clock-Toiletten zusammengesetzt. Überhaupt werden Pelz-Imitationen, Federbesätze bei Gardenparty-Toiletten im Sommer eine große Rolle spielen. Im Spielsaal und Restaurant herrscht der fingerlose Handschuh — wozu trägt man auch Ringe! —, hierin wird ein fabelhafter Luxus entfaltet. Solitäre im Preise von 90 000 Franks stehen auf der Tagesordnung. Die Hauptmodefarbe für Tailor-Kleider ist lila, vom dunkelsten Violett bis zum hellsten Mauve, daneben viel Lindenblüte und Schwarz und Weiß in Karos, Streifen und Punkten. Für Seide wird Changeant geliebt, schwarz mit bunten Streublumen — wirklich die Mode von vorvorgestern! Seitdem die Königin von England etwas fußleidend ist, sind Damenstöcke ein Hauptartikel. Wer etwas auf sich gibt, geht nachlässig, leicht gebeugt, wenn möglich, auf einen Stock gestützt, den ein Amethystknopf von 1000 Karat schmückt! . . .

Wer in der bevorstehenden Saison Freude am Radfahren haben will, der geht jetzt mit sich zu Rat, wie er es am zweckmäßigsten anzufangen habe, um beim Einkauf eines neuen Fahrrades oder dessen Zubehörteile das richtige zu treffen. Der gewiegte Radfahrer zögert in diesem Falle nicht lange. Er tut den einzig richtigen Griff und wählt eine der bekannten und bewährten Marken der Deutschland-Fahrräder aus. Weiß er doch nur zu genau, daß eine mit diesem Namensschild geschmückte Maschine gleichzeitig gut und preiswert ist und daß, wer bei den weltbekannten Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck, kauft, am besten bedient ist, weil dieses älteste, größte und leistungsfähigste Fahrradhaus Deutschlands zugleich auch das einzige ist, welches, zieht man die außerordentliche Billigkeit inbetracht, in der Qualität seiner sämtlichen Artikel von keiner Konkurrenz übertroffen wird.

Königliche Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des **Sommerhalbjahres** am 2. April.

Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einfache Handarbeit (Maschinennähen),
5. Wäscheanfertigen,
6. Schneidern,
7. Putzmachen,
8. Kunststicken.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoß.

Sprechstunde 10—1 Uhr.

Lehrpläne kostenfrei durch die Vorsteherin L. Staemmler.

Oeffentliche **Ausstellung** von Schülerinnen-Arbeiten findet am 12. und 13. März d. Js. in der Schule statt. Besichtigung frei.

Thorn den 17. Januar 1910.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 7. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis **zum 1. April d. Js.** einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 2. März.

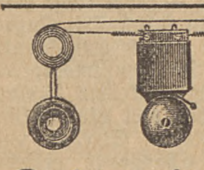
Der Magistrat.

Die gefährlichsten Lungen- und Halsleiden

können aus Vernachlässigung von Husten und Heiserkeit entstehen! Beugen Sie vor und kaufen Sie die echten Eukalyptus-Menthol-Bonbons „Sonnenmarke" Karton 35 Pfg. allein echt in der Drogerie von **Hugo Claass, Seglerstraße 22.**

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.



Elektrische Klingel- und Haus-Telephon-Anlagen unter Garantie bei billigster Berechnung. Ausführung aller Reparaturen an elektrischen Apparaten durch
Optiker Seidler, Seglerstr. 29.

Gardinen

werden
schnell und sauber gereinigt
bei
J. H. Wagner,
Färberei, chemische Wäscherei,
Elisabethstraße 10.

Rittergut Sängerau,

Kreis Thorn, Eisenbahnstation Lissomitz, gibt ab zur Saat

grüne frühe Erbsen,

wohlschmeckend, sehr ertragreich, sehr gesucht in den Konservenfabriken,

per Tonne 260 Mk.

Kachelöfen.

Wegen Verlegung unseres großen **Ofenlagers** verkaufen unseren Bestand billigst aus.

Aug. & Ant. Barschnick,
Töpfermeister.
Araberstraße 3. — Bankstr. 2.
— Fernruf 588. —

Repositorium zu verkaufen **Mellienstraße 108.**

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten

sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gefl. Aufträge erb.

H. Patz,
Bau-Klempnerei und Installations-Geschäft,
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.



E. Hoffmann,

Marienwerder, Westpr.
Gegründet 1886.

Frühbeetfensterfabrik.

Großes Lager in:
Garten-, Fenster- u. Rohglas, Diamanten, Firniß u. Asphaltkitt. Preislisten kostenlos.

Vorzüglichen, flaschenreifen **Porter**
— Barclay Perkins & Co. —
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.
Paul Krug,
Gerechtestr. 8/10 Telephon 573.
Biergrosshandlung.

Technikum Höhere Lehranst. **Neustadt** i. Meckl.
Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn. Progr. frei.

Svalöfs

Primus-Saatgerste

beste Gerste für Westpreußen, mehrere erste Preise auf Braugersten-Ausstellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.

Fischer,
in Lindenhof bei Thornisch-Papau.



Obstbäume und Obststräucher
in den besten Sorten
Alleebäume, Nadelhölzer
in großer Auswahl offeriert
M. Templin, Baumschulenbesitzer, Lissomitz-Thorn,
Post: Lulkau, — Telephon Nr. 5.
Preisverzeichnis auf Verlangen franko.

Ungarwein (süß), Liter zu 1,30 Mk.
Medizinal-Ungarwein, Liter zu 1,60 Mk.
empfiehlt
Isidor Simon. Altstädt. Markt 15.

Geprüfte Lehrerin

erteilt **Anfangsunterricht** und **Nachhilfestunden.** Zu erfragen
Schulstraße 7, pt., r.

Billige Pension zu haben **Gerechtestr. 2, 2 r.**

Stellengesuche

1 Hochbautechniker,

28 Jahre alt, sicher im Entwurf, Kostenanschlag, Statik, Bauführung, Konstruktion und Abrechnung, gewandt und erfahren in Geschäftsführung und im Verkehr mit Behörden, gestützt auf beste Zeugnisse, **sucht zum 1. April Beschäftigung** in erster Stellung. Angebote unter **St. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Alte, deutsche Lebensversicherungsbank

sucht Reise-Beamten und **Platz-Inspektoren**

gegen festes Gehalt und Spesen. Angebote mit Lebenslauf und der bisherigen Tätigkeit unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dienstmädchen

sofort verlangt.
Frau Gehrtz, Heiligegeiststr. 12.

Franz Loch, Möbel-Magazin,

Telephon 328, — **Thorn,** — Gerberstrasse 27

empfiehlt sein

grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polster-Waren

— bei mässigen Preisen. —

Das grosse Lager befindet sich durchweg im Parterregeschoss.

Eigene Tapezier- u. Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Portièren. — Gardinen. Stores. — Rouleaux.

* * *

Die dem unterzeichneten Verbande angehörigen Firmen der

Herren-Garderoben- und Uniform-Branche

machen hiermit ergebenst bekannt, daß die

Neuheiten für Frühjahr und Sommer
in reicher Auswahl

eingetroffen sind und bitten um möglichst frühzeitige Erteilung von Aufträgen, da bei späterer Bestellung die pünktliche und sorgfältige Ausführung leiden könnte.

Thorn, im März 1910.

Der Verband der Arbeitgeber für das Schneidergewerbe in Thorn.

M. Berlowitz. B. Doliva. C. G. Dorau. Friedr. Hecktor. B. Kaminski. Heinrich Kreibich. Kaufhaus M. S. Leiser. Carl Mallon. S. Schendel & Sandelowsky.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins n jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Reform-Zahn-Praxis

Arthur Heinrich,

Elisabethstr. 6. **THORN** Elisabethstr. 6.

Vollendeste Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.



Löflund's

Malzextract

und Malzextract-
Husten-Bonbons
unerreicht in Wohlgeschmack
und lösender Wirkung
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die „ächten Löflunds" verlangen!

Fast neues Brennabor-Rad (Halbrenner) krankheitshalber zu verkaufen **Thorn-Mocker,** Geretstr. 21.

Ratgeber für Rechtskonsulenten. Unentbehrlich für jeden Gewerbetreibenden, der seine Schreib-Arbeiten selbst anfertigen, oder als **Rechtskonsulent** Nebenverdienst schaffen will. Preis **3,20 Mk.**

Styria-Verlag,
Königshütte O-S., Nr. 21, L.

URANIA



Feinste Marke. Das beste, leichtlaufendste Fahrrad. Gold. Medaill. u. Ehrenpr.

Vertreter gesucht!
Urania-Fahrrad-Werke
COTTBUS.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer

mit Pension und separatem Eingang vom 1. April anderweitig zu vermieten
Bäckerstraße 9, 1 Tr., l.

Gut möbl. Vorderzimmer
(sep. Eingang) von sofort zu vermieten.
Araberstraße 3, 2. vorn.

1–2 möbl. Zimmer mit Pension.
Gerstenstraße 9 a, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Coppernikusstr. 35.**

2 gut möbl. Zim. (Nähe des Gymnasiums) vom 1. 4. zu vermieten.
Schuhmacherstr. 3, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Schuhmacherstr. 24, 1.

Möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Heiligegeiststr. 12, Friseurgeschäft.**

Ein Laden

mit 2 Schaufenstern, beste Lage, sofort zu vermieten. Breitestr 5. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten. Zu erfragen im Kontor.

J. Mendel & Pommer.

Brückenstraße 40, 3,

Wohnung von 4 Zimmern, Entree und Küche, vom 1. 4. 1910 billig zu vermieten.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme u. gewissenhafte Beaufsichtigung Gerechtestr. 6, 2 Tr.

Möbl. Zimmer v. sof. od. 1. 4. billig zu verm. Thorn-Mocker, Ranonstr. 2.

Möbl. Vorderzim., (sep. Eingang) m. voller Pension, v. 1. 4. zu vermieten. Araberstr. 8, 1.

Gut möbliertes Vorderzimmer (Schreibtisch) per 1. 4. zu vermieten. Besichtigung bis 3 Uhr.
Altstädt. Markt 34, 3.

Möbl. Offiziers-Wohnung zum 15. 3. zu vermieten **Junkerstraße 6.**

Ein oder zwei möbl. Zimmer sofort zu vermieten Altst. Markt 28, vorn.

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension sof. zu vermieten **Brückenstr. 18, 3 Tr.**

Möbl. Zimmer mit Pension an Dame zu vermieten Schillerstr. 2.

Gt. m. Zim. ev. m. Pens. von sof. oder 1. 4. zu verm. Gerechtestr. 30, 2, l.

Laden

sowie 2 einzelne Zimmer, Geschäftskeller, Pferdestall, sind zu vermieten
Mellienstraße 90.

1 Bäckerei oder Laden

und große Kellerräume für ein anderes Geschäft passend, vom 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen Gerberstr. 25.

Hochherrschaftliche

Wohnung,

7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße 4** zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Zwei Zimmer, Kabinett, Küche u. reichl. Zubehör, 1. Et., Hofwohnung, Seglerstraße 25, vom 1. 4. zu verm. Preis 300 Mark. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Fortzugshalber

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Klosett, sofort oder später billig vermietbar. **Mocker, Lindenstraße 46.**

Herrschaftl. Wohnung

mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Breitestraße 43

ist die seit vielen Jahren von Fräulein Marquardt bewohnte III. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. **Duszynski.**

Kl. helle Wohnung, 1 Stube u. Küche, vom 1. 4. zu vermieten.
Steilestraße 8.

Versetzungshalber ist vom 1. April od. sofort Mellienstraße 126, 2 Tr. r. eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermieten.

Umständehalber eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern und Zubehör billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Herrschaftliche Wohnung,

neun Zimmer, Pferdestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Kleine Wohnungen

(1 freundliche Stube) zu vermieten.
Mauerstraße 38, 1.

1 Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu verm.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, sowie eine kleinere Wohnung (Seitengebäude) zu vermieten.
Julius Cohn. Schillerstraße 7, 1.

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei
Lannoch, Brückenstr. 40.

Zu verkaufen

Sprungfähige u. jüngere



Eber

des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.

Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kl.-Trebis.

Geschäftshaus,

in bester Lage, zu verkaufen.
Zu erfragen Neustädt. Markt 14, 1.

Das Eckhaus

Gerberstraße 33|35

wird hiermit zum Verkauf gestellt. Nähere Auskunft wird gern erteilt.

Hochtragende gute Kuh

steht zum Verkauf bei
Besitzer **Paul Kadatz,**
Ober-Nessau.

Grundstück,

4 Morgen Obstgarten, neues Wohnhaus, umständehalber sofort zu verkaufen.
Blücherstraße 18, Culmer Vorstadt.

Nr. 62. Thorn, Dienstag den 15. März 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Maschinentelegraphen.

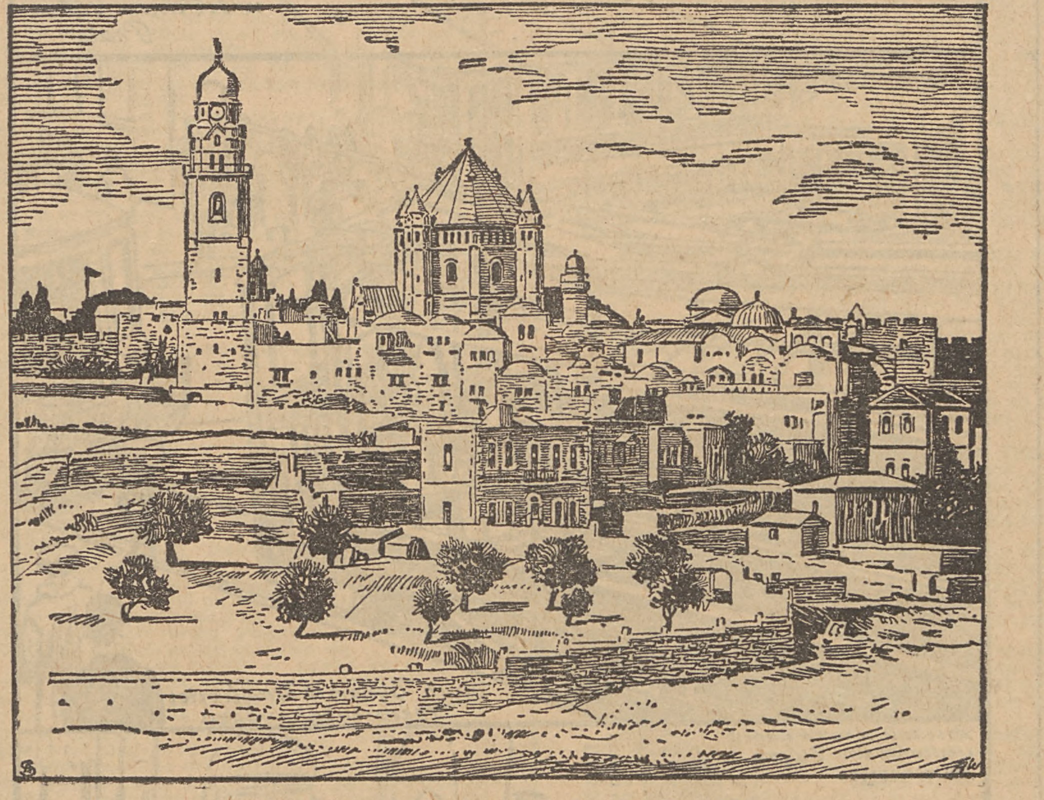
In den zahlreichen Hilfsapparaten, die die Leitung eines großen modernen Dampfers erfordert, gehören auch die sog. Maschinentelegraphen, die zur Übermittlung der Befehle von der Kommandobrücke nach der Schiffsmaschine dienen. Es gibt elektrische und mechanische Telegraphen, erstere eine Erfindung der neueren Zeit, letztere schon seit Jahrzehnten in Gebrauch. Welcher von diesen beiden Arten der Vorzug gebührt, ist an dieser Stelle nicht zu untersuchen, sondern wir begnügen uns damit, die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß wir auch auf diesem Spezialgebiet immer unabhängiger von der englischen Industrie geworden sind und in Deutschland mehrere Fabriken haben, die sich haupt- oder nebensächlich mit der Herstellung dieser unentbehrlichen Apparate befassen und den Beweis liefern, daß deutscher Fleiß und deutsche Arbeit den Wettkampf mit der englischen nicht zu scheuen brauchen. Eine Spezialfabrik dieser Branche, die in Geestemünde ihren Sitz hat, ist jetzt sogar mit einer Neuerung herausgekommen, die für die mit drei Schiffsmaschinen ausgerüsteten Linienschiffe und Kreuzer unserer Marine von Bedeutung sein wird.

Für den Gebrauch an Bord von Kriegsschiffen werden ja an alle Ausrüstungsgegenstände ganz andere Anforderungen gestellt als an dieselben Gegenstände von Handelsschiffen; u. a. fehlen ja auf Handelsschiffen die starken Erschütterungen, die durch das Schießen hervorgerufen werden. Auf Torpedobooten kommt es z. B. vornehmlich auf Leichtigkeit und geringe Raumbeanspruchung an. Um auf die erwähnte patentierte Erfindung zurückzukommen, so löst sie die schwierige Aufgabe, daß der wachhabende Offizier auf der Kommandoscheibe des Telegraphen mit einem Blick übersehen kann, wie jeder der drei Maschinen arbeitet. Die Lösung der Aufgabe war umso schwieriger, als außer der erwähnten natürlich auch die übrigen Forderungen, die die Marine stellt, erfüllt werden müssen. Der Telegraph besteht aus einem Gebeapparat auf der Kommandobrücke, an dem sich drei Hebel, ein roter für die Backbordmaschine, ein grüner für die Steuerbord- und ein schwarzer für die Mittelmaschine befinden. Auf der Scheibe des Gebers sind die verschiedenen Kommandos rings im Kreise aufgezeichnet, und wenn z. B. der Hebel für die Mittelmaschine auf langsam gestellt wird, so überträgt sich diese Stellung durch eine Kettenleitung auf dem Empfangsapparat, der bei der Mittelmaschine aufgestellt ist. Insofern bietet der Apparat nichts neues, die Verbesserung besteht eben darin, daß mittels einer Scheibe alle drei Maschinen zu befehligen sind, und daß die Kommandoscheibe außerdem drei Skalen trägt, für jede Maschine eine, mittels deren die Maschine auf das Kommando antwortet. Bei Dunkelheit werden diese Skalen sowie die ganze Kommandoscheibe durch zwei elektrische Birnen von innen beleuchtet, sodaß die transparente Schrift erkennbar ist. Ein Vorzug dieses Gebeapparates ist, daß er trotz seiner Mannigfaltigkeit nur 70 Kilo wiegt und Übersichtlichkeit und Platzersparnis vereinigt, was bei dem beschränkten Raum in den Kommandotürmen der Kriegsschiffe von großer Wichtigkeit ist. Diese Empfangsapparate in den Maschinen sind außer mit Scheiben, auf denen das Kommando abzulesen ist, mit Doppelglocken versehen, die den Maschinisten darauf aufmerksam machen, daß ein Signal kommt.

Die Verbindung zwischen dem Gebeapparat auf der Kommandobrücke und den Empfangsapparaten in der Maschine wird durch eine Leitung von Gallschen Ketten und Drahtzügen hergestellt, und auf sinnreiche Weise werden diese stets in gleicher Spannung gehalten, ohne Unterschied, welche Temperatur herrscht. Auf diese Weise wird jeder tote Gang vermieden und Reibungsverluste dadurch, daß die Kettenleitung über Rollen mit Kugellagern geht.

Wenn wir den Apparat etwas eingehend beschrieben haben, so rechtfertigt sich das dadurch, daß die geschilderte Industrie, wie schon gesagt, in Deutschland verhältnißmäßig jung ist und die Geestemünder Firma mit der neuen Erfindung zu Ehren des deutschen Gewerbefleißes der englischen den Rang abgelaufen hat. Mit Apparaten der genannten Firma sind übrigens auch die modernsten Dampfer des Norddeutschen Lloyd ausgerüstet, z. B. die eleganten und bequemen Dampfer „George Washington“ und „Berlin“. Auf ersterem Dampfer ist die Leitung zwischen Kommandobrücke und Maschine 150 Meter lang.

So macht sich der deutsche Schiffbau immer mehr von englischen Hilfsindustrien frei, und es ist jetzt möglich, woran vor 20—30 Jahren noch nicht zu denken war, einen großen überseeischen Passagierdampfer vom Kiel bis zum Flaggenknopf ganz in Deutschland herzustellen. An dieser erfreulichen Tatsache haben unsere großen Schiffahrtsgesellschatften, insbesondere der Norddeutsche Lloyd ein großes Verdienst, da sie den deutschen Schiffbau durch ihre Aufträge lebensfähig gemacht haben.



Die Marienkirche auf dem Zion in Jerusalem.

Das Prinzenpaar Eitel-Friedrich von Preußen wird während seiner Abwesenheit in Jerusalem nicht nur der Einweihung der evangelischen Himmelfahrtskirche beiwohnen, sondern auch der Weihe der katholischen St. Marienkirche auf dem von der biblischen Tradition geheiligten Berge Zion beiwohnen. Das stolze Bauwerk ist ein Werk des deutschen Vereins im heiligen Lande, der den Kölner Diözesanbaumeister Heinrich Renard mit der Ausführung betraut hat. Der Kaiser hat den deutschen Katholiken des heiligen Landes das Grundstück zum Geschenk gemacht, auf dem sich die Kirche erhebt. An die Kirche lehnt sich ein stattliches Klostergebäude, das deutsche Benediktinermönche bewohnen werden.

Der Schal seiner Frau.

Ein paar lustige Szenen von Josef Buchhorn.

(Nachdruck verboten.)

(Die Leipziger Straße in Berlin.)

„Nanu! So in Gedanken? Was ist dir denn, alter Freund? Weißt du vielleicht nicht, wo du deine überflüssigen Gelder anlegen sollst, oder —“

„Überflüssige Gelder? Bei den Zeiten? Nein, nein! Mich drückt der Schuh an einer ganz anderen Stelle!“

„Ich bin zwar nicht vom Fach; aber wenn ich dir sonst helfen kann?“

„Siehst du, du mußt nämlich wissen, — also, ich bin auf der Suche nach einem Geburtstagsgeschenk für meine Frau, — es soll etwas Apartes, aber natürlich nichts Protziges sein! Das sei doch einfach! Menschenskind, heirate du zunächst einmal, und dann — nach drei, vier Jahren — Selbstredend darf keine von den Freundinnen meiner Frau den Gegenstand meiner Verehrung schon besitzen: andererseits möchte ich vermeiden, daß das Geschenk in einer X + 1 Ausgabe vorhanden ist. Dann hat nämlich die Schulzen und die Töles gleich genau so'n Dings, und das bringt meine Frau um! Armbänder, Agraffen, Nadeln und so was scheidet aus, das ist schon alles in doppelter Besetzung da!“

„Heiland, Jena! Du — aber so laß doch meinen Arm in Ruhe —, mich verlangt garnicht nach deinen Fingerabdrücken! Da mußt du dich schon mit der Kriminalpolizei ins Einvernehmen setzen!“

„Ach was, Kriminalpolizei, Fingerabdrücke! Schau jenen Schal dort! Ist der nicht einzig? Ein Gedicht, ein Hymnus! Wundervoll! — Aber so laß doch endlich deinen Arm!“

„Hm — nicht übel! Die Seide ist wirklich erlesen, und die Blumenmuster — ich schätze Veilchen persönlich sehr, namentlich, wenn sie in einem solch entzückenden grünen Rankenwerk liegen, — sind — ei, das ist ja ganz was modernes! — zuerst aufgezeichnet und dann mit den entsprechenden Farbentönen nachgemalt. Die Wirkung dieser Komposition ist jedenfalls pompös!“

„Ist sie auch, ist sie auch!“

„Und sie wird noch erhöht werden durch den Preis, den dieser Schal kostet!“

„Das ist gleich! Die Hauptsache ist für mich: er ist Original! Einzig, einziger, am einzigsten!“

„Ob er — das käme doch am Ende auch noch in Frage — aber zu jeder x-beliebigen Toilette passen wird? Ich meine —“

„Du meinst, er meint, usw.! Wenn ich auf all dein Geschwafel achten wollte, — pardon! — ich meine —“

„Ich weiß schon: du meinst, er meint! Bitte — von mir aus?! Ich bin ja nicht verheiratet! Ich kaufe ja keinen Schal; ich trage ja keine Folgen; ich — — —“

„Kommst du mit ins Geschäft, oder —“

„Aber gern! Der Schal hat mein Interesse mehr als je!“

*

„Bitte, Herr Baron, der Schal — jawohl — Original — direkt aus Paris — erstes Atelier! Versuch! Allerdings — diese Ware wird bislang nur von uns geführt! Ehrenwort, Herr Baron! Sie bekommen solch eine Handarbeit in ganz Berlin nicht mehr!“

„Na, — schön, und der Preis?“

„Gott, Herr Baron, — uns geht's in diesem Falle nicht ums Verdienen — die Ware, als solche, — möglich, daß Frau Gemahlin weitere Kunden im Gefolge hat!“

„Um des Himmels willen, Mann, — haben Sie etwa noch mehr von dem Zeugs da?“

„I bewahre, auf mein heiliges Ehrenwort, es ist der einzige! Also sagen wir — 200 Mark!“

„???“

„Aber 187,50 Mark ist das äußerste! Soviel kostet er mich selber! Dazu das Risiko — — —“

*

(Vor der Tür.)

Er: „Ich finde den Preis durchaus normal!“

Ich: „Selbstredend kommt das ganz auf deinen Zustand an! Wenn ich dir noch einen guten Rat geben darf —“

Er: „Danke, danke, da ist gerade die „88“! Mit der — addio, addio!“

*

(Im Theater-Foyer. Er, Sie und Ich.)

Ich: „Meine Gnädigste, gestatten Sie, nachträglich noch —“

Sie: „Ach so! Sie sprechen von meinem Geburtstag? — danke!“

Ich: „Darf ich mich vielleicht danach erkundigen, wie der gnädigen Frau der Schal gefallen hat? Ihr Gatte —“

Er (tritt von einem Fuß auf den andern und wirft mir entrüstete Blicke zu, die ich aber nicht auffange, sondern vorbei lasse): „Fandest du die Isolde nicht bezaubernd? Wie eine Miniatur aus einer mittelalterlichen Handschrift?“

Sie: „Der Schal? Ja — was soll ich da sagen, ohne meinen Mann zu beleidigen? Er, an und für sich, ist herrlich! Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, sehen Sie mal diese Fahne an (sie weist auf ihr entzückendes Empirekleid, das kaum die Strapazen zweier Premièren hinter sich hat), ist die nun nicht zu armselig für ein solches Kunstwerk, wie es der Schal darstellt?“

Er: „Aber Kind —“

Sie: „Nun?!“

Ich (zucke höflich mit beiden Achseln und lächele. Das kann ja, kann auch nein heißen. Überflüssig anzumerken, daß ich einmal Diplomat werden wollte!)

Sie (zu ihm): „Na, da hast du's, du Geizkragen! Selbst dein Freund, auf dessen Geschmack du sonst immer Häuser baust (ich verbeuge mich dankend vor ihm; er zerrt an seinem Schnurrbart und wendet sich ab), ist entsetzt über deine Zumutung! Zu dem Kostüm den Schal? Ausgeschlossen! Also: warte ich bis zum nächsten Jahre! Dann hat die Schulze und die Töles natürlich auch so'n Dings, vielleicht noch ein erleseneres Muster! Mir kann's recht sein! Aber, wenn man schon mal einem ein solches Geschenk macht, dann —“ (Es klingelt zum zweitenmale.)

Ich: „Meine Gnädigste!“ (Handkuß.)

Er (leise, aber herzlich): „Esel!“

*

(Potsdamer Platz. Ich warte auf die I, die mich ans Hallesche Tor tragen soll. Just, als ich aufsteigen will, zupft mich jemand am Rock: Er! Ich trete wieder zurück.)

Ich: „Servus! Wie stehen die Aktien?“

Er: „Schlecht! Ich mache nächstens Pleite!“

Ich: „Nanu!“

Er: „Jawohl! Die Toilette hat se, Gott sei dank! Een Handtäschchen in denselben Blumenmustern hat se auch; Gott sei dank! Und einen neuen Kragen, lauter echte Federn, der alte drückte zu sehr auf den Schal und das Kleid, hat se auch; Gott sei dank! Ich bin nur gespannt, was jetzt kommt! Warum mußte ich auch damals deinem Rate folgen und ausgerechnet jenen impertinenten Schal kaufen?!“

Ich: „Erlaube mal! Meinem Rate? War ich es nicht, der dich warnte, dir abriet? Der dich darauf aufmerksam gemacht hat, daß ein solches Möbel längst nicht zu jeder Toilette passen würde?“

Er: „Hast du nicht letztens meine Frau in der verrückten Idee bestärkt, ihr funkelnagelneues Empirekleid wär' ein alter Fetzen?“

Ich: „Ich? Aber jetzt, entschuldige, jetzt reißt mir wirklich der Geduldsfaden durch! Was geht mich überhaupt dein Schal an? Was euer Empirekleid samt dem ganzen Klecks von Anhängseln? Wenn du wirklich der wärst, der du immer sein willst, dann hättest du deiner Frau längst Schuhe und Strümpfe —“

Er: „Bitte!“

Ich: „— Und Hemden und Hosen in denselben Mustern gekauft —“

Er: „Frechheit!“

Mit Mühe und Not vermeiden wir ein paar Handgreiflichkeiten und schieben alles bis zu dem Waffengange hinaus, der zweifelsohne als eine Folge dieses Kontroverses stattfinden muß. Aber ein paar Freunde reden uns diese ultima ratio aus; denn dazu sei die Sache auf der einen Seite zu belanglos, auf der anderen Seite aber zu delikat. Ich sehe das ein und verzichte — auf den Waffengang, nicht aber auf meine Rache. Er, Sie und Ich sind in den nächsten Tagen zu einer Familienfestlichkeit geladen, zu der auch Schulzes und Töles erscheinen werden. „Sie“, die Damen Schulze und Töle, sind die dicksten Freundinnen, hassen sich also wie die Sünde und sind neidisch auf einander wie die Elstern. Ich fahre zur Leipziger Straße und nehme den Schal-Mann ins Gebet:

„Gott ist mein Zeuge, die beiden Exemplare sind die letzten! Wenn der Herr Doktor sie unterbringen sollten, — 20 Prozent —“

„Ich will keine Prozente; ich habe einen großen Bekanntenkreis, ich empfehle Sie — kurz und gut — damals, das Dings war Modell — Die hier? — Was ist der äußerste Preis für einen jeden von den beiden Schals?“

„Ich will Schaden leiden an meiner Seele ewiglich, wenn ich weniger als 100 Mark verlangen darf.“

„Also — 75 Mark für den Schal?“

„90!“

„75!“

„80!“

„75!“

„Na — in Gottes Namen — aber mein Ehrenwort!“ — — — — —

Die Damen Schulze und Töle sind entzückt über den Schal, entsetzt über den Preis und finden ihn billig, als ich ihnen erkläre, weshalb und wieso. Die Herren Schulze und Töle danken mir beide für ihre Frauen und drücken meine Rechte, daß ich ein Flötenkonzert der Erzengel Gabriel und Genossen zu hören vermeine. — — —

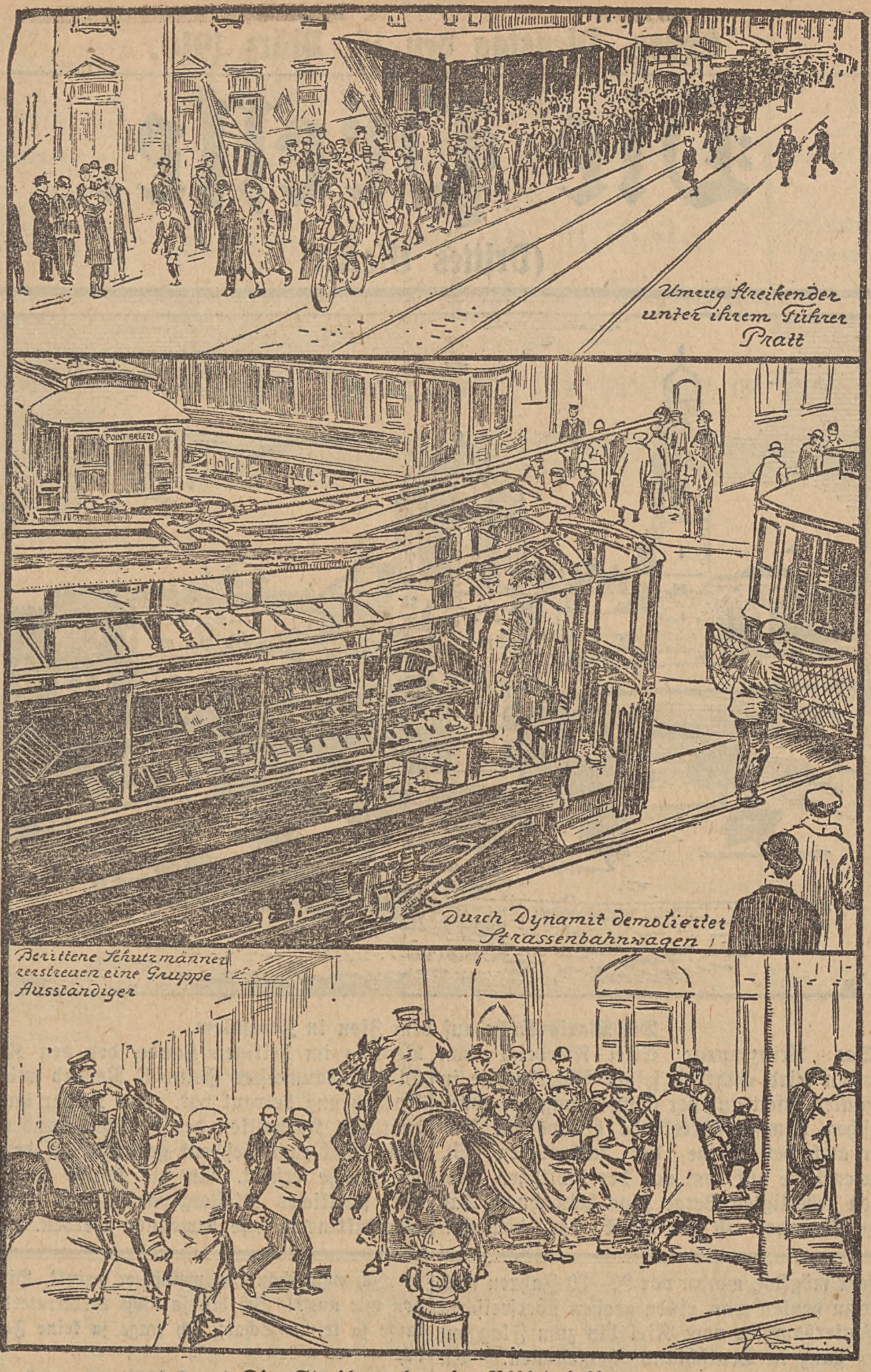
Der große Tag ist da. Er und Sie sind Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, und der „wundervolle“ Schal geht von Hand zu Hand. Sie klammert sich sofort an ihren Sessel an, als Frau Töle erscheint und sie mit einem: „Ei, sieh dort, — Sie auch, meine Gnädige —? Wahrhaftig, beinahe dasselbe Muster!“ begrüßt wird, und er beschämt die Weiße seines Hemdes, als die Frau Schulze auftritt und ihr Schal als der aparteste und stilvollste als Sieger hervorgeht.

Es ist einer jener seltenen Augenblicke im Leben, wo man sich als Trumpf fühlt. Er sieht zu mir hinüber und liest aus meinen Blicken eine Fanfare. Da strafft er sich und greift in die allgemeine Schaldebatte ein und erzählt, so ganz nebenbei, nicht ohne Humor und Pointe, die Geschichte seines Schals. Wie ich (ausgerechnet ich) ihn zuerst darauf ge-

bracht hätte, daß zu solch einem Schal eine ganz aparte Toilette gehöre, und daß Täschchen und Umhang usw. alles auf einen Ton gestimmt sein müsse, wenn anders solch ein Kunstwerk wirken wolle. Und während seiner Worte schaut zuerst die Schulze und dann die Töle in den Pfeilerspiegel; und im Verlaufe des Abends legt zuerst die Töle und dann die Schulze den Schal in der Garderobe ab, und nur Sie behält das kostbare Gewebe auf den prächtigen Schultern, und ich fühle, wie ihre Liebe mit seinem Erfolge wächst.

Am anderen Morgen erhalte ich zwei Briefe und zwei Pakete — je eins von den Herren Schulze und Töle: „... Ihre Frauen bedauerten, von dem Schal, angesichts der erheblichen Neben- und Extrakosten für Toilette, Umhang usw. von dem freundlichen Anerbieten zurzeit keinen Gebrauch machen zu können. Im Bedarfsfalle würde man gerne auf meine Offerte (auf meine Offerte!) zurückkommen" usw.

Am Nachmittag habe ich dann resigniert eine Annonce im „Anzeiger" aufgegeben, daß bei mir zwei Schals zum Selbstkostenpreise zu verkaufen wären. Bis heute — es sind allerdings erst vier Wochen her — habe ich noch auf keine Nachfrage reagieren müssen. Aber ich hoffe zuversichtlich auf eine glückliche Lösung meiner Schal-Affäre; denn — wie sagt doch der Russe? —: „Auf der Wiese der Hoffnung weiden — viele Narren!"



Die Streikunruhen in Philadelphia.

Philadelphia, die große amerikanische Industriestadt, steht im Zeichen eines Massenstreiks, der äußerst gewalttätige Formen annimmt. Der Ausstand beschränkte sich anfangs auf das Personal der Straßenbahnen, später dehnte sich die Bewegung auf die Arbeiter aller anderen Industriezweige aus, die einen „Sympathiestreik" veranstalteten. Die Wut der Ausständigen richtet sich aber noch immer vor allem gegen die Straßenbahnen; der Mob zerstört ihr Material, wo immer sich die Kräfte der Polizei und der Staatsmiliz zu schwach erweisen, um Gewalttätigkeiten zu vermeiden. Es kommt fortgesetzt auf den Straßen zu Tumulten, die trotz des energischen Einschreitens der Behörden kein Ende nehmen wollen.

Die Millionenunterschleife des Liquidators.

Frankreich hat wieder einmal einen großen Skandal. Als die Klöster und Ordensniederlassungen aufgehoben und der Besitz dieser Gesellschaften als Staatseigentum erklärt wurde, stellte die Regierung eine Anzahl von Herren als „Liquidatoren" an, die den nach vielen Millionen zählenden Reichtum der Klöster usw. und zum Nutzen des Staates verwerten sollten. Zu diesen gehörte auch Herr Duez, dessen Tätigkeit heute das Tagesgespräch in Frankreich bildet. Dieser tüchtige Beamte hat es nämlich verstanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit fünf bis zehn Millionen zu unterschlagen. Wie Herr Duez sein Handwerk betrieb, dafür sei nur ein Beispiel angeführt. Das Gesetz über die Auflösung der Ordensgesellschaften ermächtigte beispielsweise gewisse Berechtigten Anspruch auf jene Güter zu erheben, die von den Verwandten den Klöstern gestiftet worden waren und jetzt nicht mehr im Sinne der Stifter verwandt werden konnten. Für Duez wurde diese Bestimmung zu einer reichen Einnahmequelle. Mit Hilfe eines „Gelehrten" ermittelte er Anspruchberechtigte, die durch ihn dann ihr Recht auf dies oder jenes Grundstück oder Gebäude geltend machten. Er schloß mit ihnen einen Vertrag, worin sie ihm von ihren Ansprüchen 50 Prozent abzutreten versprachen. Ein einziges Geschäft dieser Art, das Duez mit einem Russen abschloß, brachte ihm 500 000 Franks ein. Duez gab sich auch mit der Ermittlung von Angehörigen verstorbener Ordensmitglieder ab und sicherte sich auf gleichem Wege die Hälfte der Erbschaft. Ein Beamter des Pariser Gerichts, dem Duez mit gleichem Anerbieten nahetrat, wollte nicht darauf eingehen: er verlor seinen Erbschaftsprozeß, denn dem Liquidator war es gelungen, einen noch näheren Verwandten des Verstorbenen ausfindig zu machen, der ihm zu den geforderten Bedingungen seine Ansprüche überließ. Aber, wie gewonnen, so zerronnen! Den größten Teil des veruntreuten Geldes hat der gewissenlose Liquidator in Börsenspekulationen wieder eingebüßt; vier Millionen, von der Ordens-Liquidation und zwei Millionen die aus anderen Liquidationen herrührten, waren, wie die Haussuchung bei Duez ergab, dergestalt verloren gegangen. Duez hat es verstanden, die über ihn hereinbrechende Katastrophe seit Monaten hinauszuschieben. Indem er stets die gewaltige Arbeit vorschützte, die ihm die Liquidation der acht ihm übertragenen Ordensgesellschaften verursachte, hat er es fertiggebracht, seinen Vorgesetzten bis zum letzten Augenblick zu täuschen. Zwar war der Verdacht mehrerer ihm Nahestehender wiederholt wach geworden. So verlangte man am 17. März v. Js. von ihm eine endgiltige Vorlegung der Rechnungsabschlüsse. Doch Duez entschuldigte sich damit, daß er 2400 Berichte noch durchzusehen habe, und erhielt eine längere Frist. Als diese abgelaufen war, wurde ihm nochmals — so unglaublich das klingen mag — eine weitere Frist gewährt. Duez hatte berichtet, daß er über 100 000 Dokumente zu ordnen und zu registrieren habe und daß sein Stab von 18 Beamten hierzu nicht ausreiche. Daraufhin überwies ihm sein Chef zwei Hilfsarbeiter. Vor wenigen Tagen sah jedoch der Luiquidator ein, daß er die Katastrophe nicht weiter hinausschieben konnte. Kurz entschlossen ging er zu seinem Vorgesetzten und legte diesem ein offenes Geständnis ab. Im Bureau des Herrn Duez hatten seine Angestellten keine Ahnung von den Betrügereien ihres Vorgesetzten. Sie erfuhren erst von der Polizei die Verhaftung ihres Chefs.

Der Liquidator Duez hat dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er dem Liquidator Imbert, dessen Sekretär er vor Jahren gewesen ist, 500 000 Franks veruntreut habe, um Verluste zu decken, die er durch unglückliche Börsenspekulationen erlitten hatte. Er habe die Veruntreuungen durch Bücherfälschungen verheimlichen können. Da er der Nachfolger Imberts geworden, sei es ihm ein leichtes gewesen, die Entdeckung des Verbrechens zu verhindern. Der Untersuchungsrichter entsandte auch einen Polizeibeamten in die Wohnung einer Frau, zu der Duez seit Jahren Beziehungen unterhielt. Der Polizeibeamte stellte fest, daß die Frau Schmuckgegenstände im Werte von mehr als 200 000 Franks und beträchtliche Bankeinlagen besitze. Die Frau erklärte, alles schon besessen zu haben, bevor sie die Bekanntschaft Duez' gemacht habe. — Am Freitag wurden bei einem Angestellten und bei dem Schwager des Liquidators Duez Haussuchungen vorgenommen, die aber ohne Ergebnis verliefen. Dagegen führte die Haussuchung, die bei einer Person abgehalten wurde, deren Name nicht genannt wird, zur Beschlagnahme von 300 wichtigen Aktenstücken. Die mit der Untersuchung über die Liquidation der Güter der Kongregationen beauftragte Kommission des Senats wird bei dem Senate beantragen, in das Finanzgesetz die Bestimmung einzufügen, daß die Liquidatoren der Kontrolle der Finanzinspektoren zu unterstellen sind, und daß ein Richter beauftragt wird, die Rechnungen einer jeden Liquidation zu prüfen und dafür zu sorgen, daß die Rechnungsablegung beschleunigt wird. Der Sekretär Martin des Liquidators Duez, bei welchem man zahlreiche belastende Schriftstücke in der Angelegenheit der Liquidation fand, ist in Nevers verhaftet worden. Der Untersuchungsrichter fand in den Papieren des Liquidators Duez Notizen über 150 Personen, hauptsächlich Politiker und Mitglieder der Presse, die von Duez Zuwendungen erhielten. Die Namen der meisten sind durch Phantasienamen ersetzt. Duez weigerte sich, die richtigen Namen zu nennen.

Mannigfaltiges.

(Die Liebestragödie in Berlin.) Zu der bereits gemeldeten Liebestragödie in einem Berliner Hotel wird noch gemeldet: Der Tote ist der 1884 in Prust geborene Kaufmann Robert Lessing, der in Hamburg, Heideweg 2, wohnte. Die Dame, die Lessing als seine Frau ausgegeben hatte, war eine Frau Dr. med. Elfriede Bergsaat, geb. Sicker, die bis jetzt bei ihrem Gatten in Hamburg, Jägerstraße 13, gewohnt hat. Lessing hat sich durch zwei Schüsse in den Kopf und in die Brust getötet. Frau Dr. Bergsaat hatte vorher ein betäubendes Gift getrunken und sich nach dem Todestrunk durch einen Schuß ins Herz von ihrem Geliebten töten lassen. Sie hatte ein weißseidenes Spitzenkleid angezogen. An ihrm Busen hingen drei verwelkte rote Rosen, und in das Haar hatte sie, wie das „Berl. Tageb." meldet, ein mit Brillanten geschmücktes Diadem gesteckt. Auf dem Tische lagen drei Briefe. Einer war an den Gatten der getöteten Frau Dr. Bergsaat in Hamburg, der zweite an den Gerichtsassessor Heuer in Berlin, Culmstraße 5, und der dritte an Bankdirektor Weil in Berlin gerichtet. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht. Am Freitag ist die Überführung nach Hamburg erfolgt, wo nach dem Wunsche der Toten die Einäscherung stattfindet.

(In der Angelegenheit der Frau von Schönebeck-Weber) hat der Schriftsteller A. O. Weber gestern eine längere Eingabe an den Justizminister gerichtet, die einen Angriff gegen den Ersten Staatsanwalt Nietzki erhebt. Er beruft sich darauf, daß dieser ein Schriftstück zu seinen Privatpapieren genommen hätte, das einen seiner Ehefrau günstigen, allerdings wieder zurückgenommenen Gerichtsbeschluß enthalte. Schließlich führt Herr Weber dem Justizminister die Tatsache vor, daß der neuere Haftbefehl erlassen sei, obwohl seine Frau durch ihre Wiederverheiratung und feste Domizilierung in Charlottenburg zu erkennen gegeben habe, daß sie nicht an Flucht denke, und obwohl Gerichtsarzt Dr. Strauch in einem ausführlichen Gutachten erklärt habe, daß schon jetzt in der Haft eine Geisteskrankheit beginne und die Fortsetzung der Haft ärztlich nicht zu verantworten und lebensgefährlich wäre.

Der rabiate Tom en Katum.

(Berliner Gerichtsszene.)

(Nachdruck verboten.)

Die Heldentaten und Untaten dieses Wüstensohnes bildeten unlängst den Stoff zu einer etwas tragikomisch angehauchten Verhandlung vor der 93. Schöffengerichtsabteilung. Tom en Katum war im August und September bei dem Schaubudenbesitzer Jahn als „wilder Menschenfresser" engagiert gewesen, hatte aber die ersten acht Tage nicht nur kein Menschenfleisch, sondern auch so wenig Kartoffeln und Heringe als „freie" Kost erhalten, daß er eines Tages seinen Impresario mörderlich verprügelt und ihn dann zum eigenen Musentempel hinausgeworfen hatte. Wegen dieser Gewaltsstreiche hatte er sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Menschenfresser a. D. spricht nur gebrochen Deutsch, aber ein gutes Englisch, ist aber mit solcher Hartnäckigkeit auf ein Antworten in deutscher Sprache erpicht, daß sein Dolmetscher in nicht geringe Wut, die Zuhörer aber in wahre Lachkrämpfe verfielen, was den biederen Tom en Katum höchlichst zu belustigen schien.

Vor. (nachdem der Dolmetscher dem Angeklagten die Anklageschrift verdeutscht): „Angeklagter, was haben Sie darauf zu erwidern?"

Angekl.: „O, Mister! Massa sein altes Ur-Esel und Kameel, daß er hat angezeigt Tom en Katum wegen — wegen" — — — Er macht hier eine kräftige Bewegung von vielsagender Bedeutung mit den Beinen.

Vors.: „Warum haben Sie den Zeugen Jahn mißhandelt?"

Angekl.: „O Jeß! Massa sein ein Viech, neidischer Hundsfott, und Tom en Katum haben gehabt Hunger, Hunger so groß, wie ganzer zoologischer Park!"

Vors.: „Hatten Sie denn kein Geld, um Ihren Hunger zu stillen?"

Angekl. (schüttelt nach einer Aufklärung durch die englische Sprache den Kopf): „Massa alles selbst gluck, gluck hinab in Bauch seinige und Weib seinige, Tom en Katum nix — Salzfisch, Wasser, Wasser, Salzfisch oder auch lebendigen Fisch, was müssen auffressen vor ganze Welt! Brandy nix, Bier nix, nur Wasser! Ich sagen: Massa — money, Massa Bier — oder Massa tot wie Mausekatz, tot wie Hund, Tom en Katum alles machen!"

Vors.: „Sie haben ihm also das Totschlagen angedroht, wenn er Ihnen nicht Geld oder genügende Nahrungsmittel zukommen ließe?"

Angekl.: „Alright, Mister! Haben gemacht mit Stock meinige so, mit Fuß meinige so!" — (Er macht die Geberde des Schlagens und Stoßens.) — „Massa aber lachen, mir zeigen Zunge, sagen, ich verrückt bin! Ich nicht faul — hopp, hoppla — hopp! Massa draußen Ach und Weh schrein, Tom en Katum aber kommen zu Polizemann, Essen und Trinken haben, und nachher money von Massa, aber nicht ganz und jetzt — Gericht! Tom en Katum sein Gentleman ganz und gar, wenn auch Feuerfresser und Fische lebendige, bitten Mister, wieder hinaus, und nix hinein in Gefängnis!"

Der Vorsitzer läßt nun den Zeugen hereinführen, bei dessen Anblick der Angeklagte fröhlich grinst, in die Hände klatscht und sagt: „Ah, Massa wieder heil? Tom en Katum riesig erfreut, Massa sehen wieder auf die Beiner und nischt geschadet an übriges Leib! Wie ist mit money? Erst kriegen halb und halb, Tom en Katum müssen alles haben!"

Vors. (zu dem Zeugen): „Sie kennen den Angeklagten?"

Zeuge: „Und wie! Det schwarze Biest hätte mir uff een Haar massakriert!"

Vors.: „Sie dürfen den Angeklagten, auch wenn er noch ein halb Wilder ist, nicht mit so verächtlichen Namen belegen!"

Zeuge: „Det ooch noch! Der Herr Jerichtshof wird doch nich verlangen, det ick mir vor dem schwarzen Teufel verneige und mir tausendmal entschuldije, det ick mir nich habe totschlagen lassen?"

Vors.: „Das verlangt von Ihnen kein Mensch, aber Anstand! Warum haben Sie dem Angeklagten das Salair, Speise und Trank entzogen?"

Zeuge: „Weil mich de schwarze Bolle sonst zu rüdig jeworden wäre! Ick mußte ihm den Futtertrog een bisken höher hängen!"

Vors.: „Aber doch nicht zum eigenen Nutzen! Sie sollen den Angeklagten durch fortgesetzte Ausbeutungen bis zum äußersten gebracht haben!"

Zeuge: „Det is ja noch schöner! Ick verlange, det man mir anschtändig entjejenkommt un mich nich unter allen Leuten öffentlich mahnt, wie et dieser schwarze Mensch hier jetan hat!"

Vors.: „Wenn der Angeklagte mit Ihnen nicht so fein umgesprungen ist, wie Sie es verlangen, so haben Sie sich das selbst zuzuschreiben. So ein Mensch muß eben nach seinem Bildungsgrad taxiert werden!"

Zeuge: „Herr Jerichtshof, wenn Unbildung een Milderungsjrund für derlei Straftaten is, dann bedauere ick, det ick nich ooch am Sambesi jeboren bin! Nu sehe ick schon, wie et kommt! Et dut mir jarnich überraschen, wenn der schwarze Landsmann schließlich ooch noch freijesprochen wird!"

Das wurde Tom en Katum freilich nicht; aber der Gerichtshof sah die allerdings etwas stürmische und nachdrückliche Geltendmachung seiner berechtigten Ansprüche so milde an, daß er den schwarzen Kavalier nur zu 60 Mark Geldstrafe verurteilte, die Tom en Katum, der jetzt wohlbestallter Portier in einem Nacht-Café ist, sofort zu erlegen bereit war. Der etwas enttäuschte Impresario verschwor es aber hoch und teuer, daß er nie wieder einen Menschenfresser bei sich beschäftigen werde.

222. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag. 12. März 1910. Vormittag.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

107 530 1355 2303 426 748 3388 952 88 4025 555 650 74 727 926 5026 173 406 56 529 96 6054 103 67 360 634 698 796 827 911 7233 591 (300) 690 741 8048 215 57 420 516 714 822 78 93 939 9079 158

10083 206 18 334 708 896 11333 84 599 703 89 846 12037 516 676 975 13016 293 370 618 25 97 782 87 816 14014 146 255 314 633 38 62 707 (400) 15007 152 328 441 712 61 81 16342 17497 507 660 944 18056 714 93 828 19037 221 574 707 26 951

20081 183 286 492 683 860 81 21090 249 480 92 700 22135 97 343 405 672 808 75 94 912 33 23046 117 88 352 91 498 995 24648 77 724 825 966 25466 (500) 80 26353 70 534 665 881 27411 504 915 28311 87 (300) 468 544 99 801 990 29009 312 791 803 (300) 89 901

30004 79 82 405 55 568 923 31193 316 67 653 62 788 907 32028 494 597 828 982 33215 425 543 663 66 822 93 (300) 34179 291 496 963 35116 89 217 548 98 773 897 36288 353 407 562 94 37208 381 88 537 90 602 32 69 867 83 38146 246 82 396 686 844 67 (300) 957 39078 367 670 90 802 33

40052 225 95 352 68 583 824 44 41140 335 615 919 27 42058 132 602 (300) 728 826 908 58 43023 45 74 282 (400) 653 91 711 67 815 (300) 17 59 97 44182 520 92 664 77 808 968 98 45055 (400) 315 37 483 576 771 888 900 22 46218 320 37 62 (300) 469 729 52 926 88 47102 381 400 37 523 47 747 89 48094 309 10 500 11 744 882 912 49057 86 294 644 752 78 851 75 957

50554 678 818 69 926 (300) 51075 106 310 424 532 743 52050 55 164 639 683 771 955 53030 136 418 91 814 54 54215 85 489 504 55024 215 56059 110 266 303 802 6 73 57016 95 200 431 642 870 58084 152 73 503 (300) 15 803 59184 397 400 20 817 61 56 932 91

60099 128 35 466 92 559 (300) 772 86 946 58 61016 27 249 303 976 62153 266 316 849 98 962 63074 148 609 44 95 (400) 789 863 68 978 64019 32 212 377 741 827 945 76 97 65281 378 499 648 743 66254 467 78 94 586 887 926 38 67063 70 169 491 627 778 984 68439 58 539 719 69005 22 86 (300) 297 638 713 (300) 840 995

70065 (400) 233 95 391 445 82 501 26 71022 41 150 255 627 55 688 798 839 950 72146 64 245 356 457 73391 548 74236 504 29 768 963 75517 725 79 85 911 76028 91 100 66 90 297 302 (400) 70 749 (400) 77255 310 13 47 481 836 78214 27 314 453 99 593 (400) 702 881 79099 211 22 63 550 692 730 (300) 824

80009 30 913 (300) 81017 59 143 891 939 82209 44 92 372 520 (300) 624 798 914 83031 184 292 444 49 514 28 53 59 737 70 84063 76 (300) 254 534 (300) 52 633 806 85006 318 32 44 528 628 729 914 96 86561 84 (400) 648 761 74 87115 213 493 (300) 533 92 677 823 917 67 89 88070 132 379 89093 292 690

90281 607 (300) 92 730 93 91013 184 405 513 75 (300) 656 (300) 788 867 900 92395 469 801 940 93149 215 473 547 655 863 976 91 94061 62 99 298 330 94 673 744 98 881 988 95083 700 28 858 (300) 96531 754 72 856 97081 97 250 73 837 606 85 719 52 98080 85 367 811 14 943 99039 (300) 184 233 54 514 617 702 5 46 97

100035 73 295 309 458 788 (300) 839 912 101019 129 67 353 607 102053 77 223 412 609 (300) 851 973 104075 136 43 295 305 603 709 939 105026 337 603 (300) 106124 255 62 334 473 520 22 43 88 645 (500) 936 (300) 107346 408 87 546 (500) 81 606 751 986 108051 78 224 479 109053 (300) 120 54 256 (300) 87 473 668 707 (300)

110084 151 433 61 82 763 851 111073 286 334 627 85 783 375 (300) 999 112140 208 326 480 682 823 997 113006 71 272 350 60 654 771 942 114147 295 387 502 20 728 925 115148 257 612 733 811 116338 440 83 625 916 91 117412 665 728 88 309 118016 353 408 10 521 610 31 (500) 80 119251 383 464 581 607 71 712

120109 29 47 (500) 296 377 620 757 857 954 (300) 121003 168 81 407 89 714 56 935 90 92 122461 833 123102 15 46 238 301 (300) 407 701 20 971 124199 351 805 125369 418 45 366 126395 533 601 5 41 831 127056 518 762 860 917 33 128125 242 504 612 (400) 886 954 129358 677 714

130003 61 764 965 131093 154 364 468 77 95 624 703 132193 297 637 975 133186 222 481 548 607 38 70 973 134611 886 903 43 85 135200 787 96 888 136051 64 152 362 433 34 137109 53 235 339 460 500 25 828 984 138041 116 56 566 617 854 139061 157 633 729 46 (500) 817 29 66

140566 (300) 141045 202 88 772 884 981 142002 82 100 (300) 733 49 69 (500) 143085 450 663 703 37 53 86 865 144024 736 865 908 (300) 145007 68 109 238 58 60 446 586 357 146211 66 (1000) 318 87 564 749 68 74 82 963 80 147111 309 907 88 148033 43 166 210 404 52 85 588 90 789 819 27 304 149271 424 (300) 651 801 56

150174 327 407 73 520 846 151017 119 293 425 766 958 93 152054 121 256 402 516 757 899 153080 111 241 60 363 74 90 591 657 814 988 154082 84 271 474 81 961 155136 219 (300) 472 524 (300) 35 656 995 156318 36 481 542 890 157119 61 228 389 977 (400) 158103 10 370 445 79 760 (300) 159025 214 322 75 709

160171 229 69 818 (300) 161047 178 422 80 561 685 841 (300) 69 75 162311 408 32 715 814 94 163045 63 176 281 89 546 164037 450 514 677 709 53 74 165007 122 624 917 40 90 166470 600 167021 32 73 408 967 168077 144 285 437 74 662 885 169026 281 399 414 (300) 36 81 647 52 (400) 884 951 96

170276 575 615 55 700 897 993 171060 115 226 62 330 484 622 738 84 950 172129 223 392 795 173043 248 589 96 174045 141 44 235 537 660 708 852 79 (300) 175078 199 (300) 206 743 825 176017 250 424 65 634 870 177085 108 273 178401 553 780 857 73 179169 274 301 401 564 691 843 62

180365 (300) 79 461 505 612 728 97 181119 324 53 738 835 182101 75 207 (400) 19 321 439 619 33 815 61 183008 283 313 82 84 477 562 184017 47 51 263 388 437 65 698 185137 280 421 25 652 55 762 961 186116 41 282 89 643 86 187040 117 57 223 68 336 84 441 69 80 648 866 929 188052 398 (400) 433 189122 675 700

190014 367 77 541 53 627 711 951 191231 319 66 425 626 738 868 979 192040 331 466 579 893 193007 148 439 84 652 80 750 916 194089 222 551 614 43 866 68 195044 89 249 323 56 97 425 665 738 850 903 196078 289 354 67 605 751 197392 596 708 994 198258 335 575 608 199016 (300) 91 214 447 676 893

200049 336 432 539 708 47 946 56 71 201306 538 689 95 803 66 88 202042 50 122 78 259 300 27 64 554 622 755 839 953 203010 112 23 213 347 652 204113 428 516 17 61 76 910 43 205066 72 331 456 757 64 206035 101 266 349 443 93 603 16 79 707 21 40 47 838 49 993 207200 67 83 477 625 704 11 (400) 33 208140 241 580 705 10 209106 (500) 35 87 257 (3000) 496 606 832 982

210109 242 302 66 512 86 669 702 83 211030 122 273 397 585 687 96 756 910 212045 176 490 570 684 707 91 862 987 213168 387 432 531 47 56 68 74 696 709 (300) 214065 200 453 590 949 215113 296 446 591 621 817 23 24 216482 594 600 52 870 217013 260 459 515 70 788 826 72 218431 74 90 536 640 821 219043 (400) 180 95 366 512 71 771 (400) 852 936

220009 358 (300) 431 80 729 815 927 74 221450 502 638 57 816 222052 61 120 54 349 85 485 536 39 612 711 907 223095 419 621 929 224161 319 75 504 705 826 995 225409 34 75 801 226054 109 274 (1000) 324 445 58 567 69 600 703 95 813 227048 125 235 454 985 228279 304 38 549 700 801 965 229387 466

230277 491 94 550 767 231018 348 732 232148 70 92 247 59 (300) 374 577 810 18 233202 339 418 590 667 711 900 80 234003 393 546 50 660 704 88 805 (300) 235267 69 88 409 78 83 547 760 905 236296 491 654 (300) 732 (300) 237162 271 377 593 238200 77 309 432 77 612 724 819 239087 346 455 510 664 (400) 837 77

240369 665 810 971 241092 195 319 28 45 (300) 418 65 84 515 41 627 32 818 (400) 33 68 242085 115 76 315 23 40 42 65 435 57 576 647 856 243056 130 307 22 629 244216 22 334 419 (300) 26 (300) 517 648 64 737 944 245082 164 206 59 352 488 89 (300) 500 5 938 246065 243 65 498 554 881 247282 (5000) 494 993 248003 53 275 453 67 86 (300) 800 18 913 249079 280 316 20 465 562 658

250062 178 88 448 556 841 47 251016 178 90 314 441 78 650 828 71 252194 230 330 597 932 253697 804 968 254012 45 (500) 265 344 498 621 93 706 26 35 867 255250 77 326 462 508 11 604 981 256029 193 257 324 444 45 99 600 931 257024 108 241 448 768 810 99 258054 109 252 259140 304 88 534 37 812 67 915 (300) 68

260041 84 265 84 406 554 726 99 261157 314 416 29 982 262095 113 280 423 58 543 612 263292 425 84 960 93 (300) 264022 274 968 265033 79 182 85 570 82 643 707 266011 (400) 370 639 788 823 43 267164 227 346 410 14 511 97 752 268205 269506 79 638 867 949

270051 (300) 329 455 656 702 860 913 14 271302 571 902 272203 37 83 511 643 968 273182 87 308 440 742 831 76 274229 457 820 79 940 96 275373 652 77 718 96 276061 100 206 (300) 322 46 575 693 703 277103 69 249 326 492 540 (300) 704 858 925 278233 572 809 279042 99 112 (20000) 59 424 (300) 528 (300) 33 97 604 61 852 (300) 916

280160 439 699 781 281018 708 865 (300) 925 69 282034 361 492 749 823 935 47 (300) 79 82 283062 279 (400) 370 549 896 901 9 77 284102 439 546 48 711 285507 61 89 638 775 286089 350 551 94 683 88 786 846 287252 365 69 511 745 813 288210 494 906 81 289050 130 507 37 58 843 927

290049 129 67 276 638 700 849 291262 540 719 868 87 292268 79 801 24 45 986 293261 464 501 742 849 81 (300) 294035 385 502 761 74 295011 243 385 526 61 700 81 824 33 296033 176 523 657 297446 633 760 940 298057 (400) 566 629 771 819 988 299072 144 50 209 74 518 712 (500) 29 957

300118 (300) 231 75 79 453 546 95 664 301003 203 346 84 428 740 820 23 302272 307 82 433 83 (300) 89 743 60 (400) 303155 217 616 50 (500)

222. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag. 12. März 1910. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

156 65 262 306 69 439 554 607 986 1033 (500) 102 262 335 559 610 847 63 903 (300) 85 (300) 2088 134 338 (300) 77 817 3203 (400) 322 69 71 439 4137 80 210 55 82 477 98 857 5009 132 68 415 866 982 6086 306 416 709 856 61 65 86 953 7433 896 8037 120 231 80 322 43 55 405 604 875 81 909 29 9164 263 78 337 97 706 19 841 84 920

10126 (400) 225 380 486 543 613 58 11053 255 98 389 721 860 988 12035 401 46 559 (500) 642 (5000) 62 96 749 817 (400) 984 13068 331 96 437 14143 240 45 311 859 15045 286 476 597 767 972 16090 240 (400) 43 47 376 418 20 863 17275 98 834 48 18144 53 279 543 658 72 716 84 19001 79 235 388 412 (300) 630 772 914

20029 67 272 765 903 (300) 44 90 21007 148 217 88 394 (300) 453 853 922 57 22059 91 711 932 23021 211 371 497 799 971 24035 69 134 78 228 573 842 25107 230 96 779 (300) 837 57 969 26036 118 216 74 396 509 27107 94 291 525 835 28091 558 831 973 29200 301 549 88 703 802 7 98

30033 (300) 207 84 439 805 31078 323 588 885 942 73 80 32173 470 595 905 22 33006 509 68 602 13 773 805 92 34139 342 (300) 35063 67 310 416 565 659 86 924 36112 51 65 81 457 635 753 865 945 37028 168 429 585 647 747 69 (300) 812 38421 39104 219 49 88

40050 141 495 541 765 978 41202 3 6 31 489 512 (300) 45 42112 453 566 793 43117 788 (400) 926 44886 45000 16 448 604 772 924 34 63 46018 221 42 99 619 47101 70 448 537 95 (300) 726 915 68 48089 100 68 212 57 467 75 550 80 618 868 49004 46 66 (300) 98 238 306 56 92 498 692 601 713 36

50086 (300) 160 443 718 41 813 22 88 989 51114 224 60 383 818 922 52036 124 (300) 503 50 819 53168 77 444 72 665 704 65 911 47 54132 268 380 593 55076 350 586 846 96 903 78 56085 139 246 67 76 379 85 409 78 57007 124 287 336 48 426 507 31 905 96 58164 (300) 261 380 (3000) 508 90 818 31 39 900 (300) 11 59101 94 249 591 737 (400) 891 950

60039 350 424 96 619 643 99 924 61139 44 52 321 52 476 542 724 35 866 909 62048 106 96 528 715 39 62 810 63087 139 203 356 784 93 855 949 64395 534 622 743 815 53 980 65113 497 547 624 876 950 66308 566 619 739 53 57 64 79 914 67146 50 86 68038 81 449 523 804 914 36 69118 450 593 614 845 92

70069 220 93 325 31 403 581 (500) 831 977 71062 333 465 519 652 720 72125 406 58 78 513 63 658 735 890 73053 183 (400) 260 303 513 20 52 (400) 948 74064 229 369 535 75159 286 368 503 38 80 969 76092 94 141 243 329 435 537 657 826 57 77063 189 288 664 868 902 78132 204 547 618 703 844 79204 396 430 721 855

80126 95 289 328 479 515 823 81073 206 13 301 486 506 618 89 749 983 82057 86 175 208 34 639 744 845 967 83032 84 136 62 246 56 344 493 550 69 682 84020 46 173 (300) 287 326 675 (300) 779 822 85015 54 181 546 618 704 46 805 57 86090 169 446 (400) 609 963 87055 137 81 245 380 545 791 88040 321 (300) 916 45 89472

90064 70 (300) 195 416 99 625 803 972 91116 86 425 517 (400) 682 905 92782 905 (400) 49 93025 111 39 680 838 72 959 94000 67 375 480 95 523 693 894 95258 358 83 570 718 907 63 96156 475 564 713 65 76 97035 77 195 459 544 69 (3000) 98177 300 420 867 99236 541 927

100093 99 235 98 469 691 700 883 (400) 84 101305 468 865 919 102022 72 218 88 376 485 540 636 76 934 103128 37 234 816 (300) 29 965 104398 592 617 34 906 105087 127 77 224 98 464 533 96 (300) 808 106125 69 300 6 566 76 616 19 709 905 16 83 107219 36 67 371 85 532 52 601 68 80 769 908 108071 579 (300) 632 76 90 758 62 109059 218 53 420 68 615 31 749 81 836

110090 256 91 303 735 37 877 111342 410 11 16 (300) 562 720 25 803 4 112449 665 745 113076 246 324 81 407 545 621 62 924 114003 51 81 168 399 679 883 97 115035 167 304 36 798 (500) 814 81 116115 878 906 45 117017 49 85 626 69 846 978 118191 370 85 (300) 419 962 119269 512 (300) 660 94 739 71 75 898 984

120074 256 322 429 531 763 852 84 121522 (600) 648 817 122383 85 484 (300) 516 51 (300) 610 71 885 956 123032 120 200 542 (400) 637 866 124040 142 46 520 629 705 884 125130 346 778 82 845 39 126163 232 333 464 596 737 127020 (400) 204 87 411 541 668 72 128000 82 792 129190 95 208 377 490 501 30 72 879

130012 153 386 (400) 526 945 131005 65 192 433 555 (300) 679 707 132367 95 648 703 6 (300) 133118 344 755 61 97 961 134092 262 577 705 955 78 135216 620 23 (300) 785 136068 104 391 473 643 734 137024 225 477 81 546 637 776 951 138030 134 40 262 323 464 675 139205 64 444 47 529 693 725 836

140070 144 61 98 223 73 502 845 46 954 93 141104 50 556 851 85 914 (400) 16 99 142107 907 143183 243 403 613 713 36 44 144083 530 882 966 (300) 90 145198 277 354 461 70 611 815 37 912 146221 444 883 147469 781 148198 224 321 (300) 36 932 149256 531 730 880

150109 334 94 95 417 85 888 151169 533 36 863 944 152381 668 (300) 884 965 (400) 73 153078 215 399 447 705 56 979 154146 340 512 782 855 78 969 155017 454 644 69 751 866 (300) 999 (300) 156268 (500) 381 (300) 410 11 65 545 157063 259 637 49 158081 144 245 487 889 959 159203 414 72 595 836 73

160062 70 137 77 468 564 763 84 161056 76 189 239 72 98 302 66 91 881 903 11 31 53 (1000) 162003 55 (400) 280 99 163202 16 646 749 801 39 946 73 164095 134 276 (1000) 404 96 (400) 608 850 165174 422 51 626 38 97 (300) 889 909 166452 836 97 (300) 927 167265 519 675 782 961 168224 316 868 977 169162 238 51 476 96 (500) 924

170125 320 738 171187 214 476 545 774 172019 252 75 80 555 614 724 866 173074 145 407 506 40 757 (300) 804 174102 8 481 633 46 (300) 914 175216 52 867 176100 294 421 635 736 882 177134 73 248 309 78 567 774 178114 (300) 365 496 529 792 (3000) 838 47 949 179579 643 996

180278 687 971 181005 190 272 (300) 489 524 621 26 995 (300) 182092 100 70 352 59 524 89 (5000) 806 (300) 919 183049 580 669 842 184077 (400) 117 19 336 493 627 714 31 899 185059 146 89 624 (300) 717 907 70 186134 302 5 42 (300) 434 503 47 64 77 897 912 (300) 187051 350 (300) 605 (300) 988 188112 342 469 556 743 64 66 79 920 189149 319 34 (500) 85 555 702

190178 219 844 97 961 191087 245 378 89 462 692 854 911 56 192061 132 75 93 273 478 93 524 74 941 193120 96 314 (300) 19 (300) 458 530 636 764 858 83 960 194126 30 344 566 753 870 920 195026 59 154 202 362 511 25 49 601 784 997 196071 198 250 527 (1000) 69 968 197076 310 453 567 888 930 198147 228 49 330 45 460 85 607 60 702 (300) 199134 38 264 492 509 22 651 829

200008 27 696 766 871 992 201150 342 428 562 (300) 65 787 91 967 202027 52 184 202 561 203447 687 943 44 (300) 58 204067 423 41 50 73 746 871 205084 259 472 91 672 732 886 206216 313 618 82 783 819 207158 386 429 96 541 791 875 904 208103 82 489 559 632 732 968 209040 158 492 520 801

210174 238 55 354 (300) 71 735 211027 245 60 767 212013 (300) 63 74 128 389 439 41 567 (500) 628 61 68 836 903 72 80 213061 347 78 403 89 (300) 567 (300) 642 95 869 953 214007 63 176 925 215081 185 346 872 999 216087 182 359 463 567 637 (300) 749 90 835 946 217084 113 313 946 218074 133 51 69 273 (300) 363 74 439 63 688 889 925 219048 577 854

220201 307 414 573 221120 346 736 51 812 934 39 222161 (500) 99 228 392 413 631 80 849 991 223083 193 450 81 84 224176 78 91 613 777 834 (400) 225122 211 343 479 643 53 908 226271 86 408 (400) 656 768 227061 149 279 308 424 817 228078 109 19 79 299 317 94 487 605 727 229094 232 457 525 67 932 52 65

230084 489 776 231258 400 78 568 633 62 96 773 937 62 232195 371 576 627 721 878 996 233105 347 534 650 737 862 67 905 74 234078 374 97 596 933 235167 85 (400) 809 909 236337 (400) 638 90 775 902 237058 207 32 682 842 912 238039 137 691 859 (300) 94 978 239200 40 392 497 649 93 721 71

240084 183 314 425 687 241169 278 310 914 77 242366 454 627 707 860 243048 399 739 44 986 244298 371 467 567 840 245062 120 83 410 536 (400) 617 45 891 969 77 86 246061 79 86 128 (300) 78 239 541 683 700 (300) 52 843 92 247254 628 36 801 878 91 248094 526 775 249264 621 (1000) 887

250046 64 88 364 83 508 743 251060 299 532 634 84 731 846 252127 49 354 742 856 96 253039 165 (300) 421 613 863 254201 641 779 963 255267 456 883 958 (300) 256103 227 342 538 797 808 966 257085 166 298 337 411 39 912 258057 301 497 656 (500) 73 887 912 (60 000) 259684 719

260162 (300) 801 68 93 937 261167 425 27 32 855 262126 (300) 358 64 440 688 865 263008 (300) 87 138 242 433 97 759 264384 265334 472 509 79 619 57 68 988 266091 113 71 768 267230 901 268004 65 632 856 269102 55 453 65 592 699 712 826 30 963

270139 333 36 450 551 271013 64 211 301 38 62 401 617 272102 99 568 81 659 714 35 54 (1000) 78 813 273065 288 567 730 274097 149 202 19 463 520 670 (400) 275482 (300) 86 794 836 59 67 920 276039 44 504 676 824 277390 439 608 93 278116 352 74 433 607 (400) 726 75 806 61 279441 681 767 882 960

280004 795 926 281056 251 428 88 629 841 983 282121 256 62 414 48 795 283045 116 792 831 284329 531 57 861 285278 354 692 820 286063 217 337 553 96 716 812 287273 526 676 84 99 764 95 854 288096 154 77 263 783 289272 393 814 52 919 (300) 86

290192 453 (400) 604 730 843 47 67 925 99 291020 87 179 268 362 415 755 830 292073 377 (300) 640 701 54 65 (1000) 898 293083 343 433 (300) 61 766 93 800 1 58 62 294233 (300) 342 537 717 295015 312 461 731 (300) 921 30 76 (300) 95 296218 382 551 681 815 954 297411 511 30 720 71 298339 443 551 299289 304 10 801 74

300334 464 90 764 809 301343 439 817 21 961 87 302030 86 89 148 72 (300) 215 (300) 73 79 314 576 90 639 787 (400) 904 303325 401 534 94 706 858 97

Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 8. April cr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 18. Dezember 1909 wird hiermit nochmals zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß mit dem 1. Januar 1910 das Gesetz, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, vom 28. Dezember 1908 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 667) inkraft getreten ist.

Danach besteht für jeden Betrieb, in welchen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, die Verpflichtung zum Erlaß einer Arbeitsordnung.

Die Vorschriften der §§ 135 bis 139a der Gewerbeordnung finden jetzt nicht nur auf Fabriken, sondern auch auf Betriebe, in denen mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden, Anwendung.

Ausnahmen sind in § 154 Absatz 1 der Gewerbeordnung aufgeführt.

Ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeiter unterstehen den genannten Vorschriften, Zimmerplätze, andere Bauhöfe, Werften, Werkstätten der Tabakindustrie; Ziegeleien, Brüche und Gruben dann, wenn sie in der Regel mindestens 5 Arbeiter beschäftigen.

Nach den neuen Vorschriften (§ 136, Absatz 3 und § 137, Absatz 4) ist den jugendlichen Arbeitern und den Arbeiterinnen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren.

Die zulässige Arbeitsdauer ist für Arbeiterinnen auf zehn Stunden, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf acht Stunden beschränkt (§ 137, Absatz 2).

Die Nachtruhe für jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen hat eine Erweiterung erfahren; die Beschäftigung darf nicht mehr über 8 (bis 8½) Uhr abends hinaus dauern und nicht vor 6 (bisher 5½) Uhr morgens beginnen.

Am Sonnabend sowie an den Vorabenden der Sonn- und Festtage muß die Beschäftigung der Arbeiterinnen um 5 Uhr nachmittags enden. (§ 136, Absatz 1, § 137, Absatz 1).

Die zulässige Überarbeit erwachsener Arbeiterinnen bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit (§ 138a) hat eine dreifache Beschränkung erfahren, sie darf 12 Stunden nicht überschreiten und muß eine ununterbrochene Ruhezeit von 10 Stunden frei lassen; sie darf nicht über 9 Uhr abends hinaus dauern und schließlich muß, wenn sie über 40 Tage im Jahre durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen wird, (bis 50 Tage) ein Ausgleich durch anderweite kürzere Beschäftigungszeit erfolgen.

In Zweifelsfällen wolle man im Polizei-Sekretariat Zimmer, 49 des Rathauses Auskunft erbitten.

Thorn den 4. März 1910.

Die Polizei-Verwaltung.